Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 1. August 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. | 11. Jahrgang. — No. 179

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

### Inland.

#### Kriegs-Allerlei.

Manila, 1. August. Bei dem Kampf um Calamba, am vergangenen Sonntag, haben die Amerikaner 7 Mann verloren; während 20 verwundet wurden. Die Insurgenten setzten sich tapfer zur Wehr und ließen 16 Todte auf dem Kampfplatz zurück.

In Taytay haben die Filipinos mehrere Eingeborene, die mit den Amerikanern fraternisirten, getödtet.

San Francisco, 1. Aug. Der San Franciscoer Arbeiter-Rath hat einen Aufruf erlassen, in welchem gegen die Ausmusterung der Freiwilligen in San Francisco protestirt wird. Es heißt darin, daß die heimkehrenden Freiwilligen ihre Nachlöhnung bald verbrauchen werden und dann gezwungen seien, Arbeit zu suchen und den Arbeitsmarkt zu überfluthen.

San Francisco, 1. Aug. Sechshundert Mitglieder des eben aus Manila zurückgekehrten Nebraska Regiments besuchten gestern Abend auf spezielle Einladung die Vorstellung im „Orpheum". Als ein Schauspieler den Namen General Otis erwähnte, begrüßten die Krieger denselben mit einem dreifachen — Grunzen!

#### Feuerwehr-Fest.

Pekin, Ill., 1. August. Hier hat heute das 11. Jahres-Fest des Staatsverbandes der Feuerwehrleute mit einer großen Parade seinen Anfang genommen. Die Stadt ist festlich geschmückt und etwa 700 Feuerwehrleute aus Naperville, Chicago Heights, Charleston, Barrington, Arcola, Golson City, Blue Island, Venice, Canton, Dixon, Litchfield, Peoria, South Peoria, Madison, Moumouth, Bushnell, Mt. Pulaski und Clinton nehmen an den Wehrübungen Theil.

#### Mörderischer Ueberfall.

La Crosse, Wis., 1. Aug. Wm. Kehr, ein Angestellter des zwischen hier und Wabasha, Minn., fahrenden Dampfers „Lion", wurde das Opfer eines mörderischen Ueberfalles seitens vier Kerlen, von denen einer ihm zehn Dolchstiche versetzte. Man fürchtet, daß Kehr den Verletzungen erliegen wird. Seine Angreifer, John Miller, William Trapp, Richard Foß und William Klick, sind verhaftet worden und werden festgehalten bis es sich herausstellt, welchen Verlauf die Verletzungen Kehr's nehmen werden. Miller, welcher beschuldigt wird, Kehr die Dolchstiche versetzt zu haben, ist ein Mitglied einer der besten Familien dieser Stadt.

#### Goethe-Feier in Philadelphia.

Philadelphia, 1. Aug. Die Delegaten der Vereinigten Sänger haben beschlossen, am 28. August eine großartige Goethe-Feier zu veranstalten. An dem Goethe-Denkmal im Fairmont-Park werden Nachmittags Massenchöre gesungen und Festreden gehalten werden. Der Feier am Denkmal wird ein Volksfest im Philadelphia Washington Park folgen.

#### Wassersimpel-Konvent.

Louisville, Ky., 1. August. Hier ist heute Nachmittag die Staats-Konvention der Prohibitionisten zusammengetreten. Etwa 50 Delegaten sind anwesend. Pastor Hunt, von hier, der für das Gouverneurs-Amt nominirt werden sollte, hat dankend abgelehnt.

#### Lohn-Erhöhung.

Racine, Wis., 1. Aug. M. M. Secor, von der „Secor Trunk Comp.", hat heute seinen Arbeitern eine Lohnerhöhung von 10 Prozent gewährt. Ueber hundert Mann profitiren hiervon.

Elkhorn, W. Va., 1. August. Fünf Grubengesellschaften in dieser Nachbarschaft haben heute die Arbeitslöhne um 15 Cents die Tonne erhöht. Dreitausend Bergleute werden hiervon den Vortheil haben.

Huntington W. Va., 1. August. Sämmtlichen Wagenschmieden in den Anlagen der „American Car & Foundry Co." ist eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, sowie ihren Gehilfen eine solche von 10 Prozent bewilligt worden.

#### Auf der Reise um die Welt.

New York, 1. August. Hier sind die deutschen Generäle Freiherr von Korff und Graf von Reventlow eingetroffen, welche auf einer Tour um die Welt begriffen sind. Von Korff, der sich Ende der 70er Jahre an der Reise des Prinzen Friedrich Karl durch Kleinasien und Egypten betheiligt hat, ist als Autor einer Reihe interessanter Reisebeschreibungen bekannt, und auch seine Erzählungen über Spanien und den spanischen Hof kurz nach der Thronbesteigung Alfons XII. haben vielen Anklang gefunden. Bei der großen Kavallerie-Attacke bei Königgrätz zeichnete sich von Korff rühmlichst aus, und er machte auch den Feldzug 70—71 mit Auszeichnung als Major beim 1. Garde-Ulanen-Regiment mit. Er war mit der Tochter des berühmten Komponisten Meyerbeer verheirathet.

#### Brand einer Besenfabrik.

Evensville, Neb., 1. Aug. Die Besenfabrik von Newton Kelsey ist ein völliger Raub der Flammen geworden. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf $20,000.

#### Schon wieder ein Bahnunglück.

Vier Angestellte der Northwestern-Bahn büßen dabei ihr Leben ein. — Sieben Andere schwer verletzt.

Boone, Jowa, 1. April. Der Postzug Nr. 10 der Northwestern-Bahn, welcher Chicago gestern Abend um 10 Uhr verließ, ist frühmorgens drei Meilen westlich von hier entgleist, wobei vier Eisenbahnangestellte getödtet und sieben Andere schwer verletzt wurden:

Die Namen der Umgekommenen sind:

D. D. Stone, Chef-Postclerk, aus Austin, Ill.

John Masterson, Lokomotivführer, aus Boone, Jowa.

J. J. O'Brien, Expreß-Boote, aus Chicago.

Schwer verletzt wurden: F. E. Ackert, Postclerk, aus Dixon, Ill.; A. W. Hoyt, Postclerk, Cedar Rapids, Mich.; E. H. Shirk, Postclerk, McCausland. Ill.; C. C. Roorick, Postclerk, Dixon, Ill., und F. L. Figafoor, Hilfs-Expreßboote, aus Missouri Valley.

Der Bremser Thomas Flannery und der aus Chicago stammende Postclerk G. T. Lindell kamen mit minder erheblichen Verletzungen davon.

Der folgenschwere Unfall trug sich an der sogenannten „Kate Shelby"-Kurve zu, etwas östlich von der Eisenbrücke über den Des Moines-Fluß. Der Postzug lief zur Zeit mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen die Stunde.

Den Verletzten wurde so schnell wie irgend möglich Hilfe zutheil, doch glaubt man nicht, daß Ackert, Hoyt, Shirk, Roorick und Figafoor zu retten sind.

Der umgekommene Postclerk Stone war 34 Jahre alt. Er hinterläßt Wittwe und Kind. O'Brien war unverheirathet und wohnte in dem Kosthause Nr. 51 Best Straße.

#### Ade Alger!

Kriegsminister Elihu Root tritt sein Amt an.

Washington, 1. Aug. Der neue Kriegsminister, Elihu Root, ist heute Vormittag feierlich in Amt und Würden eingeführt worden. Er legte kurz vor 11 Uhr in Gegenwart des Finanz-Ministers Gage, des Ministers Hitchcock, des Hilfs-Kriegsministers Meiklejohn, sowie einer großen Anzahl von Armee-Offizieren und anderer Beamten den Diensteid ab. Richter Cole, vom Obergericht des Distrikts Columbia, vereidigte ihn und brachte ihm auch die ersten Glückwünsche dar. Dann trat General Alger vor, gratulirte seinem Nachfolger ebenfalls und meinte, ihm herzhaft die Hand schüttelnd: „Gott segne Sie und gebe Ihnen Kraft."

General Miles war in voller Uniform erschienen und unterhielt sich später lange Zeit mit dem neuen Kriegsminister.

Washington, 1. August. General Miles hat allen Grund zu glauben, daß er von jetzt an mehr als dem Namen nach komandirender General sein wird. In einer Konferenz zwischen dem Präsidenten und General Miles wurde letzterem die Versicherung gegeben, daß er in Zukunft eine bessere Behandlung erfahren würde. Der neue Kriegsminister ist bereits von dem Präsidenten ersucht worden, General Miles' Empfehlungen und Ansichten sorgfältige Beachtung zu schenken. Seinerseits wird General Miles dem Sekretär in jeder Beziehung behilflich sein.

Man glaubt, daß mit einem taktvollen Mann wie Herr Root an der Spitze, alle die kleinlichen Zänkereien und Mißhelligkeiten aufhören werden.

#### Die „Brasilia" aufgelaufen.

New York, 1. August. Der Dampfer „Brasilia", von der Hamburg-Amerika-Linie, ist heute frühmorgens in der unteren Bai, nahe Swinburne Island, aufgelaufen. Man hofft, ihn beim Eintritt der Fluth leicht flott machen zu können.

Später. — Der Dampfer ist Nachmittags gegen 2 Uhr wieder flott geworden.

#### Verschollene Forschungsgesellschaft

Kansas City, 1. August. Eine Gesellschaft von Forschern, welche im März des Jahres 1898 von hier abgegangen ist, und an deren Spitze zwei Herren aus Kansas City, Weldon E. Williamson und Marcus E. Kirk standen, ist, wie man jetzt befürchtet, von feindlichen Indianern im westlichen Theil Brasiliens vernichtet worden. Man ist zu dieser Ansicht gekommen, weil man von der Gesellschaft seit dem Juni 1898 nichts gehört hat. Die Gesellschaft anzustellen und darüber zu betheiligen, Kansas'er Kapitalisten die Wälder von Gummibäumen in Brasilien zu untersuchen. Der Staatssekretär Hay hat alle Konsuln in Südamerika beauftragt, Nachforschungen nach der Gesellschaft anzustellen und darüber zu berichten. L. B. Price von hier, welcher die Gelder für die Expedition geliefert hat, hat Frank Greenfield, den Bruder eines der Vermißten, beauftragt, nach dem Vermißten zu suchen.

#### Vatermord.

Columbia, S. C., 1. Aug. Eli Sherman, von Greenville, S. C., wurde gestern Abend von seinem Sohne nach kurzem Wortstreit erschossen. Er war über 60 Jahre alt und sein allzu freundliches Benehmen seiner Schwiegertochter gegenüber soll den Sohn zu dem Vatermord getrieben haben. Der Thäter befindet sich in Haft.

### Ausland.

#### Der Geburtstag des ältesten Feldmarschalls.

Berlin, 1. August. Auf seinem Gute Quellendorf bei Dessau feierte Feldmarschall Bernhard Graf v. Blumenthal in ungewöhnlich großer geistiger und körperlicher Frische seinen 89. Geburtstag. Vom Kaiser, der Kaiserin, der Kaiserin Friedrich, dem Könige von Sachsen, vielen Fürsten, Generalen, Truppentheilen, Kriegervereinen und Korporationen gingen telegraphische und schriftliche Glückwünsche ein.

#### Abgestürzt.

München, 1. August. Beim Besteigen der Grasleiterspitze in Tyrol ist der bekannte Berliner Theater-Schriftsteller Leon Treptow abgestürzt und hat sich nicht ungefährlich verletzt.

#### Feuerswüthen.

München, 1. August. Hier ist die Bachrucht'sche Parketfabrik, und in Offenbach, in Baden, ist die Goldschmitt'sche Fettlagerhalle abgebrannt.

#### Ruhe herrscht in San Domingo.

Santo Domingo, 1. Aug. Vizepräsident Wenceslao Tiguero hat das Präsidentenamt übernommen und folgendes Ministerium gebildet: Minister des Innern — F. D. Morales; Kriegs- und Marineminister, Tilo Palino; Minister des Aeußern, E. Henriquez; Finanzminister, J. de Alavrez; Justizminister, Sebastian Valverde; Ackerbauminister, T. Cordero Bido; Minister des Post- und Telegraphenwesens, Jaime R. Vidal; Hilfs-Sekretär des Innern, Braulio Alvarez.

Das Land ist soweit ruhig und es werden keine revolutionären Aufstände befürchtet.

Ein gewaltiger Orkan fegte am Nachmittag des 27. Juli über Stadt und Land hinweg. Drei Küstenfahrzeuge im Schutzhafen scheiterten, wobei 15 Leute ihr Leben einbüßten. Der angerichtete materielle Schaden ist nicht weiter groß.

#### Nach Neapel.

Triest, 1. Aug. Der Ver. Staaten Kreuzer „Olympia," mit Admiral Dewey an Bord, hat heute Nachmittag um 4 Uhr die Anker gelichtet und ist nach Neapel weitergefahren.

#### Auf Pistolen gefordert.

Wien, 1. August. Der oft genannte Schoenerianer Wolf-Trautenau hat den böhmischen Landtagsabgeordneten Kzepek auf Pistolen gefordert, weil derselbe ihn einen Verleumder genannt hatte.

#### Oesterreichs Kriegsminister.

Wien, 1. August. Reichs-Kriegsminister Edmund Edler von Krieghammer ist anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums vom Kaiser in den erblichen Freiherrnstand erhoben worden.

#### Minister-Krisis.

Brüssel, 1. Aug. Das Belgische Ministerium hat abgedankt. Dasselbe bestand aus folgenden Mitgliedern Premier und Kriegsminister — M. J. Vanderpeereboom; Minister des Aeußern, M. de Favereau; Justiz-Minister, M. Begeren; Ackerbau-Minister, M. L. de Bruyn; Minister des Innern und des öffentlichen Schulwesens, M. Schoellert; Kriegsminister, M. J. Vandenpeere; Minister für Industrie und Arbeiter-Angelegenheiten, M. Cooreman; Finanz-Minister, M. Lixbaert.

Der Sturz des Ministeriums ist dem Versuch zuzuschreiben, die von den Radikalen und Sozialisten so hart bekämpfte Wahlgesetz-Vorlage durchzudrücken, die einen „Gerrymander" des Landes zu Gunsten der Klerikalen anstrebte.

König Leopold konferirt jetzt mit M. de Smet de Nayer wegen Bildung eines neuen Kabinets.

#### Gehobener Schatz.

Vera Cruz, Mex., 1. Aug. Leute, welche aus Arias, an der Küste von Campechi, hier ankamen, berichten, daß der Schatz des berüchtigten spanischen Freibeuters Lavencillo vom Leuchtthurmwärter im Sande vergraben gefunden worden ist. Er besteht in Gold- und Silber-Barren von großem Werthe.

#### „Meteor" siegt.

Cowes, 1. August. Unter den Auspizien des „Royal London Yacht Club" fand heute die Wettfahrt um den Königin-Preis statt. Des deutschen Kaisers Yacht „Meteor" ging siegreich aus derselben hervor.

#### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friedrich der Große von Bremen.

Plymouth: Pennsylvania, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

Queenstown: Cephalonia, von Boston nach Liverpool.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

* In Richter Garys Abtheilung des Kriminalgerichts wurden heute die beiden Einbrecher Charles Kramer und A. Tallman wegen eines in Lake View verübten Einbruchsdiebstahls zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Da die Beiden ihre Schuld eingestanden hatten, so sind mehrere andere gegen sie schwebende Anklagen vorläufig vom Kalender gestrichen worden.

#### Die Grand Jury.

Sie wird morgen mit ihrer Arbeit fertig sein.

Die Großgeschworenen haben heute mit ihrer Arbeit ziemlich aufgeräumt und werden sich voraussichtlich schon morgen vertagen. Heute wollten die Herren sich mit den angeblichen Gesetzes-Uebertretungen der Buchmacher in Hawthorne und mit den Eigenthümern der dortigen Rennbahn befassen, es stellte sich aber heraus, daß kein Beweismaterial gegen diese Leute gesammelt worden war. Bei den Mitgliedern der Grand Jury ist in Folge dessen der dunkle Verdacht aufgestiegen, daß die Leute, welchen es obliegt, das gesetzliche Wettverbot zu vollstrecken, es sich angelegen sein lassen, die Uebertreter des Gesetzes nach Kräften zu beschützen. Trotzdem wurden schließlich Anklagen gegen fünf Buchmacher erhoben, nämlich: Claude Barnell (Sohn des verstorbenen Spielhausbesitzers Harry Barnell), Brennan, Wagner, Smith und Mack.

Auf Betreiben der „Citizens' Association" von Lemont wurde eine neue Anklage gegen den ehemaligen Supervisor George A. Weimer von Lemont erhoben, der Gemeindegelder im Betrage von $15,000 unterschlagen haben soll.

Der Verschwörung angeklagt wurden 17 Gießer, streikende Angestellte der Maschinenfabrik von Frazer & Chalmers, welche sich angeblich der Einschüchterung von Streikbrechern schuldig gemacht haben.

#### Wiedererlangte Juwelen.

Dem Geheimpolizisten Murphy, der sich mit der Farbigen Quintilla Sims, welche ihre Dienstherrschaft eingestandenermaßen um Schmucksachen im Werthe von $450 beraubte, nach Milwaukee begeben hatte, ist es gelungen, die meisten der dort von der Diebin versilberten Sachen wiederzuerlangen. Quintilla hatte sich nach vollbrachtem Diebstahl zunächst nach Milwaukee und von dort nach Detroit, Mich., begeben, woselbst sie verhaftet und einige Tage später der hiesigen Polizei ausgeliefert wurde.

#### Wegen Bezahlung einer Rechnung.

David Clare und sein Schwager Charles Beard machten gestern Abend in des Letzteren Wohnung, Nr. 309 W. Ohio Straße, den Versuch, sich freundschaftlich über die Bezahlung einer Rechnung für Kost und Logis zu einigen. Der Versuch mißlang. Die Beiden gingen zu Handgreiflichkeiten über. Beard war der Stärkere; er schlug Clare zu Boden. Der Letztere fand im County-Hospital Aufnahme, während Beard sich jetzt hinter Schloß und Riegel befindet und Zeit genug hat, über die freundschaftlichen Beziehungen zu seinem Schwager nachzudenken.

#### Schuldig befunden.

Die Geschworenen, welche in dem Prozeß gegen die der Verschwörung und des Raubes angeklagten Fred. E. Kaufmann, Anwalt David T. Roy und Alice G. Hall zu Gericht saßen, haben dieselben schuldig befunden. Das Urtheil gegen Kaufmann lautet auf fünfjährige Zuchthausstrafe, während Roy und Alice Hall mit einer Geldstrafe von je $100 belegt wurden. Die Vertheidiger glauben, daß es ihnen ein Leichtes sein wird, diesen Urtheilsspruch umstoßen zu lassen.

* Am Fuße der Van Buren Str. sprang heute der Bostoner Handlungsreisende W. A. Watson in einem Anfalle von Delirium in den See. Er wurde lebend wieder herausgefischt und nach seiner Wohnung im Viktoria-Hotel geschafft, wo die Hotel-Angestellten versprachen, ihn zur Vernunft bringen zu wollen.

* Während des Gewitters, das heute Vormittag wüthete, schlug der Blitz in das drei Stockwerke hohe, steinerne Wohnhaus Nr. 45 Newberry Ave. und riß einen Theil des Daches herunter. Die Besitzerin, Frau Thomas Mackey, hat nur geringen Schaden zu beklagen. Die Bewohner des Hauses kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

* Der in der Fabrik von J. C. Winship, No. 125 Süd Canal Straße angestellte vierzehnjährige Leonard Farrell gerieth heute Vormittag mit seiner linken Hand in eine Papier-Falte-Maschine und erlitt so schwere Verletzungen an den Fingern und an dem Handgelenk, daß er mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 4061 Süd Rockwell Straße befördert werden mußte..

* Im Great Northern Hotel hat die staatliche Gesundheits-Behörde heute mit der Prüfung von Bewerbern um Zulassung zur ärztlichen Praxis, zur Knochen-Einrenkung und zur Geburtshilfe begonnen. Fünf Mediziner, zwanzig angehende Hebammen und zwanzig Schüler des Knochensetzers Atkinson haben sich zur Prüfung gemeldet.

* Die zwanzig Jahre alte Hattie Stewart, eine Insassin des No. 91 Halsted Straße gelegenen Privat-Krankenhauses, suchte heute Vormittag ihrem Leben durch Verschlucken einer großen Dosis Laudanum ein Ende zu bereiten. Die Lebensmüde wurde nach dem County-Hospital geschafft, woselbst die sie behandelnden Aerzte ihren Zustand als nicht besorgnißerregend bezeichneten.

#### Richter Tuleys Entscheidung.

Die Wirren des Zusammenbruchs der „Globe Savings Bank" in richterlicher Beleuchtung.

Nach Monate langer Arbeit und unsäglicher Mühe, die Einzelheiten zu ergründen, welche zu dem, am 3. April 1897 erfolgten Zusammenbruch der „Globe Savings Bank" führten, hat Richter Tuley heute seinen Urtheilsspruch abgegeben, gegen den aber vom Anwalt Henry W. Magee, als Vertreter der „University of Illinois," bereits Berufung an das Staatsobergericht eingelegt worden ist. Das Dokument, in welchem der Urtheilsspruch niedergeschrieben worden ist, umfaßt nicht weniger als 95 Seiten. Die Hauptpunkte der richterlichen Entscheidung sind: Die Bestätigung des Anspruchsrechtes der „University of Illinois" auf die Donations-Aktien im Betrage von $125,000, welche Bank-Präsident Spalding als Schatzmeister besagter Lehranstalt im Sicherheitsgewölbe der zusammengebrochenen Sparbank untergebracht hatte; Zahlungs-Befehl gegen Chas. W. Spalding für die Summe von $17,530, als von ihm unrechtmäßig benutztes Bank-Eigenthum, mit Zuschlag seiner Aktien-Haftpflicht im Betrage von $15,500 und weitere Zuschlagserkenntnisse, die gegen ihn, nachdem der gerichtliche Verkauf seines Grundbesitzes bewerkstelligt worden ist, Rechtskraft erhalten. Der Gesammtbetrag von Spaldings Verbindlichkeiten, die er durch seine Mißwirthschaft als Präsident der „Globe Savings Bank" auf sich geladen hat, wird mit ungefähr $75,000 angegeben.

Sein Gesuch um Ueberlassung des Ueberschusses aus seinem Privat-Konto wird abgewiesen; seine Ansprüche auf Gehalt als Präsident der Bank werden für verwirkt erklärt. Die gesammte Schuldenlast der bankerotten Bank wird auf $455,893.96 beziffert. Die Aktieninhaber derselben sollen mit 100 Prozent ihres gezeichneten Kapitals für die Schulden haften, und zwar sollen dabei die 50 Prozent, welche dieselben kurz vor dem Zusammenbruch der Bank eingezahlt haben, in keiner Weise berücksichtigt werden. Dem „Master in Chancery" Leaming wird der Auftrag ertheilt, die Haftbarkeit der Inhaber von 1002 Aktien, die nach ihrer Verausgabung übertragen worden sind, zu bestimmen. Die Haftbarkeit von 51 Aktionären, die ihre Aktien behalten haben, ist vom Richter festgesetzt worden.

Die „Universität von Illinois" wird angehalten, die $15,000, welche Spalding vom Baarbesitz der Bank als Schatzmeister der Universität genommen hat, durch den Verkauf von den 55 Aktien der „Idaho Canal Company", die Spalding an einige seiner Hauptgläubiger übertragen hat, zu decken und den Ueberschuß an sich zu nehmen. Die Lebensversicherungs-Policen Spalding's sollen auf weitere 30 Tage in den Händen des Verwalters der Bankerottmasse verbleiben, dann steht es dem eigentlichen Besitzer derselben frei, seine Ansprüche auf dieselben zu erheben, doch soll jeder Ertrag aus dem Verkauf der Policen zur Deckung der Schuldenlast benutzt werden. Dasselbe soll mit dem Grundeigenthum geschehen, auf welches Spalding noch Anspruch erhebt. Demselben wird vom Richter ein herber Tadel ertheilt, weil er seine eigenen finanziellen Angelegenheiten sowohl mit denen der Bank, als auch mit denen der „University of Illinois" in ein wüstes Durcheinander gebracht habe.

#### Neue Zweigstationen.

Heute sind, zur Bequemlichkeit des Publikums, in folgenden Plätzen Post-Agenturen eröffnet worden:

Südseite — Nr. 728 47. Str. Nr, 25 47. Str., Nr. 4259 Wentworth Ave., Nr. 6301 Cottage Grove Ave., Nr. 1244 93. Str., Nr. 1801 Wabash Ave., Nr. 7032 Stony Island Ave., Nr. 3752 Kedzie Ave., Nr. 3511 Archer Ave., Nr. 5034 Cottage Grove Ave., Nr. 143 35. Str., Nr. 9901 Irving Ave., Nr. 696 31. Str.

Westseite — 387 W. Diversey Ave., Nr. 689 N. Humboldt Str., Nr. 1788 W. Chicago Ave., Nr. 2115 W. Van Buren Str., Nr. 1620 W. 22. Str., Nr. 2170 W. 26. Str., Nr. 119 W. 24. Str., Nr. 212 W. 12. Place, Nr. 1218 Milwaukee Ave., Nr. 467 W. Chicago Ave.

Nordseite — Nr. 1985 N. Ashland Ave., Nr. 156 Center Str., Nr. 2520 North Hermitage Ave., Nr. 2087 Clarendon Ave.

#### Tunnel oder Brücke?

Am Mittwoch Abend findet im Zimmer 1736 des Monadnock-Gebäudes eine Versammlung der „Western Society of Engineers" statt. Ingenieur L. L. Simpson wird in derselben einen Vortrag halten über die geplante Verbindung des Boulevard-Systems der Nordseite mit dem der Südseite. Er wird die Frage in Erwägung ziehen, ob diese Verbindung am zweckmäßigsten mittels eines Tunnels oder mittels einer hohen Brücke zu bewerkstelligen ist.

* John Hendrickson, von Nr. 3322 Wall Straße, erlag heute im County-Hospital den Verletzungen, welche er am 27. Juli durch den Sturz von einem Gerüst, an der Ecke von Western Avenue und 26. Straße, erlitten hatte.

#### Wird Dewey kommen?

Er würde ein bedeutendes Zugmittel für das Herbstfest abgeben.

Postmeister Gordon läßt sich seit Wochen die Vorkehrungen für die Ecksteinlegung zum Bundesgebäude und die damit zu verbindenden Feierlichkeiten und Festlichkeiten mehr angelegen sein, als seine Amtspflichten, die schließlich auch ohne sein Dazuthun besorgt werden. Die Reise zum Präsidenten Diaz nach Mexiko und die nach Canada zum General-Gouverneur der Dominion werden auf das sorgfältigste vorbereitet, um möglichst eindrucksvoll in Szene gesetzt werden zu können. Das Komite rechnet aber auf eine noch höhere Trumpfkarte, ein noch stärkeres Zugmittel, als Präsident Diaz und der General-Gouverneur von Canada abgeben würden. Admiral Dewey soll bestürmt werden, zu dem Feste nach Chicago zu kommen. Das Eintreffen des Admirals in New York wird jetzt für den 28. September in Aussicht gestellt. Sofort nach seiner Landung wird ein Komite von Chicagoern ihn „beim Rockknopf" nehmen und ihm vorstellen, daß er zum 9. Oktober unbedingt nach Chicago kommen müsse, denn der ganze Westen des Landes rechne mit Bestimmtheit darauf, ihn hier zu sehen. Für den Fall, daß er zusagen sollte, hofft man, daß diese Worte sich bewahrheiten werden, daß der „ganze Westen" nach Chicago strömen wird, um des Helden von Manila ansichtig zu werden.

Admiral Dewey wird sich von New York aus nach Washington begeben, um dort dem Präsidenten der Republik seine Aufwartung zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr McKinley ihn dann veranlassen wird, nach Chicago mitzukommen.

#### In's Zuchthaus nach Joliet.

Aus dem hiesigen County-Gefängniß traten heute Vormittag siebzehn Verurtheilte die Reise nach dem Staats-Zuchthaus in Joliet an. Unter diesen Sträflingen befanden sich: Edward Kelly, wegen Ermordung des Polizisten Bernhard Kuebler, auf Lebenszeit; Andrew Nelson, desgleichen, weil er schuldig befunden worden ist, John Sundstrom ermordet zu haben; John H. Vetters, wegen Todtschlags, auf ein Jahr; Frank Brooks, Einbruchs halber, auf 20 Jahre; Jeff. Block, wegen kriminellen Angriffs; Frank Dobson, wegen Pferde-Diebstahls; Michael Durkin, wegen Diebstahl-Versuchs; Oskar Hall, wegen Einbruch-Versuchs; Alex Johnson, welcher als Zeuge vernommen worden war, wurde zurückgesandt; Joseph Klug, wegen Diebstahls; Louis Leonetti, weil er unter dem Namen eines Anderen bei der letzten Wahl seine Stimme abgegeben hatte; ferner wegen Einbruchs: John Parker, William Rankin, Samuel Fallon, und wegen Fälschung Henry Roman.

#### Konvention der Eisenwaaren-Händler.

Die hiesigen Eisenwaaren-Händler beabsichtigen vom 16. bis 18. d. Mts. eine Konvention in Schoenhofens Halle, an Ashland und Milwaukee Ave., abzuhalten, zu welcher auch eine größere Anzahl auswärtiger Delegaten erwartet wird. Das Hauptquartier wird sich während der Konventionstage im Sherman House befinden. Gegenwärtig fungiren die folgenden Herren als Beamte des Verbandes: Dennis McLaughlin, Präsident; W. J. Krueger, Vize-Präsident; Ehler Goettsche, Sekretär; John Hora, Finanzsekretär; J. L. Smith, Schatzmeister.

#### Höhere Kohlenpreise.

Gestern noch erklärten hiesige Kohlenhändler, daß die Hartkohlenpreise heuer nicht vor dem 1. September erhöht werden würden. Sie haben indessen die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Es ist inzwischen vom Ring aus Pennsylvanien die Weisung eingetroffen, schon heute, am 1. August, mit dem Preise um 25 Cts. per Tonne aufzuschlagen. Weichkohlen sind ebenfalls im Preise gestiegen, und zwar um 10 bis 15 Prozent per Tonne. Am 1. September ist eine weitere Preissteigerung der Kohlen zu erwarten.

#### Machten gute Beute.

Während gestern Abend Herr Philip Huguenin, dessen Geschäftsbureau sich im Gebäude Nr. 171 La Salle Str. befindet, in seinem in Wilmette gelegenen Wohnhause mit seiner Familie das Abendessen einnahm, haben sich Diebe in die Wohnung geschlichen und aus derselben Schmucksachen im Werthe von $400 und $125 in baarem Gelde gestohlen. Die Spitzbuben sind mit ihrer Beute, ohne von irgend Jemandem bemerkt worden zu sein, entkommen, aber die Polizei hofft ihrer bald habhaft zu werden.

#### Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regenschauer und Gewitter heute Abend und morgen; starke südliche Winde.

Illinois, Missouri und Nieder-Michigan: Oertliche Gewitterregen heute Abend und morgen; südliche Winde.

Indiana: Schön im südlichen, Regenschauer und Gewitter im nördlichen Theile heute Abend und morgen; südliche Winde.

Wisconsin: Regenschauer und Gewitter heute Abend, bei sinkender Temperatur; morgen wahrscheinlich schön im westlichen, regnerisch im östlichen Theile; südliche Winde, die nach Westen umschlagen.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 74 Grad; Nachts 12 Uhr 72 Grad; Morgens 6 Uhr 68 Grad; Mittags 12 Uhr 75 Grad.

#### Schlichtungs-Versuche.

Die Ziegeleibesitzer nochmals zu einer Konferenz eingeladen.

Der Verband der Maurermeister und Bauunternehmer ist noch immer bemüht, die Gefahr abzuwenden, welche der hiesigen Bauindustrie in Folge des Zieglerstreiks droht. Für morgen Nachmittag hat er nochmals eine Konferenz anberaumt, in welcher ein Ausgleich zwischen den Ziegelei-Besitzern und der Ziegler-Union angebahnt werden soll. Die Ziegler-Union und der Baugewerkschafts-Rath haben sich zur Beschickung der Konferenz bereit erklärt, aber es ist fraglich, ob auch die Ziegelei-Besitzer sich zu derselben einstellen werden. Sich im Voraus darüber zu äußern, haben die Fabrikanten abgelehnt. — Herr Weckler, einer der Ziegeleibesitzer der Nordseite, erklärte, er habe alle Leute, welche er zum Betrieb seiner Ziegelei benöthige, und es würde ihm nicht einfallen, dieselben zum Anschluß an die Union zwingen zu wollen.

#### Armstrongs Auslieferung.

In Olympia, Wash., hat heute vor Gouverneur Rogers „die Schlacht der Rechtsgelehrten" wegen der vom Staate Illinois verlangten Auslieferung des Wm. Armstrong begonnen. Für eine Auslieferung plaidirte außer dem Staatsanwalt McElroy von Kings County und dessen Assistenten Hart ein von der hiesigen Staatsanwaltschaft mit dem Falle betrauter Advokat. Armstrongs Vertheidiger werden, falls der Gouverneur die Auslieferung bewilligen sollte, ein „Habeas Corpus"-Verfahren anstrengen, um ihren Klienten der strafenden Gerechtigkeit vorzuenthalten.

Staatsanwalt Deneen ist der Ansicht, daß die nun für die Ergreifung von Dan Coughlin ausgeschriebene Belohnung von $500 den Eifer der Häscher anspornen wird. Falls Coughlin eingefangen werden sollte, so würden sich, nach der Ansicht des Staatsanwaltes, die $500 als ein gut angelegtes Kapital erweisen. Dem County erwüchsen jetzt aus Prozessen, die neu verhandelt werden müßten, weil die Einigung der Geschworenen durch Bestechung verhindert wird, große Kosten. Diese würden gespart werden, wenn durch Statuirung eines abschreckenden Beispiels den gewerbsmäßigen Jurybestechern ein Dämpfer aufgesetzt würde.

#### Werkthätige Hilfe nothwendig.

Heute sprach ein vom Gouverneur Schofield ernanntes, aus angesehenen Bürgern Wisconsins bestehendes Komite beim stellvertretenden Bürgermeister Walker vor und ersuchte denselben, auf Chicagos Bürgerschaft dahin einwirken zu wollen, daß den im Juni dieses Jahres durch einen Tornado schwer heimgesuchten Bewohnern von New Richmond, Wis., auch von hier aus werkthätige Hilfe geleistet werde. Herr Walker versprach den Herren, Alles, was in seinen Kräften stände, thun zu wollen, um ihren Wunsch zu erfüllen. Hiermit übereinstimmend hat Herr H. N. Higinbotham die Zusage gemacht, daß er es übernehmen wolle, unter den Schnittwaaren-Händlern Beisteuern für die Bedürftigen einzusammeln.

#### Ein Irrthum.

Polizeichef Kipley hat die Kontrollkarten, welche er den Geheimpolizisten eingehändigt hatte, damit dieselben sich auf der Straßenbahn als zu freier Fahrt berechtigt ausweisen konnten, wieder eingezogen. Auf diesen Karten war nämlich, als Annahme-Datum der einschlägigen Verordnung der 8. April angegeben, während die Verfügung erst am 15. April Gesetzeskraft erhalten hat. In Folge dieses Irrthums werden auch die Anklagen niedergeschlagen werden müssen, welche wegen Nichtbeachtung des Erlasses gegen eine Anzahl von Straßenbahn-Kondukteuren erhoben worden sind.

#### Im Fluß ertrunken.

Heute Vormittag ist der Arbeiter John Somers, wohnhaft Nr. 388½ W. Congreß Straße, während er seiner alltäglichen Beschäftigung in den zwischen dem Fluß und der Ashland Ave. gelegenen Holzhöfen der „South Side Lumber Company" nachging, in den Fluß gefallen und ertrunken. Die Leiche des Mannes wurde bald darauf von der Polizei geborgen und nach der County-Morgue gebracht.

#### Kurz und Neu.

* Der Blaurock Thomas Kane überraschte gestern Abend einen Kerl, als derselbe soeben in die Office der „National Printing Co.", No. 364 Wabash Ave., eingebrochen war. Erst nach längerer Jagd gelang es ihm, den Einbrecher, welcher verzweifelten Widerstand leistete, festzunehmen. Der Arrestant gab seinen Namen als Frank Detfurth an.

* Im West Chicago Ave.-Polizeigericht wurden heute drei Männer, Namens Patrick Callahan, Frank Grams und Lester Breen, beschuldigt, Axel Christianson und Oscar Thorsen, in der Nähe ihrer gemeinschaftlichen Behausung, No. 458 Milwaukee Ave., überfallen und um $5 beraubt zu haben. Die Verhandlung des Falles wurde bis zum 9. August verschoben.

## Telegraphische Notizen.

### Inland.

— In der Nähe von Boise, Idaho, ist am Boise Fluß ein reiches Goldlager entdeckt worden.

— In St. Louis ist Brigade-General Nelson A. Cole, ein Veteran des Bürgerkriegs, gestorben.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beträgt zur Zeit $280,440,416, wovon $245,118,668 auf die Goldreserve entfallen.

— Frau Catherine Salisbury, die Schwester des Mormonen-Propheten Jos. Smith, hat gestern in Webster, Ill., ihren 88. Geburtstag gefeiert.

— Bei der Explosion des Dampfkessels einer Erntemaschine wurden unweit Big Prairie, in Michigan, sechs Leute getödtet und zwei schwer verletzt.

— Ex-Senator J. C. S. Blackburn liegt schwer nierenkrank in seinem Heim zu Versailles, Ky., darnieder, doch glauben die Aerzte, daß die Krisis bereits glücklich überstanden ist.

— Unwetter und Hagelstürme haben in der Gegend von Hamilton, N. D., einen Schaden von einer Viertel Million Dollars an Feld und Flur angerichtet. In einigen Distrikten ist die Ernte völlig zerstört worden.

— In Amhorst, Mass., hat der junge Indianer Eugene Pakahpuer, der in der Carlisle Schule, Pa., erzogen wurde, die 17 Jahre alte Edith Morell erschossen, weil sie seinen Liebesbetheuerungen kein Gehör schenken wollte.

— In Fairview, Ky., hat die Putzmacherin Fannie Goodwin einen jungen Mann, Namens Bryan Allegree, erschossen, weil derselbe ihr beleidigende Briefe geschrieben und ehrlose Bemerkungen über sie gemacht hatte.

— Eine Feuersbrunst hat fast die ganze Ortschaft Tupper Lake, N. Y., zerstört und einen Schaden von etwa $200,000 angerichtet. Ueber dreihundert Personen sind durch die Brandkatastrophe obdachlos geworden.

— In Quincy, Ill., sind die neuen Endstation-Anlagen der C. B. & Q. Bahn dem Verkehr eröffnet worden. Die Baukosten derselben belaufen sich, einschließlich der neuen Eisenbahn-Brücke über den Mississippi, auf mehr als 1½ Millionen Dollars.

— Unter der Anklage des Gattenmordes ist Webb City, Mo., eine gewisse Frau J. Thomson in Haft genommen worden. Dieselbe soll früher schon gedroht haben, ihren Mann, von dem sie getrennt lebte, umbringen zu wollen.

— Der 30 Jahre alte Luftschiffer Frank Reynolds stürzte in der Nähe von Dünkirk, N. Y., aus einer Höhe von 3000 Fuß in den FindleyLake und ertrank. Er wollte sich von dem Ballon aus mit dem Fallschirm niederlassen, doch versagte letzterer plötzlich den Dienst.

— An der Baumwollen-Börse in New York ist der erste Ballen Baumwolle der diesjährigen Ernte in Texas versteigert worden. Er brachte 2000 Dollars, wurde aber sofort vom Käufer der Börse wieder geschenkt, die ihn jetzt nach Boston senden wird, woselbst er von Neuem versteigert wird. Zu demselben Zwecke wird der Ballen später nach anderen Städten des Landes gesandt werden. Der Ertrag der Versteigerungen soll zur Unterstützung der Hochfluth-Heimgesuchten in Texas verwandt werden.

### Ausland.

— Die Banque Jacques Cartier in Montreal hat ihre Zahlungen eingestellt.

—In Löbtau bei Dresden sind abermals zwei Typhuskranke der Seuche erlegen.

— Sir James Edgar, der Sprecher des Unterhauses von Canada, ist in Toronto plötzlich gestorben.

— Der deutsche Kreuzer 3. Klasse „Falke", der bisher in den samoanischen Gewässern stationirt war, ist heimbeordert worden.

— In Liedolsheim bei Karlsruhe vernichtete ein größeres Schadenfeuer 43 Gebäude. Einem anderen Brande in Abelgau und an der Mosel fielen 10 Häuser zum Opfer.

—Der britische Botschafter für die Ver. Staaten, Sir Julian Pauncefote, der als Haupt der britischen Delegation zur internationalen Friedenskonferenz im Haag fungirte, ist zur Pairswürde erhoben worden.

— Das deutsche Kanonenboot „Jaguar" wird am 15. September in Malapi, der zum Bismarck-Archipel gehörigen Insel in Neu-Britannien eintreffen, um den Gouverneur von Kaiser-Wilhelmsland nach den Karolinen zu bringen.

— In Friedrichsruhe ist am Sterbetage des Alt-Reichskanzlers eine private Gedächtnißfeier abgehalten worden. Kaiser Wilhelm hatte einen prachtvollen Kranz von Lorbeer und Palmen geschickt, den Fürst Herbert Bismark auf den Sarg seines Vaters legte. In der begleitenden Depesche wies der Kaiser auf die unsterblichen Verdienste hin, die der Verstorbene sich um das Vaterland erworben und die großen Dienste, die er demselben geleistet.

### Dampfernachrichten.

**Angekommen.**

Liverpool: Umbria von New York.
Genua: Ems von New York.
Antwerpen: Friesland von New York.

**Abgegangen.**

Liverpool: Servia nach New York.

## Lokalbericht.

### Unter Anklage.

Von den Großgeschworenen wurden gestern Mordanklagen gegen nachgenannte Personen bestätigt: Daniel Gilboy; hat angeblich am 4. Juli, hinter dem Hause Nr. 1300 77. Str., den Daniel Dwyer im Streite erschossen; Frank Fellens ist wegen Mithilfe bei der That in Anklagezustand versetzt worden. — Nels Anderson; hat am 10. Juni im Hause Nr. 156 N. Sangamon Str. seinen Bruder Andrew durch einen Messerstich verwundet und so dessen Tod verursacht. — Wm. E. Cole; hat am 22. Juli im Hause Nr. 3120 Cottage Grove Avenue die Clara A. Wolfe erschossen. — James Dugan; verwundete am 2. Juli den Wm. H. Ellis durch einen Revolverschuß so schwer, daß derselbe sechs Tage später starb. — Frank Steiner; erstach am 11. Juli im Hause Nr. 115 Green Str. den Joseph Karus. Louise Karus wurde der Mithilfe bei diesem Verbrechen angeklagt.

Weitere Anklagen wurden erhoben gegen Jennie Brown, Nellie Miller und Annie Carroll, welche den Bauunternehmer „George Edwards" aus Colorado in einem verrufenen Hause um $7000 erleichtert haben sollen.

Wegen angeblicher Uebertretung der Schankordnung in Anklagezustand versetzt sind: Nicholaus Gengler, Theodore Gengler, Louis Knauf, John Karck, Georg Kreisel, Theodore G. Lang, J. McConnell, C. McCarthy, John T. Rice, F. M. Taylor, S. S. Hutchinson, James O. Van Nice, P. J. Fuller und Robert M. Dore.

### Kann noch von Glück sagen.

Der 70jährige Farmer Joseph Robertson aus Lansing, Mich., befand sich gestern auf einem Spaziergange an der Süd Clark Straße, als er vor dem Hause Nr. 404 Clark Str. von einer räuberischen Dirne gestellt und in den Hausflur gezerrt wurde. Der alte Mann, der theilweise gelähmt ist, wurde von dem Frauenzimmer um seine gesammte Baarschaft, $350 in Gold, beraubt. Eine gewisse Ruby Bennett, welche in dem genannten Hause eine Kneipe unterhält, wurde von der Polizei in dem nämlichen Augenblick verhaftet, als sie sich vom Wirth Hank Morris in dessen Lokal, No. 407 Clark Str., den diesem in Verwahrung gegebenen Raub wieder aushändigen ließ. Der räuberischen Dirne hat die Polizei bisher noch nicht habhaft werden können; das geraubte Gut konnte sie jedoch dem alten Manne aus Lansing wieder zustellen, der darob natürlich hoch erfreut ist.

### Feierten die goldene Hochzeit.

Herr und Frau Adolf Hasterlik begingen gestern in voller Rüstigkeit und bei bester Gesundheit das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Fünfzig Personen, darunter die Kinder und Enkel des Jubelpaares, hatten sich gestern Abend im Hause Nr. 478 Larrabee Str., der Wohnung von Herrn und Frau Hasterlik, eingefunden und brachten denselben ihre Glückwünsche dar. Auch Vertreter des Ordens der „Knights & Ladies of Honor", dem die beiden alten Leute angehören, waren erschienen, um im Namen ihrer Vereinigung dem Jubelpaar herzlich zu gratuliren. Herr und Frau Hasterlik stammen aus Böhmen, sind aber schon 24 Jahre in Chicago, auf der Norseite, anfässig.

### Bediente sich eines Stiletts.

Der griechische Hausirer George Philius, welcher einen kleinen Fruchtstand an der Ecke von Milwaukee Ave. und Lincoln Straße unterhält, hat gestern Abend dem 16jährigen, Nr. 14 McReynolds Str. wohnhaften Charles Wessilow, nachdem der Letztere ihn in Gemeinschaft mit anderen Knaben eine Weile chikanirt hatte, mit einem Stilett eine gefährliche Wunde am Unterleib beigebracht. Philius wurde sofort in Haft genommen und in einer Zelle der Rawson Str.-Revierwache eingesperrt, während der junge Wessilow im St. Elisabeth-Hospital Aufnahme fand. Die Aerzte erklären den Zustand des Verletzten für bedenklich, aber nicht für unbedingt tödtlich.

### Wegen 84 Cents.

Vor Richter Stein bekannten sich gestern die beiden Brüder Fred und Frank Hayes des Diebstahls schuldig. Das Strafmaß lautete auf je drei Monate Haft im Arbeitshause. Die Beiden hatten der Anklage zufolge dem Nr. 209 Clinton Str. wohnhaften Wm. J. Boland eine Wasserleitungsröhre, im Werthe von 84 Cents, gestohlen.



## Auf der Westseite.

### Die Einschätzung der Fahrhabe auch für diesen Stadttheil beendet.

**Die Steuerwerthe im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdreifacht.**

Eine Anzahl von reichen Leuten vor der Revisionsbehörde.

**Der Gemeinderath von Cicero verlangt Ueberwachung der Eisenbahn-Kreuzungen.**

Die Einschätzungs-Kommission hat jetzt auch die „persönlichen Listen" für die vierzehn Wards der Westseite nahezu fertig, und es stellt sich heraus, daß die bewegliche Habe der dortigen Bürgerschaft einen Steuerwerth von etwa $50,000,000 repräsentirt. Zur Einschätzung wird dieselbe freilich nur zum fünften Theile des Betrages herangezogen, so daß der angegebene Werth zusammenschmilzt auf $10,000,000, von denen Steuern in der Höhe von $500,000 zu entrichten wären. Die Revisionsbehörde wird allerdings, nach ihrem Vorgehen in anderen Stadttheilen zu urtheilen, wohl eine noch höhere Summe herausrechnen. Für das vorige Jahr ist die Fahrhabe auf der Westseite für Steuerzwecke nur zu $2,893,080 eingeschätzt gewesen, und doch ist ein großer Theil der Steuerbeträge bis auf den heutigen Tag unbezahlt geblieben. Das werde, erklären die Mitglieder der Einschätzungs-Kommission, bei dem gegenwärtigen System nicht vorkommen.

Nachstehend folgt eine Liste der Beträge, mit welchen eine Reihe von bekannten Korporationen und Geschäftsfirmen der Westseite zur Besteuerung herangezogen werden soll:

Crane & Co., $248,450 (gegen $90,000 im vorigen Jahre); Fraser & Chalmers, $96,933 (erhöht von $40,000); „Glucose Sugar Refining Co.", $114,000; West-Chicago Straßenbahn-Gesellschaft, $891,000; „McCormick Harvester Machine Co.", $300,000; „People's Gas Light and Coke Co.", $220,000; „Chicago Edison Co.", $130,000; „Chicago Telephone Co.", $55,000; A. Dickinson & Co., $800,000; „Gates Iron Works," $33,000; „Metropolitan Elevated R. R. Co." (Maschinen u. s. w.), $30,000; Felix & Marston, $38,427 (gegen $1,000 im Vorjahr); Durand & Kaspar Co., $47,770; „Adams Expreß Co.", $5,000 (gegen $100); „Chicago Varnish Co.", $5000 (gegen $500); „Illinois Steel Co.", $50,000; Lyon & Healy, $20,400 (gegen $3,000); Morgan & Wright, $125,044 ($4000); „Goß Printing Preß Co., $11,420 ($3,000); „L. C. Huck Malting Co.", $30,000 ($10,000); „Chicago General Railway Co., $5,000 ($1,000); Zina R. Carter & Co., $3,498 ($1,500). — Herr Zina R. Carter als Privatmann meldet $1,000 zur Versteuerung an. Im vorigen Jahre war er steuerfrei ausgegangen, ebenso sein Freund Lorimer, der jetzt $6,470 versteuern wird. Ex-Mayor Swift $3,270; Joseph Bidwell, $120; George Royal Davis, $2,590 (gegen $200 im vorigen Jahre.

Mit Beträgen über $10,000 stehen außer den schon namhaft gemachten die folgenden Geschäftsfirmen auf der Liste:

| Firma | Betrag |
|---|---|
| Armour Elevator Co. | $ 40,000 |
| American Malting Co. | 30,000 |
| Blatchford, E. W. & Co. | 13,675 |
| Bullen Malting Co. | 30,000 |
| Beidler, Francis & Co. | 32,000 |
| Beidler, Jacob, Nachlassenschaft | 19,055 |
| Bartholomae & Roesing | 14,023 |
| Chicago Screw Co. | 25,940 |
| Chicago Cottage Organ Co. | 18,500 |
| De Voe & Reynolds | 12,000 |
| Dawson Bros. | 10,000 |
| Eckhart & Swan Milling Co. | 21,300 |
| Fortune Bros. | 15,282 |
| Fauber, H. R. | 13,499 |
| Hartwell, E. S., Lumber Co. | 42,404 |
| Hooker, H. M. & Co. | 19,958 |
| Heywood Bros. & Wakefield, 464 Washtenaw Avenue | 26,000 |
| Heat & Milligan | 14,438 |
| Jones & Laughlin | 42,080 |
| Kellogg, A. N., Publishing Co. | 10,582 |
| Kimball, L., & Son | 100,000 |
| Keith Lumber Co. | 16,633 |
| Leiter, Joseph | 17,320 |
| Lambeau Leather Co. | 24,940 |
| Metzger Linseed Oil Co. | 12,000 |
| Monarch Cycle Co. | 40,200 |
| Milwaukee Ave. State Bank | 66,440 |
| Morley Bros., Sattlerei | 24,813 |
| MacVeagh, Franklin, & Co. | 13,656 |
| Metzger, Frau Sophia, Nachlassenschaft | 23,708 |
| National Lead Co. | 40,200 |
| Northwestern Yeast Co. | 23,000 |
| National Biscuit Co. | 18,000 |
| Osborne, D. M. & Co. | 16,340 |
| Otis Elevator Co. | 24,105 |
| Plamondon & Co. | 12,634 |
| Pullman Palace Car Co. | 20,000 |
| Palmer, Fuller & Co. | 25,000 |
| Pilsen Lumber Co. | 15,823 |
| Ritchie, W. C. & Co. | 13,258 |
| Raymond Lead Co. | 30,000 |
| Ryerson, J. T. & Co. | 45,200 |
| Storey & Clark | 10,820 |
| Smyth, John M. | 50,000 |
| South Side Lumber Co. | 25,000 |
| Soper Lumber Co. | 29,172 |
| Schoenhofen Brewing Co. | 40,850 |
| Schlitz, Jos., Brewing Co. | 58,215 |
| Sears, Roebuck & Co. | 40,000 |
| Spry, John C., Lumber Co. | 30,022 |
| Standard Brewing Co. | 18,130 |
| U. S. Brewing Co. | 33,685 |
| Biles & Robins | 36,000 |
| Wells & French Co. | 40,130 |
| Winslow Bros. Co. | 20,211 |
| Wacker & Birk Brewing Co. | 15,000 |
| Walker, Oakley & Co. | 40,000 |
| Webster Manufacturing Co. | 40,352 |
| Western Union Telegraph Co. | 30,000 |
| Wieboldt & Co. | 11,500 |
| West Side Brewing Co. | 13,000 |
| Watkins, Fretts & Vincent | 56,027 |

Reiche Privatleute scheint es auf der Westseite nur sehr wenige zu geben. Mit am höchsten eingeschätzt ist, mit $20,000, Herr C. K. G. Billings, Präsident der „People's Gas & Coke Co." Im vorigen Jahre ist dieser mit seiner beweglichen Habe überhaupt nicht zur Besteuerung herangezogen worden. Zu erwähnen sind noch: D. R. Fraser, $24,921; J. C. King, $10,000; Harvey T. Weeks, $10,000; William Martin (Nachlassenschaft) $12,280; George E. White, $5,600; Edward Uihlein, $2,855; Thomas Chalmers, $2,000; Barney Eckhart, $1,000; John Powers, $1,000.

* * *

Die Revisionsbehörde hat gestern längere Unterredungen mit verschiedenen Bürgern der Südseite gehabt, von denen man annimmt, daß sie bei der Selbsteinschätzung den Marktwerth ihrer beweglichen Habe viel zu gering veranschlagt haben. Da war zunächst Herr Harlow N. Higinbotham von der Firma Marshall Field & Co. Derselbe blieb auch der Revisionskammer gegenüber bei seiner Behauptung, daß er bereit sein würde, seinen gesammten Hausrath, einschließlich der Statuen, Gemälde, sowie sein Bankguthaben nebst allen nicht anderweitig versteuerten Werthpapieren für $24,485 herzugeben. Aber man schenkte seinen Versicherungen keinen rechten Glauben und wird ihn muthmaßlich als Millionär auf die Liste setzen. Herr Marshall Field selber war gleichfalls vorgeladen, aber nicht erschienen. Da Herr Higinbotham über die Vermögens-Verhältnisse seines Geschäftstheilhabers nur mangelhaft unterrichtet war, wird die Prüfungsbehörde die Einschätzung des Herrn Field aus eigener Machtvollkommenheit von $1,250,000 auf etwa $3,000,000 erhöhen. Bei der Werthschätzung des noch immer in Europa befindlichen Herrn P. D. Armour wird man einen ähnlichen Maßstab anlegen. Der Advokat Levy Mayer, der sich in den letzten Jahren als Trustbauer um die Entwickelung der Industrie „sehr verdient" gemacht hat, wird von $75,000 auf mindestens das Zehnfache dieses Betrages emporgeschraubt werden.

Man nimmt an, daß der Steuerwerth der beweglichen Habe auf der Südseite durch die Revisionsbehörde von 33 auf über 40 Millionen Dollars gebracht werden wird.

Die Einschätzungs-Kommission stellt fest, daß das E. J. Lehmann'sche Vermögen, beziehentlich der bewegliche Theil desselben, von Herrn Otto Young, dem Verwalter, mit $150,000 zur Besteuerung angemeldet worden ist. Dazu kommt die Fahrhabe der Frau Auguste Lehmann mit einem Steuerwerth von $15,000. Im vorigen Jahre hat Assessor Wilson in Lake View beide Posten zusammen mit nur $500 in seiner Liste gehabt.

Die bewegliche Habe in den fünf Wards der Nordseite ist im vorigen Jahre nur zu $1,349,710 eingeschätzt worden. In diesem Jahre sind in der 24. Ward allein Werthe im Betrage von $3,380,000 ermittelt worden, in der 20. und 21. Ward zusammen beläuft sich die Einschätzung auf $929,330.

* * *

Den Mitgliedern der Polizeiforce hat gestern ihr Gehalt für den Monat Juli nicht ausgezahlt werden können. An dieser Verzögerung ist dieses Mal nicht, wie es jeweils schon der Fall gewesen, Geldmangel in der Stadtkasse schuld, sondern die permanente Finanznoth einzelner Polizisten. Diese pflegen ihr Monatsgehalt regelmäßig an Wucherer zu verpfänden, welche ihnen für den gewährten Vorschuß „nur" zehn Prozent per Monat rechnen. Das Gehalt pflegte dann gegen eine entsprechende Anweisung der Borger an die gefälligen Leiher ausgezahlt zu werden. Stadtkämmerer Kerfoot hat aber auf dieses Arrangement nicht eingehen wollen. Er weigerte sich, die Anweisungen anzuerkennen. Nun hat sich der Inhaber von sechs solchen Anweisungen an das Kreisgericht gewandt, und dieses ordnete gestern an, daß die Anweisungen anerkannt werden müssen. Diese Verfügung macht die Umschreibung der ganzen Lohntabelle nothwendig, so daß die Auszahlung der Gehälter erst am Donnerstag erfolgen kann. Die sechs Polizeibeamten, deren Schuldenmacherei diese Umstände verursacht hat, werden einem Disziplinar-Verfahren unterzogen und vielleicht als unliebsame Elemente aus dem Dienst ausgestoßen werden.

* * *

In Cicero ist in der Samstag Nacht, an der Kreuzung von 53. Avenue und Lake Str., ein gewisser E. E. Frang durch einen Zug der Northwestern-Bahn überfahren und getödtet worden. Der Gemeinderath des Bezirkes hat nun gestern beschlossen, daß die Eisenbahngesellschaften angehalten werden sollen, an allen Geleise-Kreuzungen innerhalb der Gemarkung Bahnwärter zu postiren. — Abgelehnt wurde das Gesuch des Gemeindevorstehers Lewis um eine Bewilligung von $2500 bis $3000 zur Bestreitung der Kosten, welche die gerichtliche Verfolgung der Buchmacher in Hawthorne verursachen würde.

* * *

Präsident Robert S. McCormick von der städtischen Bibliotheks-Behörde hat die stehenden Ausschüsse derselben für das gegenwärtige Verwaltungsjahr zusammengesetzt wie folgt: Bücherei — Lewke, Hutchison, Peabody; Verwaltung — Hutchison, Herbold, Kuflewski; Gebäude und Grundstücke — Frank, Hatch, Plamandon; Finanzen — Hatch, Frank und Plamandon; Geschäftsregeln — Peabody, Hutchison, Kuflewski.

* * *

Der schulräthliche Ausschuß für das Lehrerseminar in Normal Park befaßt sich heute wieder mit der Besetzung des Postens von Col. Parker. Es ist nicht anzunehmen, daß schon jetzt zur definitiven Besetzung der Stelle geschritten werden wird. Die Freunde des Dr. Krohn verlangen Zeit zur Widerlegung der gegen denselben erhobenen Anklagen und Verdächtigungen. Wahrscheinlich wird bis zum Herbst Professor Wm. M. Giffin an der Spitze des Seminars belassen werden. Für die Dauer soll dieser selber übrigens das Amt garnicht wünschen, da er es vorzieht, an der Spitze der Uebungsschule des Seminars zu bleiben.

* * *

Beim hiesigen Binnensteuer-Amt sind während des verflossenen Monats $1,700,132 eingegangen, $46,151 mehr als im Juli vorigen Jahres. Am gestrigen Tage bezifferten sich die Einnahmen auf $55,114.

* * *

Der Geschäftsführer der County-Verwaltung, Daniel D. Healy, und fünfundsiebzig andere Nachbarn haben beim stellvertretenden Mayor um Widerrufung der Vergnügungs-Lizens nachgesucht, welche Herrn Engelbert J. Tauchmann für die „Arena," Nr. 1511 bis 1515 W. 12. Straße, ausgestellt worden ist. Zur Begründung ihres Gesuches geben sie an, daß es in dem Platze zu geräuschvoll zugehe.

## Allerlei Unfälle.

**Bei der Arbeit verunglückt.—Von einer Lokomotive niedergerannt.—Ertrunken.**

In einer der Werkstätten der Deering'schen Erntemaschinenfabrik waren gestern die Arbeiter Tony Andrewsloski und Joseph Michelski auf einem Hängegerüst beschäftigt, als plötzlich das Seil riß und Beide aus einer Höhe von etwa achtzehn Fuß auf den Fußboden herabstürzten. Der 45 Jahre alte Andrewsloski wurde, mit schweren Verletzungen am rechten Bein und linken Arm, aufgehoben und nach seiner Wohnung, No. 1915 Drake Avenue, geschafft. Joseph Michelski, 39 Jahre alt und No. 64 High Str. wohnhaft, hatte eine schlimme Kopfwunde erlitten, die ebenfalls seine Ueberführung nach seiner Wohnung mittels Ambulanz nothwendig machte.

Der Zimmermann Ernst Williamson, No. 2213 West Erie Straße wohnhaft, wurde gestern, schwer verletzt, in das County-Hospital eingeliefert. Der Verunglückte war von dem Gerüst an einem Neubau, an welchem er beschäftigt war, aus einer Höhe von 24 Fuß herabgefallen und hatte einen Beinbruch, wie auch innerliche Verletzungen, erlitten.

Bei dem Tunnel-Bau, an Albany Avenue und Lexington Straße, waren gestern Vormittag Sprengarbeiten vorgenommen worden. Die losgesprengten Massen wurden gegen Abend fortgeräumt. Aus einem der durch die Sprengung verursachten Löcher entströmten Gase in solcher Menge, daß der Arbeiter George Quals, No. 2804 Armour Avenue, nach kurzem Verweilen bewußtlos zu Boden sank. Er fand im County-Hospital Aufnahme.

Der in Schoenhofen's Brauerei beschäftigt gewesene John Bauer, ein junger Mann von neunzehn Jahren, welcher im Hause No. 405 West 19. Straße wohnhaft war, hat gestern Abend einen schrecklichen Tod gefunden. Er befand sich auf den Geleisen der Burlington & Quincy-Bahn, als er, an der Morgan Str., durch eine Rangirlokomotive niedergerannt wurde. Der Aermste war so unglücklich gefallen, daß ihm beide Beine, dicht an den Knieen, abgefahren wurden. Obwohl er, nach Anlegung eines Nothverbandes, eiligst nach dem County-Hospital gebracht wurde, that er dort, kaum eine Stunde nach seiner Einlieferung, doch seinen letzten Athemzug.

In Niles Center spielte gestern die fünf Jahre alte Emma Miller in der Nähe der Wohnung ihrer Eltern am Rande eines offenen Brunnenloches. Die Kleine verlor das Gleichgewicht, stürzte hinab und ertrank, ehe ihr Hilfe werden konnte.

Jennie Rosenberg, dreizehn Jahre alt und bei ihren Eltern, No. 510 West 12. Str. wohnhaft, stürzte gestern von einer Schaukel auf dem Spielplatze an der Polk Straße so unglücklich herab, daß sie das rechte Bein brach. Die Verunglückte wurde nach dem County-Hospital überführt.



### Durch Zufall vergiftet?

Die siebzehn Jahre alte Minnie Benake wurde gestern im Jackson Park von einem Parkpolizisten schwer erkrankt aufgefunden. Sie behauptete, sie habe einige Blätter von einer Pflanze, die sie für eine wilde Zwiebel gehalten, in den Mund genommen und zerkaut. Danach sei ihr übel geworden. Das Mädchen wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, im Hause Nr. 153 Laflin Str., geschafft. Gegen Abend wurde die Kranke von so starkem Fieber befallen, daß ihre besorgten Angehörigen sie in das County-Hospital schaffen ließen. Der sie daselbst behandelnde Arzt behauptet, daß die Patientin alle Symptome einer Arsenik-Vergiftung zeige. Minnie Benake verwahrte sich aber energisch gegen die Annahme, daß sie einen Vergiftungsversuch gemacht habe, und erklärt nach wie vor, sie sei durch den Genuß der Blätter einer ihr unbekannten Giftpflanze erkrankt. Ihr Zustand soll sehr bedenklich sein.

### Wurden eingefangen.

Die beiden farbigen Dirnen Jessie McHenry und Celia McDonald, welche von einem aus Klondike zurückgekehrten Goldsucher beschuldigt werden, ihn am Sonntag im Hause No. 215 Plymouth Place um seine Baarschaft im Betrage von $1,450 erleichtert zu haben, sind bereits dingfest gemacht worden. Den Geheimpolizisten Tierney und Flynn gelang es gestern Abend, die Frauenzimmer in dem Augenblick zu verhaften, als sie gerade die 18. Straßen-Station der Südseite-Hochbahn betreten wollten.

### Der „Fender" bewährte sich.

Ein gewisser Leo Kinsella, Nr. 6950 Elisabeth Str. wohnhaft, befand sich gestern mitten auf dem Straßendamm an Washington nahe State Straße, als ein Straßenbahnwagen der Madison Str.-Linie herangesaust kam. Kinsella wurde von dem „Fender" getroffen, fiel auf die Schutzvorrichtung und wurde durch dieselbe vor schwererer Verletzung bewahrt.



* Die Stadtverwaltung schickt sich an, die Straßenbahngesellschaften zur Tieferlegung der drei Tunnels zu zwingen, welche unter dem Fluß hindurchführen. Die Mauerkronen der Tunnels, welche sich jetzt 16 Fuß unter dem Wasserspiegel befinden, sollen um 5 Fuß tiefer gelegt werden.

## Das 30. Bundes-Regiment.

**Besetzung von Offiziersstellen.—Rekrutirung der Mannschaften.**

Dem General Anderson wurden gestern durch das Kriegsministerium in Washington folgende Ernennungen für das in der Bildung begriffene 30. Bundes-Freiwilligen-Regiment übermittelt. Hauptleute, Charles P. Newberry, Edwin H. Fitzgerald, E. Roß Smith, Edward J. Miller, Kenneth M. Burr, Harrison S. Kerrick, George F. Connolly, Merrill E. Webb, Frank D. Newberry, John F. Ryan und Gilmore G. Scranton; Oberleutnants, John McBride, Albert E. McCabe, Harry Chadwick und Edward H. Andres; Unterleutnant, A. H. Bradford.

Wie der Vorsteher des hiesigen Rekrutirungsbureaus, Hauptmann Bomus, erklärt, nimmt auch jetzt, nachdem nur noch ehemalige gediente Soldaten in das neue Regiment eingestellt werden dürfen, die Anwerbung der Mannschaften ihren stetigen Fortgang, und Oberst Gardener hofft, daß sein Regiment ungefähr am 20. September für den Dienst auf den Philippinen bereit stehen wird.

### Vergiftete sich mit Blausäure.

George C. Skinner, welcher im Geschäftsbureau des „Chicago Opera House" als Schreiber angestellt war, hat gestern Abend seinem Dasein ein jähes Ende gemacht. Der junge Mann hatte während des gestrigen Tages sich sehr mißmuthig und krankhaft erregt gezeigt. Seiner Mutter, bei welcher er im Hause Nr. 1105 West Adams Str. wohnte, hatte er gegen 8 Uhr Abends erklärt, er werde einen Spaziergang machen. Die besorgte Mutter hatte ihm ihre Begleitung angeboten, doch war sie von ihm schroff zurückgewiesen worden. Kurz vor Mitternacht fand Polizist Carpenter von der Revierwache an West Lake Straße im Garfield Park die Leiche eines jungen Mannes. Aus Briefen, die sich in den Rocktaschen desselben befanden, ging hervor, daß der Todte George C. Skinner war. Der eine der Briefe war an seine Mutter, die anderen an Schul- und Jugendfreunde gerichtet. Lebensüberdruß gibt der wohl geisteskrank gewesene Jüngling als Grund seines freiwilligen Scheidens aus der Welt an. Die Leiche hatte, nach ärztlichem Befund, schon zwei bis drei Stunden im Garfield Park gelegen, als sie aufgefunden wurde. Muthmaßlich hat der unglückliche junge Mann gleich nach dem Weggange aus seiner Wohnung die verzweifelte That ausgeführt.

### Blutiger Streit zwischen Farbigen.

Während sich gestern Abend die beiden Farbigen David H. Johnson und David Ellis in einem Lokal, No. 1702 Dearborn Str. durch Würfelspielen die Zeit vertrieben, geriethen sie mit einander in einen Streit, der aber, ehe es zu Thätlichkeiten kam, vorläufig geschlichtet wurde. Ellis begab sich darauf nach seiner in der Nähe befindlichen Wohnung, Nr. 1706 Dearborn Str., bewaffnete sich dort mit einem Revolver, kehrte dann sofort wieder zurück und feuerte ohne Weiteres einen Schuß auf Johnson ab. Die Kugel drang dem Letzteren durch die rechte Hand und dann in den Magen; der Verwundete war aber trotzdem noch im Stande, seinen eigenen Revolver zu ziehen und das Feuer zu erwidern. Ellis, der sich darauf zur Flucht wandte, und der seitdem verschwunden geblieben ist, soll auch durch einen der Schüsse getroffen worden sein. Der schwer verwundete Johnson wurde zunächst nach seiner im Hause Nr. 337 Ferdinand Str. befindlichen Wohnung, später aber mittels Ambulanz nach dem St. Lukas Hospital gebracht, woselbst die Aerzte nur wenig Hoffnung hegen, ihn wiederherstellen zu können.

### Tod eines bekannten Chicagoers.

Gestern hat in Brewster, Mass., Herr William Yocum Daniels, ein ehemaliger, sehr bekannter Chicagoer Geschäftsmann, im Alter von 76 Jahren das Zeitliche gesegnet. Herr Daniels war im Jahre 1849 nach Chicago gekommen, und hatte hier alsbald ein Engros-Tabak- und Zigarrengeschäft eröffnet, welches in kurzer Zeit einen sehr bedeutenden Aufschwung nahm. Vor neun Jahren zog sich Daniels, welcher sich mittlerweile ein sehr bedeutendes Vermögen erworben hatte, vom Geschäft zurück, um für die Folge seinen Wohnsitz in Massachusetts zu nehmen. Der Verstorbene hat außer seiner Wittwe vier verheirathete Töchter hinterlassen, die Gattinnen des Ex-Richters Jamieson und dessen Bruders, M. M. Jamieson, ferner Frau R. C. Nickerson, die Gattin des Präsidenten der Ersten Nationalbank von Chicago, und Frau Wm. Washburne, die Gattin eines Sohnes des Ex-Gouverneurs Washburne von Massachusetts.

### Beamtenwahl.

Die Damen-Sektion der Südseite Turngemeinde hat in ihrer vor Kurzem abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Präsidentin, Frau Baum; Vizepräsidentin, Frau Lüders; Schatzmeisterin, Frau Kneidel; Finanz-Sekretärin, Frau Emme; Protok. Sekretärin, Frau Roland; Koresp. Sekretärin, Frau Stieles; Empfangs-Komite, Frau Mißmann, Frau Wirth, Frau Hegemeier; Vergnügungs-Komite, Frau Schubert, Frau Lüdecke, Frau Friederich; Bummelschatzmeisterin, Frau Göckel.

Von den bisherigen Vorstandsmitgliedern sind Frau Lüders, Frau Emme, Frau Kneidel und Frau Roland im Amte geblieben, und es wurde den Damen von der Versammlung der Dank für ihre vorzügliche Amtsführung ausgesprochen.

## Piknik der „Alten Ansiedler."

**Am Montag, den 7. August, begehen die „Alten Ansiedler" das silberne Jubiläum ihres Jahresfestes.**

Es war ein glücklicher Gedanke, den vor fünfundzwanzig Jahren Mitglieder der Chicago Turngmeinde in der Absicht faßten, alljährlich eine festliche Vereinigung der eigentlichen Gründer der Metropole am Michigan See und der alten Förderer ihres, in der Geschichte der Großstädte aller Welt einzig dastehenden Aufschwunges zu ermöglichen. Sie riefen das „Old Settlers"-Piknik in's Leben und ehrten sich selbst, indem sie die lieben Alten ehrten. Das silberne Jubiläum dieses Festes steht nahe bevor. Das, aus den Herren Jakos Beiersdorf, Fritz Burky, L. Gotthardt, Anton Hottinger, Louis C. Huck, Julius Rosenthal, Chas. Stose, Peter Wolf und John Waltz bestehende permanente Festkomite steht an der Spitze der Bewegung, die darauf hinzielt, diesem Jubiläum eine besondere Weihe zu verleihen. Von dem Arrangements-Komite ist das nachverzeichnete Programm entworfen worden:

Das Exekutiv-Komite verläßt um halb 1 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mittels Straßenbahn nach Ogdens Grove.

Von 2 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1877 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften alten Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche zur Zeit ihrer Niederlassung in Chicago das zwanzigste Jahr überschritten hatten. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedleung.

Um 4 Uhr wird Herr Emil Höchster die Festrede halten.

Als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben werden:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Demjenigen Sänger Chicagos, welcher am längsten in demselben Gesangverein aktiv am Singen theilnahm.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergibt.
7. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die größte Zahl ergibt.
8. Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

N. B. — Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Während des ganzen Festes Tanzmusik, ausgeführt von einer ausgezeichneten Kapelle.

Für die lieben Alten ist ein besonderer Tanzboden reservirt; dort spielen die besten der ältesten deutschen Musiker Chicago's die beliebten alten Reigen auf.

Außerdem wird ein speziell dazu ernanntes Komite eine ganze Reihe von Vergnügungs-Wettspielen und Volksbelustigungen aller Art in Szene setzen.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens, Feuerwerk und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

Das Festkomite der Turngemeinde gibt sich die größte Mühe das silberne Jubiläum des Festes der Alten Ansiedler so genußbringend zu gestalten, daß es die doch gewiß glänzenden Vorgänger desselben noch weit überstrahlen wird.

### Kurz und Neu.

* Friedensrichter Porter im Hyde Park wird heute seine Entscheidung in Sachen des „Klub Edelweiß" abgeben.

* Bundesrichter Jenkins hat die Auszahlung einer Dividende von 20 Prozent an die Gläubiger der bankerotten Pennsylvania and Ohio Fuel Co. angeordnet.

* Als gestern Mittag die etwa 50

* Im Bennet-Hospital ist Frau E. Mathison, welche vor einigen Tagen in ihrer Wohnung, Nr. 193 Ewing Str., eine Dosis Karbolsäure in selbstmörderischer Absicht verschluckt haben soll, gestern nach schweren Leiden gestorben.

* Der Blaurock Kline von der Maxwell Str.-Revierwache fand gestern Abend an der Ecke von 12. und Laflin Straße ein in einem Korbe ausgesetztes, erst wenige Tage altes Kind weiblichen Geschlechts. Der Findling wurde dem St. Vincent-Asyl übergeben.

Jahre alte Frau Georgia Cook, welche sich hier bei der Familie Sacket, Nr. 6307 Stewart Ave., besuchsweise aufhielt, die Haustreppe hinunterging, kam sie plötzlich zu Fall und blieb dabei auf der Stelle todt. Die Unglückliche hatte sich anscheinend das Genick gebrochen.

* Die Postsachen für den Goose Island Distrikt werden von heute an statt vom Zweig-Postamt A von der Station an der Milwaukee Ave. aus an ihre Adressen befördert werden. Die Briefträger werden nun auch in diesem Bezirk täglich vier statt fünf Runden machen.

* Die staatliche Gesundheitsbehörde trifft Vorkehrungen zur Verfolgung von Glaubensheilern, die Kranke behandeln, ohne zur Ausübung der ärztlichen Praxis berechtigt zu sein. Ein „Probefall" soll demnächst gegen Frau Henriette Straz anhängig gemacht werden, unter deren Behandlung kürzlich eine Frau Annetta Flanders gestorben ist.

* Der Polizei wurden gestern die nachfolgenden drei plötzlichen Todesfälle gemeldet: In seinem Bett todt aufgefunden wurde der im Hause Nr. 145 Ost Indiana Str. wohnhafte 35jährige Jas Murphy, und in ihren No. 8708 Erie Str. bezw. 618 Otto Str. befindlichen Wohnungen sind Katie Schelska und George W. Hebelen ohne vorhergegangene Krankheit plötzlich gestorben.

* Wegen Verkaufs von Getränken ohne Lizens wurde Dan Curran, Inhaber eines Zeitungs-, Zigarren- und Zuckerwaarenladens im Hause Nr. 412 Ost 43. Straße, gestern von Richter Potter um $20 und die Kosten gestraft. Der Polizist James Bell behauptete, am 22. Juli in einem Hinterstübchen des Ladens sich gestärkt zu haben. Whisky sei ihm aus Gallonen-Krügen und auch Flaschenbier sei ihm verabfolgt worden.

* Bei der Untersuchung der Bankanweisung auf $1500, in deren Besitz sich der Kaufmann Max Posner widerrechtlich zu setzen gewußt und auf den er den Namen des Steuer-Einnehmers McNamara von der Südseite gefälscht haben soll, befaßt sich die Grand Jury zugleich mit der Frage, wie es der Aussteller des Checks, Herr Niblack von der Chicago Title & Trust Co., zu ermöglichen dachte, mit einem Check auf $1500 die Steuern der Firma Frank Bros. zu bezahlen, welche sich auf mehr als $1800 beliefen.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........................$3.00
Mit Sonntagpost..........................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


## Urtheile aus Erfahrung.

Was Wahrheit ist, läßt sich, trotz aller Wissenschaft, heutzutage noch ebenso schwer beantworten, wie vor Jahrtausenden. Es ist augenscheinlich nicht einmal möglich, Thatsachen festzustellen, die mit den bloßen menschlichen Sinnen wahrzunehmen sind, denn selbst die Augen= und Ohrenzeugen widersprechen einander in ihren Angaben. Wer gehofft hatte, durch die zurückkehrenden Freiwilligen vollständig zuverlässige Auskunft über die Sachlage auf den Philippinen zu erhalten, wird jetzt einsehen, daß er übertriebene Erwartungen hegte. Denn die Ereignisse des Feldzuges haben sich den verschiedenen Köpfen verschiedenartig eingeprägt, und je nach ihrem Temperament erscheint den „Veteranen" die Zukunft in rosigem oder düsterem Lichte.

Immerhin kann man wenigstens von einer Allgemeinstimmung reden, und die geht dahin, daß der Krieg gegen die Philippiner bis jetzt keine großartigen Ergebnisse gehabt hat. Ob daran der General Otis schuld ist, oder die Beschaffenheit des Landes, die unzulängliche Stärke unserer Truppen, oder die Zähigkeit des Feindes, darüber gehen die Meinungen weit auseinander, aber namentlich die Offiziere stimmen in dem Urtheile überein, daß die Unterwerfung der Inseln gewaltige Anstrengungen kosten wird. Kein einziger von den Heimgekehrten scheint die Ansicht des Generals Otis zu theilen, daß dem Aufstande „das Rückgrat gebrochen" ist, und daß die Philippiner schon im nächsten Herbste die Waffen strecken werden. Weitaus die meisten glauben, es sollten mindestens 100,000 Mann über die Insel Luzon allein vertheilt, und die anderen Inseln, welche auch die Spanier nur dem Namen nach beherrschten, sollten ganz in Ruhe gelassen werden. Mit letzterem Vorschlag hat sich übrigens die Regierung bereits befreundet. Denn sie hat bekanntlich mit dem „Sultan" der Sulugruppe eine Art Vertrag geschlossen, in welchem sie seine Selbstständigkeit anerkennt und alle seine alten Rechte bestätigt. Höchst wahrscheinlich wird sie sich auf den Kampf gegen die Tagalen beschränken, die das Verbrechen begangen haben, sich den amerikanischen Ansprüchen offen zu widersetzen. Um die übrigen Stämme wird sie sich gar nicht kümmern, sofern sie nur erlauben, daß auf ihrem Gebiete das Sternenbanner aufgehißt wird.

Daß die mächtige und unermeßlich reiche Republik schließlich mit den Tagalen fertig werden wird, bezweifeln auch die heimgekehrten Freiwilligen nicht. Nur wird nach ihrer Meinung die Insel Luzon noch viele Jahre nach ihrer „Beruhigung" durch eine starke militärische Besatzung in Unterwürfigkeit gehalten werden müssen. Die Steuerzahler können sich also darauf gefaßt machen, daß die Kriegssteuern nicht abgeschafft, sondern eher noch werden erhöht werden, und die Handelswelt wird noch ziemlich lange auf die versprochenen Gewinnste aus der Kolonialpolitik warten müssen. Selbst unter den günstigsten Verhältnissen werden diese die Kosten nicht aufwiegen, welche dem Lande aus der zwangsweisen Unterjochung eines freiheitsdurstigen Volkes erwachsen müssen. Einen geldlichen Vortheil wird also die „Ausdehnung" den Ver. Staaten in absehbarer Zeit nicht bringen, und einen „moralischen" Vortheil erst recht nicht. Selbst die Jingos bezeichnen diesen Krieg nur noch als eine traurige Nothwendigkeit und möchten sich gern zurückziehen, wenn es „mit Ehren" geschehen könnte.

Weshalb kann aber die große Republik nicht eingestehen, daß sie einen Irrthum begangen hat? Weshalb kann sie den Tagalen nicht dieselben Zugeständnisse machen, wie den Sulus und Mindanaos? Da die Tagalen mindestens ebenso zivilisirt sind wie die Mexikaner, so ist nicht zu befürchten, daß aus der Anerkennung ihrer nationalen Unabhängigkeit den Ver. Staaten völkerrechtliche Unannehmlichkeiten entstehen würden. Im Gegentheil dürften die mohamedanischen Stämme ihrem angeblichen Suzerän viel ärgere Verwickelungen zuziehen, als die christlichen. Man drehe und wende die Sache wie man will, immer wird man zu dem Schlusse gelangen, daß es der Gipfelpunkt der Thorheit ist, aus reinem Eigensinn auf der bedingungslosen Unterwerfung der Tagalen zu bestehen.

## Gläubiger und Schuldner.

Mit dem neuen Bundes=Bankerottgesetze, das erst wenige Monate in Kraft ist, scheint Niemand zufrieden zu sein, als die Schuldner, denen es die bequeme Abstoßung ihrer Verpflichtungen ermöglicht hat. Die Richter, die es zu vollstrecken, und die Geschäftsleute, die es seinerzeit als einen Fortschritt begrüßt haben, finden so viel an ihm auszusetzen, daß sie selbst seinen vollständigen Widerruf für kein großes Unglück halten würden. Nur weil es sicher ist, daß der Kongreß kein besseres machen würde, wird hier und da noch die Ansicht ausgesprochen, man solle noch etwas Geduld haben und die augenfälligsten Mängel des Gesetzes durch Abänderungsanträge zu verbessern suchen. Leider wird sich aber der Kongreß auf Verbesserungsvorschläge gar nicht einlassen, weil er niemals die Absicht gehabt hat, nur die ehrlichen Schuldner zu schützen und die betrügerischen preiszugeben. Umgekehrt sieht es so aus, als ob er die Gläubiger sozusagen für vogelfrei habe erklären wollen.

In vielen Landestheilen der Ver. Staaten, die im Kongreß den Ausschlag geben, ist es üblich, von der Klasse der Gläubiger und der Klasse der Schuldner zu reden und letztere als die schwächere hinzustellen, die von dem starken Arm des Staates vertheidigt werden müsse. Das ist handgreiflicher Blödsinn, weil im Geschäftsleben fast jeder Gläubiger zugleich Schuldner, und jeder Schuldner auch Gläubiger ist. Wenn ein kleiner Handelsmann Waaren einkauft, so bezahlt er sie selten sofort in Baar, und wenn er sie wieder verkauft, so muß er seinerseits wieder Kredit geben. Der Fabrikant oder Großhändler, von dem er die Waaren bezogen hat, wird in 99 unter 100 Fällen ebenfalls Verpflichtungen haben, die er nicht erfüllen kann, wenn er von seinen Kunden um sein Guthaben betrogen wird. Wenn sich also die Gesetzgebung überhaupt in die Handelsgebahrungen einmischen und sich zur Eintreibung von Schulden hergeben will, so muß sie offenbar darauf Rücksicht nehmen, daß der Gläubiger des Einen der Schuldner des Anderen ist. Uebt sie nach unten hin allzu große Nachsicht, so bewirkt sie nur eine Störung nach oben hin. Wer, mit anderen Worten, viele kleine „Außenstände" nicht eintreiben kann, wird schließlich einen großen Bankerott machen, der Tausende von Unschuldigen in Mitleidenschaft ziehen mag. Werden beispielsweise in Folge einer sogenannten Panik viele Fabriken geschlossen, so werden zahllose Arbeiter vollständig erwerbslos. Diese müssen darunter leiden, daß ein angeblich barmherziges Gesetz anderen Leuten erlaubt, ihren Gläubigern die Heimstätte oder sonstigen Besitz im Werthe von mehreren Tausend Dollars vorzuenthalten. Weil der Eine nicht von Haus und Hof vertrieben werden darf, muß der Andere sich aus seiner Miethswohnung vertreiben lassen und mit seinen Kindern darben und hungern. Der Fabrikant kann nicht zahlen, wenn der Großkaufmann nicht zahlt, der Großkaufmann kann seine Verpflichtungen nicht erfüllen, wenn der Kleinhändler sich den seinigen entzieht, und der Kleinhändler kann seine Rechnungen nicht begleichen, wenn seine Kunden das gesetzliche Recht haben, ihm ein Schnippchen zu schlagen. Jeder dieser Herren kann das Bankerottgesetz anrufen, wenn er nicht mehr zahlen kann, aber welches Gesetz kommt dem Arbeiter zu Hilfe, der durch die Bankerotte um sein tägliches Brot gekommen ist?

Es ist ganz in der Ordnung, daß nicht nur die Schuldhaft abgeschafft, sondern daß auch der Pfändungsbefugniß Grenzen gezogen worden sind. Niemand sollte seines nothwendigsten Hausgeräthes, seiner Kleider oder des Werkzeuges beraubt werden dürfen, mit dem er sich seinen Unterhalt verdienen muß. Die "exemption laws" in den Ver. Staaten gehen aber entschieden viel zu weit, und das Bundes=Bankerottgesetz, welches dieselben gewissermaßen anerkennt, ist aus diesem Grunde werthlos. Es schützt den faulen Schuldner und bestiehlt den ehrlichen Gläubiger, der in vielen Fällen weniger besitzt, als der Mann, den der Staat unter seine Fittige nimmt. Wenn der Staat oder der Bund sich auf den Standpunkt stellen wollte, daß der Kredit eine Privatsache, und daß es keine öffentliche Aufgabe ist, leichtsinnigen Borgern zu ihrem Gelde zu verhelfen, so wäre das weit leichter zu begreifen, als eine Gesetzgebung, die den Betrügern und Schwindlern geradezu Vorschub leistet.

## Mangel an Farm= und Eisenbahn=Arbeitern.

Aus den nordwestlichen Ackerbaustaaten wird gemeldet, daß der herrschende Arbeitermangel auf den Farmen Anlaß zu ernsten Besorgnissen gibt. Die Ernten sollen eingebracht werden und die Farmer können keine Leute bekommen, die Arbeit zu thun. Sie bieten die höchsten Löhne, die jemals auf dem Lande gezahlt wurden — von $2 bis $3.25 den Tag — und doch ist es ihnen unmöglich, die Leute zu finden, welche zur Einbringung der Ernten nöthig sind. Aus einer einzigen Ortschaft in South Dakota, Bowdle, kommt das Gesuch um 50 Leute zu $2 den Tag und Beköstigung; andere verlangen zehn, zwanzig und dreißig Arbeiter zu $2.25 bis $2.50 und „Board". Ortschaften in Iowa, Minnesota, Nord= und Süd=Dakota haben sich an die Bahngesellschaften gewendet mit dem Ersuchen, ihnen Arbeiter zu beschaffen. Die Bahngesellschaften thun ihr Bestes, die Aufträge auszuführen, denn es liegt ja fast ebenso sehr in ihrem Interesse wie in dem der Farmer selbst, daß die Ernten rechtzeitig eingebracht werden, und zudem verdienen sie ja an jedem Arbeiter, den sie nach den arbeiterarmen Gegenden schicken. Sie annonziren um Leute, aber die Anzeigen haben wenig Erfolg. Bahnbeamte erklären, es meldeten sich nur wenige Arbeitswillige auf die Anzeigen hin und diese Wenigen kämen, fragten nach der Art der Arbeit und dem Lohn und gingen in der Regel wieder weg, um nichts mehr von sich hören zu lassen.

Und nicht nur für Farmarbeit ist es, nach diesen Gewährsmännern, schwer Leute zu bekommen, sondern auch Eisenbahnarbeiter sollen nur schwer zu haben sein und die Bahngesellschaften sind, so sagen sie, zu der Ueberzeugung gelangt, daß es zur Zeit nur sehr wenige Arbeitslose im Lande gibt, und daß die, welche man findet, zumeist aus freier Wahl arbeitslos, also arbeitsscheu sind. Daß die letztere Schlußfolgerung ganz berechtigt sei, soll nicht behauptet werden, es mögen immerhin noch Viele arbeitslos sein, die in ihrem Berufe keine Arbeit finden können und der Farm= und Eisenbahnarbeit körperlich nicht gewachsen sind oder denen besondere Umstände es unmöglich machen, solche Arbeit in der Ferne anzunehmen. Aber im Allgemeinen wird die oben wiedergegebene Ansicht der Eisenbahnmänner vollauf bestätigt von den Stellenvermittlern; es gibt in der That zur Zeit sehr wenige Arbeitslose und an Farm= und Eisenbahnarbeitern besteht geradezu ein Mangel.

Das ist im Allgemeinen sehr erfreulich, aber viele Farmer im Nordwesten sehen ihre Ernten bedroht und müssen befürchten, die Frucht ihrer Arbeit des ganzen Jahres zu verlieren, weil sie keine Arbeiter bekommen können, und man ist versucht, zu fragen, was diese und die Eisenbahngesellschaften wohl von der Politik halten, die gerade der Sorte Leute die Einwanderung verbieten will, welcher sie für ihre Arbeit bedürfen. Der Eingeborene hält sich im Allgemeinen für viel zu gut für solche Arbeit, und schon von jeher hat die Einwanderung hauptsächlich die Farm=, Bergwerks= und Eisenbahnarbeiter gestellt. Will man die Einwanderung der „minderwerthigen" europäischen Arbeiter ganz unterbinden und die einheimischen Arbeiter zwingen, sich zu einer Arbeit zu bequemen, die sie nicht leisten wollen, selbst gegen hohen Lohn, weil sie sich zu gut dafür halten? — —

## Feindesrath.

Die republikanische Presse beschäftigt sich recht angelegentlich mit den jüngsten Aeußerungen Ex=Gouverneur Stones von Missouri, der erklärte, die demokratische Partei müsse sich von allen „verstrickenden Allianzen" mit anderen Parteien und Parteichen fern halten, wenn sie Aussicht haben wolle, im nächsten nationalen Wahlkampf siegreich zu bleiben. Weder mit den Silberrepublikanern — meint Herr Stone — noch mit den Populisten oder irgend einer anderen Partei solle die demokratische Partei sich abgeben, sondern sie solle frei und unabhängig und damit unbehindert in den Kampf ziehen, dann — und nur dann — habe sie Aussicht wieder zur Macht zu gelangen.

Dieser Ansicht pflichtet die republikanische Presse nicht bei und besonders ein „tonangebendes Administrationsorgan" gibt sich die Mühe, den Demokraten klar zu machen, daß sie dem Rathe des Ex=Gouverneurs von Missouri nicht folgen dürfen. Es lehnt sich an die Aeußerung Ex=Gouverneur Altgelds an, der Herrn Stone entgegenhielt, zu einem Dutzend Eier gehörten zwölf und wenn man diese „zwölf nicht in seinem Korbe habe, müsse man sich aus dem Korbe eines andern Kerls welche nehmen, das Dutzend voll zu machen," und gibt nun den Demokraten den Rath, so viele „Fusionen" wie nur irgend möglich einzugehen; nicht die Stimme eines Silberrepublikaners oder Populisten könne entbehrt werden, sondern alle Verbündeten von 1896 müßten zusammenhalten und neue Vorkehrungen müßten gemacht werden, wolle die demokratische Partei (in diesem Falle müßte es wohl heißen die Oppositionspartei) irgend welche Aussicht auf Erfolg haben. Es sei klar, daß die Demokratie, so sie irgend hoffe, eine respektable Stärke zu zeigen, sich auf die „Fusion" (die Verschmelzung mit anderen Parteien) verlassen müsse, und daß es um so besser sei für sie, je mehr sie in sich aufnehmen könne. „Irgend ein altes Ei ist heutzutage für sie werthvoll, ganz gleichgiltig, welcher Größe, Gestalt oder Güte es ist."

McKinley schlug im Jahre 1896 Bryan um 818,956 Stimmen und hatte eine Mehrheit über das Gesammtvotum aller anderen Bewerber von 284,771 Stimmen. Das bewußte republikanische Blatt rechnet nun aus, daß McKinleys Mehrheit über Bryan mehr als 400,000 Stimmen betragen haben würde, wenn sämmtliche Silber=Republikaner, Populisten, Prohibitionisten, Nationalisten und Sozialisten (Sozialistische Arbeiterpartei) die für eigene Tickets stimmten, ihre Stimme für Bryan abgegeben hätten, dagegen die 133,800 golddemokratischen Stimmen (für Palmer) für McKinley gefallen wären. Das Blatt ist zu bescheiden. Wären wirklich nur zwei Kandidaten im Felde gewesen, so hätten die Prohibitionisten ganz sicher ihre 130,683 Stimmen für McKinley abgegeben (denn ihre Partei ist ja nur ein Wildling der republikanischen), und dadurch wäre McKinley's Mehrheit schon auf mehr als 660,000 Stimmen gekommen, und hätte wirklich eine solche vollständige Fusion der übrigen Parteien mit den Demokraten stattgefunden, so wäre die Mehrheit des Schutzzoll = Napoleons wahrscheinlich auf mehr als eine Million gestiegen, denn dann hätten sich den hunderttausenden guten Demokraten, die weder für Bryan noch für Palmer, sondern für McKinley stimmten, noch weitere hunderttausende hinzugesellt, denn die Fusions=Gesellschaft wäre dann noch weniger genießbar geworden als sie ohnedem schon war. Hätte dagegen die demokratische Partei sich niemals mit den Populisten abgegeben und deren populistische Eier sich unterlegen lassen, so wären die eigenen nicht aus dem Neste herausgedrängt worden. Die populistischen Kuckuckseier haben die demokratischen aus ihrem Elternneste verdrängt.

Man soll den Rath des Feindes anhören und dann das Gegentheil thun. Keine Fusion, keine verwickelten Allianzen, muß in Zukunft der Wahlspruch der Demokratie sein, wenn sie auf Erfolg hoffen will.

## Die französisch = deutsche Annäherung.

Einer der hervorragendsten Führer der französischen Nationalisten (gleichbedeutend wie Fremden= oder Deutschenhasser), der Dichter François Coppée, der bekanntlich erst seit einigen Monaten sein Talent zum Politiker entdeckte, hat sich einem englischen Journalisten gegenüber ausführlich über die Möglichkeit einre Verständigung zwischen den beiden Hauptmächten Mitteleuropas geäußert, die er durchaus bestreitet. Seine Erklärungen enthalten zweifellos manche Wahrheiten; überwiegend aber sind die Ausflüsse des Chauvinismus und die Ausflüsse grober Verkennung der deutschen Verhältnisse, wie man sie von französischer Seite ja gewohnt ist. Wir lassen den Bericht darüber folgen:

„Ich weiß nicht," erklärte Coppée, „ob es ein vorbereitetes Ereigniß war. War das der Fall, so war es ein Verbrechen. Jedenfalls sehe ich nichts, absolut nichts, was unser armes Frankreich aus einer Allianz mit Deutschland gewinnen kann. Und was würde der Lohn dafür sein, dieser neuen Triple=Allianz beizutreten, die als die wahre Basis des europäischen Friedens und folglich der Welt bezeichnet wurde? Metz oder Straßburg? Nein. Wilhelm II. denkt nicht daran und hat niemals daran gedacht. Der bloße Gedanke daran könnte ihm die Dynastie kosten. Also was dann? Nichts. Frankreich muß in der Rolle bleiben, die ihm das Geschick zugewiesen. Ueberwunden, muß es sich der Thatsache fügen und stolz verbleiben. Und so war es ein Mangel an Stolz auf Seiten Frankreichs, der die „Iphigénie" nach Bergen sandte, falls die Sache dort mit Frankreichs Vorwissen geschah und nicht ein bloßer Zufall war. Dann bleibt aber eine andere Frage. Nehmen wir an, diese herrliche Allianz würde gebildet. Wie lange würde sie dauern? Franz Josef rückt dem Tode nahe und hinterläßt keinen direkten Erben auf seine Krone. Sein Reich besteht aus verschiedenen Völkern, die in verschiedenen Zungen reden. Was wird also geschehen? Glauben Sie, daß Wilhelm II. sich diese Sache nicht schon überlegt hat und daß ihm der Traum einer deutschen Konföderation auf gigantischer Basis nicht schon erschienen ist—ein Traum, der den Germanismus in all seiner Macht und Gewalt verwirklicht? Wilhelm II. macht auf mich den Eindruck eines Magnetiseurs, der Frankreich durch eine Serie von Liebkosungen hypnotisiren und in den Schlaf wiegen will, so daß es im kritischen Momente nicht sehen wird, was im Balkan und an der Donau geschehen wird. Ein Weltfrieden? Sehr schön, aber vollkommen absurd. Wir sind in die Welt gesandt, mein lieber Herr, um das Stückchen Brot, das wir essen, durch Fleiß, durch Intelligenz und, wenn es noth thut, durch Waffengewalt zu erkämpfen. Cato, der tugendreichste Philosoph des Alterthums, erzählte selbst, daß es unmöglich sei, drei Dinge aus der menschlichen Brust zu vertreiben: Liebe, Haß und Neid. Und derselbe Cato, tugendreich wie er war, pflegte seine Sklaven zu verkaufen, wenn sie dienstunfähig geworden. Hat nicht Moltke dem Reichstage gesagt, daß der Traum von einem allgemeinen Weltfrieden nur ein Unglück würde, wenn er verwirklicht werden sollte? In der That würde der Weltfriede ein Unglück sein; denn er würde das Zeichen zur allgemeinen Décadence der menschlichen Rechte, dem Verschwinden aller nationalen Energie sein. Wir würden alle zu Epikuräern werden. Der Krieg ist ein menschliches Erforderniß. Wir können keine ehrenvolle Entente mit Deutschland eingehen, bis unsere eroberten Provinzen uns zurückgegeben."

## San Domingo.

Die Dominikanische Republik hat wieder einmal ihren Präsidenten verloren. Ulysses Heureaux, der übrigens eine längere Reihe von Jahren regiert hat, ist ermordet worden, ein bei westindischen Präsidenten nicht gerade ungewöhnliches Ende. Sein Tod wird in den Verhältnissen der Insel = Republik keine Aenderung hervorrufen, denn wenn auch die Personen auf der westindischen Bühne wechseln, das Stück bleibt doch immer dasselbe. Das System überdauert sie alle, die Barrios, die Soulouques, die Heureaux, die Estradas und Santanas, und dieses System heißt: Despotie, mehr oder weniger gemildert durch Revolution und Meuchelmord.

Der eben ermordete Präsident war auch ein so echter, richtiger westindischer Despot, grausam, schlau, geldgierig und von gewissen Fähigkeiten, die es ihm möglich machten, seinem Lande wenigstens keine schlechtere Verwaltung zu geben, als sie die anderen westindischen Staaten genossen. Im Vergleiche zu der Schandwirthschaft in Hayti war sie sogar noch gut. Mit den Finanzen sah es allerdings auch sehr bedenklich aus, die Staatsschuld erreichte aber doch noch lange nicht die Höhe, wie diejenige Hayti's. Im Verkehr mit dem Auslande wußte sich Heureaux immer ziemlich geschickt zu benehmen und schlimme Konflikte zu vermeiden, im Inneren trat er den Widerstand mit brutaler Gewalt nieder. Dabei war er aber persönlich sehr liebenswürdig und freundliche Worte standen ihm stets zu Gebote. Man erzählte sich, daß er den armen Opfern seines Regierungssystems die Nothwendigkeit, sie aufzuhängen oder todt zu schießen, stets in einer so liebenswürdigen, überzeugenden Weise klar zu machen wußte, daß nicht wenige von ihnen noch in ihrer letzten Stunde zu seinen Freunden wurden und mit einer Begeisterung in den Tod gingen, wie sie sich seinerzeit aus den Worten des edlen Katte aussprach: „Für einen solchen Fürsten zu sterben ist süß". Man erzählt sich aber nicht, daß sich Präsident Heureaux jemals durch eine solche Begeisterung hätte verleiten lassen, Gnade zu üben. Aufgehängt oder todtgeschossen wurde der Betreffende doch. Alles in Allem war Heureaux, wie gesagt, ein echter westindischer Despot, ohne welche man in den interessanten Ländern jener Gegend nun einmal nicht auskommen kann.

San Domingo und seine Nachbarrepublik Hayti gehören übrigens mit zu den interessantesten dieser interessanten Länder. Bilden sie doch das alte Hispaniola, jenen sagenumwobenen Mittelpunkt des ehemaligen spanisch=westindischen Reiches. Die Hauptstadt der dominikanischen Republik, San Domingo, ist die älteste Stadt Amerikas. Bartolomeo Columbus hat sie im Jahre 1496 gegründet und in ihr verkörperte sich einst die ganze Macht und Herrlichkeit der spanischen Conquistadoren. Prachtvolle Paläste standen an ihren Straßen und in ihnen herrschte das wilde, üppige Leben, welches jene „heldischen Schurken", um uns eines Scherr'schen Ausdruckes zu bedienen, aus Spanien nach der neuen Welt verpflanzten und dem sie hier durch fremdartige Zusätze noch einen höheren Reiz zu verleihen suchten. Christoph und Bartholomeo Columbus residirten in San Domingo und alle die anderen Vize = Könige, die nach ihnen kamen, hier erhielt der große Entdecker Amerikas durch den schurkischen Bobadilla die Nachricht seiner Absetzung, hierher wurde auf seinen Wunsch seine Leiche gebracht und hier ruht sie höchst wahrscheinlich auch jetzt noch, trotz der prunkvollen Leichenfeier, die die Spanier dem großen Entdecker vor einigen Monaten veranstaltet haben.

Heute ist von all' dieser Pracht wenig übrig. Von den großartigen Bauten steht nur noch die Kathedrale, alles andere ist den Kriegen, Revolutionen und Erdbeben zum Opfer gefallen. San Domingo ist heute ein kleines Städtchen von vielleicht 20,000 Einwohnern und Herren im Lande sind die Nachkommen der ehemaligen Sklaven, die Mulatten und sonstigen Mischlingsrassen.

Die heutige dominikanische Republik ist übrigens eine der letzten Besitzungen, die Spanien außer Cuba und Porto Rico in Amerika gehabt hat. Als seinerzeit der westliche Theil der Insel, die heutige Negerrepublik Hayti, an Frankreich abgetreten wurde, blieb der östliche Theil, die heutige Republica Dominicana, bei Spanien. Als Toussaint l'Ouverture und Dessalines am Ende des vorigen Jahrhundert in Hayti die Fahne des Aufstandes gegen die Weißen erhoben, schloß sich ihnen San Domingo nicht an und mußte erst richtig erobert werden. Es blieb nun ungefähr zehn Jahre lang mit dem Westen vereinigt, dann aber, gerade zur Zeit, als in Hayti der famose Kaiser Heinrich der Erste herrschte, der so wohlklingende Adelsnamen erfand, eroberten die Spanier es wieder und hielten es nun bis zum Jahre 1822. Dann fiel es wieder an Hayti, riß sich aber nach einundzwanzigjähriger Vereinigung mit demselben los und bildete eine unabhängige Republik, die nun die gewöhnlichen Erfahrungen westindischer Republiken durchmachte. Ein Präsident stürzte den andern, Revolutionen folgten auf Revolutionen, dazwischen auch einmal ein Krieg mit den haytischen Nachbarn, kurz es war so eine schlimme Wirthschaft, daß man es schließlich den guten Leuten in San Domingo nicht übel nehmen konnte, wenn sie der Unabhängigkeit müde wurden und sich an Spanien wandten, damit dieses die Herrschaft wieder übernehme.

Spanien war auch sofort bereit dazu, denn es sah ein, daß der Zeitpunkt gerade der günstigste war, den es bekommen konnte, um seine Herrschaft in Amerika weiterauszudehnen. Es war im Jahre 1861, die Ver. Staaten hatten genug mit sich selbst zu thun und konnten sich um die anderen Staaten in Amerika nicht kümmern. So wurde denn San Domingo wieder mit Spanien vereinigt. Die Herrlichkeit dauerte aber nur zwei Jahre, dann sahen die Dominikaner ein, daß es doch vernünftiger wäre, sich von ihren eigenen Leuten als von spanischen Abenteurern ausplündern zu lassen und San Domingo wurde wieder eine unabhängige Republik. Seitdem hat sich wieder Präsident auf Präsident, Revolution auf Revolution gefolgt, bis zum Ulysses Heureaux, der nun auch ermordet ist.

Französische Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts wissen von einer „Insel der Seligen" zu erzählen, Hayti genannt, über welche die Natur ihr reichstes Füllhorn ausgeschüttet hat. Die Insel ist heute noch da, die Schönheiten und Reichthümer der Natur auch noch, aber inmitten all' dieser Pracht sitzen verkommene, verlumpte Völker, welche aus ihrem Lande alles andere machen, nur keine „Insel der Seligen." Wann wird hier einmal eine Aenderung eintreten?

(Louisville Anzeiger.)

## Carnegies Stahlkontrakt mit der „Pressed Steel Car Co."

Ehe der Eisenfürst von Pennsylvania seinen Antheil an den verschiedenen von ihm kontrollirten Hütten und Werken (einschließlich der von Erzminen und Transportmittel zu Lande, wie zu Wasser) auf die Mitbesitzer der „Carnegie Steel Company" verkäuflich übertrug, schloß er mit einer anderen Gesellschaft einen Lieferungsvertrag ab, welcher allein ihm, wie Kundige behaupten, die ausbedungene jährliche Millionen=Revenue auf die Dauer von zehn Jahren sichert.

Denn auf solange hat die Carnegie=Gesellschaft täglich 1000 Tons Stahl an die „Pressed Steel Co." zu liefern.

Bei diesem Kontrakte ist nicht nur die industrielle Stärke der Lieferanten, (welche über ein Arbeitsheer von ca. 50,000 Mann an einem halben Dutzend von Plätzen verfügen und wohl das 6—8fache jenes Stahlquantums produziren), sondern auch die der Abnehmer=Firma zu würdigen.

Wer trotz Preisschwankens aller Produkte — und Eisen fällt oder steigt nicht gar selten — sich auf 10 Jahre bindet, muß seiner Sache recht sicher sein: der Verkäufer wie der Käufer.

Die Carnegie Co. hat ihre eigenen Erzgruben—daher kann sie lange Lieferungsabschlüsse machen.

Und die „Pressed Steel Car Co." darf mit aller Zuversicht auf Ordres rechnen; denn die Eisenbahn, welche in 10 Jahren keine Stahlfrachtwaggons hätte, könnte überhaupt nicht mehr mitkonkurriren.

Wenn jemals einem Unternehmer die Kundschaft sicher war, so der „Pressed Steel Car Co."

Die alte Holzcar, mit 70,000 Pfd. Fracht=Kapazität wog 35,000 Pfd.: die neue „Pressed Steel Car" ist nur 28,500 schwer und ihre Fracht=Kapazität um 10,000 größer. Die hölzerne Kohlencar im Gewichte von 35,000 Pfund befördert 70,000 Pfund Kohlen; ein Stahlwaggon von 35,500 Pfund ist im Stande, 110,000 Pfd. Kohlen aufzunehmen.

In Europa kennt man dieses System zwar auch schon, aber nicht die hiesige verbesserte Methode desselben. Frankreich schaffte schon 1869 Stahlwaggons an, und auch diese haben, trotz ihrer primitiven Beschaffenheit, bis auf den heutigen Tag gut gehalten; nur 5 Prozent davon sind unbrauchbar geworden und die Reparaturkosten stellten sich als eine Kleinigkeit gegenüber den Ausbesserungs=Ausgaben für die anderen Waggons heraus.

Denkt man sich einen Zug von 30 neuen Cars zu je 100,000 Frachtkapazität, so wäre dies —im Vergleiche mit früher—eine Ersparniß von 500 Fuß Zuglänge und, in Verbindung damit, wesentliche Verminderung von Schienenreibung, ferner: beträchtliche Reduzirung der Unkosten für Rücktransport leerer Waggons; Minderung des Rangirdienstes, Ersparniß an Zahlung von Meilengeld per Car (car mileage) bei Benutzung gemietheter Bahnstrecken; Minderung des Inspektionspersonals etc., etc.—eine ungeheure Ersparniß wichtiger Items, die sich auf enorme Summen belaufen.

Die Vortheile, welche sich den Eisenbahnen durch das neue System eröffnen, sind so bedeutend, daß alle leistungs= und zahlungsfähigen sich mit Bestellungen beeilen.

Vor 2½ Jahren begann die „Pressed Steel Car Co." ihr Geschäft mit 1000 Arbeitern; jetzt hat sie 10,000 und stellt täglich ca. 100 Waggons fertig.

Die Fabrikanten berichten:

„Die erste Bahn, welche die jetzigen Stahlwaggons in Gebrauch nahm, war die Pittsburg= Bessemer=Lake Erie, deren Geschäft in Kohlenfracht nach den Seen und Erz=Rückfracht von dort besteht. Die Ersparnisse dieser und jeder anderen Company, welche dem ersten Beispiele folgte, zeigt sich in der Dividende so deutlich, daß der Gegenstand kein diskutirbarer mehr war, Bahnen, welche „Pressed Steel Cars" benutzten, konnten es im zweiten Jahre schon wagen, die Frachtraten herabzusetzen und damit der Konkurrenz zuvorkommen. So ist sehr rasch diese neue Industrie zu einer der stärksten in Pittsburg und im ganzen Lande geworden."

Sehr schön, aber hat man daran gedacht, die neuen Frachtwaggons mit einem Schutzgeländer für die auf den Dächern während der Fahrt (auch bei Nacht mit der Laterne) herumlaufenden, von einer Car auf die andere übersteigenden Arbeiter zu versehen?

Nach dem (jüngst an dieser Stelle besprochenen) Jahresbericht der „Interstate Commerce Commission" per Fiskaljahr 1897—98 sind in diesem Zeitraum „durch Herabstürzen von Zügen und Lokomotiven" verunglückt: Zugbeamte 3335 (356 blieben todt auf dem Platze), andere Bahnange= 4,332 (todt 473).

Davon kommen sicherlich 3600 oder 10 per Tag auf das Bedienungs=Personal der Frachtwaggons.

(Westl. Post).

## Otis und Dewey.

Der in Hong = Kong erscheinende „Telegraph" spricht in einer Kritik der von der Administration auf den Philippinen befolgten Politik seine Verwunderung aus, warum Dewey der obersten Leitung der Angelegenheiten enthoben und durch Otis ersetzt werden mußte, eine Frage, die auch in den Ver. Staaten aufgeworfen wurde und späterhin erörtert werden mag. Dewey hatte nicht nur Muth und Entschlossenheit, sondern auch Takt und Umsicht an den Tag gelegt, hatte sich mit den Filipinos gut zu stellen gewußt und es doch vermieden, die Ver. Staaten in irgend einer Weise zu kompromittiren. Er ließ Aguinaldo die Unabhängigkeit proklamiren, lehnte aber die Theilnahme an dem feierlichen Akt, zu welchem er eingeladen worden war, wohlweislich ab. Seiner Diplomatie hätte man die weitere Vertretung der Ver. Staaten bei der Entwicklung der Dinge auf Luzon überlassen können. Dennoch mußte er dem General Otis Platz machen, dessen Fähigkeiten, mag er auch als Militär ein ganz tüchtiger Mann in seiner Art sein, man doch nicht über die Deweys stellen wird.

Mit dem Antritt des Generals begann eine schärfere Tonart. „Im Beginn des spanisch=amerikanischen Krieges," schreibt die Hong=Konger Zeitung, „hatten die Amerikaner das Vertrauen und die Achtung der Filipinos; ein sehr geringes Maß von Rücksichtnahme und Diplomatie würde sie in den Stand gesetzt haben, diese freundschaftlichen Gefühle zu erhalten. Sie würden heute im friedlichen Besitz des Landes sein. Wäre die Leitung in Deweys Händen belassen worden, so würden, das bezweifeln wir keinen Augenblick, die Dinge sich nicht in dieser Weise entwickelt haben. Seine aufrichtige Seemanns = Natur hätte ihm den richtigen Weg gezeigt." Für die veränderte Haltung ist vielfach General Otis selbst verantwortlich gehalten worden, man nahm an, er sei durch die Umstände in die schroffe Stellungnahme und die Forderung unbedingter Ergebung gedrängt worden; auf anderer Seite aber meint man, er habe nur die ihm von Washington aus vorgeschriebene Politik befolgt. Der bekannte Korrespondent Clay MacCauley schreibt darüber: „Lange Zeit konnte ich nicht glauben, daß die gefährliche Wendung, welche die Dinge nahmen, den Behörden in Washington bekannt sei. Ich glaubte die Verantwortlichkeit für die zunehmenden Gefahren dem militärischen Kommandeur zur Last legen zu müssen. Jetzt wird mir klar, daß General Otis seine Arbeit, in der Hauptsache, in buchstäblicher Befolgung der ihm von seinen Vorgesetzten in Amerika zugegangenen Weisungen geleistet hat; daß man dort annahm, das ganze Recht und die ganze Pflicht betreffs der zukünftigen Bestimmung und Kontrolle über die Philippinen liege im Willen und Wunsch der Ver. Staaten, daß, was die Filipinos selbst wünschen möchten, bei der Gestaltung der Pläne für ihre Regierung nicht in Betracht gezogen zu werden brauche. Ich bin jetzt der Ansicht, daß ausführliche Mittheilung über die Gefahren, die ich bei meiner Ankunft in voller Entwicklung fand, den Behörden in Washington unausgesetzt zugegangen war, daß die dortigen Autoritäten sie aber nicht der Beachtung für werth gehalten oder nur als Anzeichen einer Rebellion betrachtet hatten, die mit Gewalt unterdrückt werden müsse." Dewey mußte wohl den Oberbefehl abtreten, weil er, mit der Entwicklung der Dinge von Anfang an bekannt, nicht der Mann schien, die Wendung zum gewaltsamen Auftreten zu vollziehen. Otis hatte keine Beziehungen zu den Filipinos, mit der Vorgeschichte des Kampfes vor Manila nichts zu thun gehabt und konnte daher mit gutem Gewissen die veränderte Richtung vertreten.

— Gipfel der Zerstreutheit. — Professor (unterwegs): „Herrgott, jetzt habe ich schon wieder meinen Zwicker im Hörsaal liegen gelassen! — Aber sofort wie ich jetzt nach Hause komme, muß mir meine Frau ein Schnürl dranmachen!"



**Todes=Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger geliebter Sohn und Bruder

**Johann Beuer**

im Alter von 19 Jahren und 3 Tagen plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 3. August, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 405 — 13. Place, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich und Dorothea Bauer, Eltern.
Anna, Maria und Alma, Schwestern.
Max Ehlert, Schwager.

## Vergnügungs-Wegweiser.

**Theater:**

Powers. — „Because She Loved Him So".
Grand Opera House. — „Arizona".
Hopkins. — „Streets of New York".

**Konzerte:**

Bismarck-Garten. — Jeden Abend und Sonntag Vormittags und Abends Konzerte.
Berlin-Garten. — Konzerte allabendlich und Sonntag auch Nachmittags.
Columbia-Garten. — Heute großes Konzert.

## Bohnen.

1 In Gläsern. Junge Schnittbohnen werden abgezogen und gewaschen und wenige Minuten in kochendem Salzwasser gekocht, worauf man sie auf ein Sieb zum Abtropfen schüttet. Nun legt man sie in die Gläser und übergießt sie mit so viel kaltem Wasser, daß dies die Bohnen bedeckt: doch muß zwischen dem Wasser und dem Deckel ½ Zoll breiter Raum bleiben. Nachdem die Gläser geschlossen wurden, läßt man sie 2 Stunden lang unaufhörlich kochen. (Das im Kessel eingekochteWasser ist stets mit kochendem zu ergänzen.)

2. Man wäscht die Bohnen gut vor dem Abziehen und trocknet sie auf auseinander gebreiteten Tüchern. Dann zieht man sie sorgfältig ab und schneidet sie mit einem Bohnenmesser gleichmäßig. Die Bohnen werden in siedendem Salzwasser einigeMale offen aufgekocht, dann gut abgetropft und nun möglichst fest in die Dunstgläser mit Patentverschluß gepackt, wobei zu beachten ist, daß die Gläser nur bis an den Hals mit den Bohnen gefüllt sein dürfen. Man gießt sie alsdann mit gekochtem Salzwasser bis oben hin voll, schließt die Gläser und stellt sie nun in den mit einem Tuch am Boden ausgelegten Einmachekessel, den man mit so viel kaltem Wasser füllt, daß dieses bis an den Hals der Gläser, ja nicht weiter, reicht. Der Kessel wird mit einem Tuch bedeckt und das Wasser ganz langsam in's Kochen gebracht. Die Bohnen kochen, vom Siedepunkt des Wassers an gerechnet, 45 bis 50 Minuten bei langsamem Kochen, sie müssen nach dieser Zeit langsam im Kessel erkalten und werden erst dann herausgenommen,abgetrocknet, mit Etikette versehen und an kühlem, luftigem Orte aufbewahrt.

3. In Essig. Kleine, grüne, junge Bohnen ohne Kerne putzt man und läßt sie in Salzwasser stehen, dann hebt man sie heraus und legt sie auf ein Tuch bis sie trocken sind. Nun nimmt man guten Weinessig, etwas hartenZucker (Zimmt, Nelken, Gewürz in einem Beutel), läßt alles gut kochen und verschäumt dieses, schüttet dann die trockenen Bohnen hinzu, läßt sie einige Male damit aufkochen und thut alles gleich in ein Porzellangefäß. Den folgenden und den dritten Tag werden die Bohnen wieder aufgekocht, der Gewürzbeutel herausgenommen und die Bohnen in Gläser verwahrt. Nach dem Erkalten werden sie mit Pergamentpapier zugebunden.

4. Zu Salat. Grüne Bohnen muß man abfäden, nudlig schneiden, oder wenn sie klein sind, ganz lassen. Sie werden hierauf in siedendes Salzwasser gegeben, halbweich gekocht, in kaltes Wasser gegeben, abgeseiht und in die Gläser gefüllt. Dann übergießt man sie mit gewässertem, gekochtem, jedoch erkaltetem Essig, und übergießt diesen fingerhoch mit feinem Oel, worauf man die Gläser, die nicht voll gefüllt sein dürfen, gut zuschraubt und an einem kühlen, luftigenOrt aufbewahrt.

5. Getrocknet. Zum Einlegen der grünen Bohnen — am besten eignen sich hierzu die fleischreichen Stangenbohnen — werden dieselben wie gewöhnlich abgezogen und geschnitzelt. Hierauf werden sie in Salzwasser abgewellt (nicht weich gekocht) und mit einem Durchschlage herausgeschöpft. Nachdem man sie gehörig hat abtropfen lassen, werden diese abgewellten Bohnen aufHürden oderKüchenblechen oder steifem Papier in den Backofen gethan und bis zur vollständigen Erhärtung getrocknet. Hierauf füllt man sie in leineneBeutel, die man an einem trockenen Orte frei aufhängt und vonZeit zu Zeit untersucht. Richtig getrocknete Bohnen schimmeln niemals, wenn sie nicht naß werden, und halten sich jahrelang, ohne Geschmack oder Farbe zu verlieren. Vor dem Gebrauche hat man nur nöthig, das zu einer Mahlzeit nöthige Quantum ein paar Stunden vorher einzuweichen, sie dann gehörig abzubrühen und dann wie frische Bohnen zu behandeln. So konservirte Bohnen schmecken wie frische, deren schöne grüne Farbe sie haben.

6. Junge, frische Bohnen werden sorgfältig abgezogen und fein geschnitten. Unterdessen läßt man 3 bis 4 Quarts Wasser mit ¼ Pfund Zucker aufkochen; da hinein schüttet man zwei gehäufte Suppenteller voll geschnittener Bohnen, aber nicht auf einmal, man läßt vielmehr das Wasser erst wieder aufwallen, wenn man einen Theil hinein gethan hat; sie werden dann schneller weich. Wenn sie fast ganz weich sind, hebt man sie aus demWasser und schüttet sie auf große, grobe Haarsiebe. Nun thut man noch zirka 2 Unzen Zucker in das Wasser, läßt eine ebensolche Menge weichkochen und ebenfalls auf Sieben ablaufen; hierauf legt man sie auf Tücher, damit sie noch mehr trocknen, und dann auf Horden, welche man zuvor mitPapier belegt, stellt sie in eine warme Bratröhre, hebt sie dann und wann leicht in die Höhe und mischt sie untereinander (denn am Rande trocknen sie zuerst) und läßt sie des Nachts in der warmen Röhre stehen. Die Hauptsache dabei ist, daß das Trocknen rasch geschieht, weil die Bohnen sonst säuren und leicht bräunlich werden. Wenn sie die Hauptnässe verloren haben, kann man sie langsamer trocknen lassen; man muß viel Bohnen nehmen, denn sie schwinden ungemein. Wenn man sie verwenden will, läßt man einige Hände voll davon des Abends einwässern, am nächsten Tage in wallendem Wasser weich kochen, abgießen und mit Fleischbrühe, etwas Mehl, Pfefferkraut und Petersilie durchdünsten.

## Die blaue Rose.

Handelsgärtner A. Chwoika in Essegg (Slavonien) schreibt an die „Illustrirte Flora": Die Nachricht mehrerer Blätter über die blaublühende Rose, welche ein Handelsgärtner in Rußland dem Handel übergeben will, hat überall Aufsehen und zugleich Zweifel eregt. Da nun ich und der hiesige Handelsgärtner Friedrich Bitz solche Rosen schon durch zwei Jahre kultiviren, bin ich in der Lage, Nachstehendes mitzutheilen: Von befreundeter Seite ging uns seinerzeit aus Serbien die Nachricht zu, daß dort blaublühendeRosen wildwachsend sich vorfänden, und zur Bekräftigung dessen wurde uns ein Exemplar gesandt, welches die Angabe vollauf bestätigte. Die Blüthe zeigte ein prachtvolles Veilchenblau, war halbgefüllt, jedoch vom Transport leider arg mitgenommen, sodaß auch die Knospen, welche die blaue Farbe schon zeigten, abgestoßen wurden. Wir haben uns danach — vor zwei Jahren — diese Rose bringen lassen und in Kultur genommen und wollen nun abwarten, ob selbe nur im Moorboden ihres Auffindungsortes oder auch in unserem blau blüht und konstant bleibt. Sollte Letzteres der Fall sein, gedenken wir die Rose im Jahre 1901 in den Handel zu bringen. Die Rose ist sehr hart, kräftig gebaut, saftig dunkelgrün belaubt und das festgebaute Blatt zeigt auf der Sonnenseite einen bläulichen Schimmer. Das junge Holz ist mit kleinen rothen Stacheln besetzt, welche sich später verlieren, und daher ist die Rose dornenlos.

— Starke Ausrede. — Student Bummel will sich von Professor Müller bestätigen lassen, daß er im vergangenen Semester Hörer seines Kollegs war. — Professor: „Aber mein Lieber, ich kann mich nicht entsinnen, Sie jemals in meinem Kolleg gesehen zu haben." — Student Bummel (der dasKolleg belegt, aber nie besucht hat): „Ja, es ist schlimm wie vergeßlich die Herren Professoren sind."

— Der eifrige Zeitungsleser. — A.: „Gratulire, Herr Opel — Sie haben ja gar Drillinge bekommen. — Na, wie werden denn diese getauft werden?" — Herr Opel: „Das ist doch ganz einfach; Constantin, Adrian und Philipp." — A.: „Wieso?" — Herr Opel: „Na dann heißt der Eine Constantinopel, der Andere Adrianopel und der Dritte Philippopel."

— Zerstreut. — Professor: „Wie alt war Ihr Vater, als Sie geboren wurden?" — „Ich sagte Ihnen schon 'mal, Herr Professor, mein Vater war schon todt, als ich geboren wurde." — Professor: „So, sagten Sie nicht, Sie wären nach dem Tode Ihrer Mutter geboren?"

— Höchste Loyalität.—Der Schulze ist seinem angestammten Herrscherhause wohl sehr ergeben?" — „Allerdings! Wenn der Fürst 'mal unser Städtchen besucht, möchte Schulze am liebsten für seine Person allein an ganzes Spalier bilden."

— Zur Vorsicht.—„Für'n Froschen Spiritus — aber recht stinkigen, hat die Mutter jesagt — sonst sauft'n der Vater."

— Fatale Galanterie. — „Gnädige wollen also nicht singen?" — „Ich bin erkältet, Herr Assessor. . ." — „Aeh . . merke schon . . . Gnädige wollen Ihre Perlen nicht vor uns werfen."

## Lokalbericht.

### Verkehrs-Verbesserung.

Zwischen der Metropolitan Elevated Railroad Co. und der Burlington-Bahn sind dem Vernehmen nach Unterhandlungen im Gange, welche darauf abzielen, die Vorstadtzüge der Burlington-Bahn über den Douglas Park-Zweig der Metropolitan nach der unteren Stadt zu bringen. Um diesen Plan verwirklichen zu können, müßte die Burlington-Bahn eine Verbindung zwischen ihren Geleisen und der Endstation der Hochbahn herstellen und etwa 75 Waggons von der Breite derer anschaffen, welche auf den Hochbahnen im Gebrauch sind.

### Farbiger Messerbold.

Gestern gerieth der Farbige Richard Hensly, wohnhaft No. 3564 Armour Ave., in der Frank'schen Wirthschaft, No. 455 35. Str., mit seinem Rassegenossen Wm. Anderson wegen eines Frauenzimmers in Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Hensley liegt jetzt mit einer tiefen Stichwunde im Rücken, ziemlich schwer verletzt im Provident Hospital darnieder, während sich Anderson und Clam Williams, ein Augenzeuge des Streites, in einer Zelle der Stanton Ave.-Revierwache befinden.

### Kurz und Neu.

* Der Handlungsdiener Ralph Hinde, No. 352 W. 12. Str., hat im Irrenhospital untergebracht werden müssen. Es heißt, er sei in einemSpielhaus auf der Südseite, nachdem er dort gegen $1000 gewonnen hatte, durch ein Betäubungsmittel seinerSinne beraubt und dann ausgeplündert worden. Der junge Mann wird übrigens wohl in einigen Tagen wieder völlig hergestellt sein.

* Ein neuer lustiger Ratenkrieg scheint zwischen den Eigenthümern der kleinen Dampfer ausbrechen zu wollen, welche den Verkehr zwischen der Van Buren Str. und den Vergnügungsplätzen in Windsor Park besorgen.

### Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Mary E. gegen Charles A. Cook, wegen grausamer Behandlung; Anna E. gegen Christian Schmidt, wegen grausamer Behandlung; Eliza gegen Albert Brato, wegen Verlassung; Katherine M. gegen Fred. R. Ort, wegen Verlassung; Katharine gegen Charles Bonden, wegen Trunksucht; Clara Idona gegen Earl Clifford Way, wegen Verlassung; Alice gegen Victor St. Paul Robertson, wegen Verlassung.

## Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Carlisle Kramer, Pauline Ruge, 21, 18.
Frank M. Winters, Rose Long, 45, 38.
William Schwengbeck, Martha Haut, 21, 18.
Dennis Sullivan, Hannah O'Connor, 24, 26.
Frank M. Clinton, Alma Sieg, 23, 18.
Alvin Mentzer, Margaret J. Kurr, 22, 20.
Michael Stedronsky, Anronia Youngwit, 22, 19.
Michael Cody, Elizabeth G. Keillbach, 42, 22.
Samuel L. La Rose, Clara K. Hahn, 25, 24.
Andrew Elbricht, Anna Zuyawska, 22, 19.
Albert Hansen, Christine Progelsen, 24, 18.
Ernst Huber, Martha Berah, 32, 40.
Peter Meyers, Mary Barg, 23, 22.
John B. Kremer, Annie Meßner, 29, 21.
Sidney B. Rindell, Georgie Bacon, 21, 18.
Richard Feistel, Frieda Ohde, 28, 23.
John Wiegand, Marie Cloud, 25, 23.
William Anderson, Martha Rivers, 30, 33.
Ernst Adelberg, Hattie Redlich, 20, 24.
Simon Epchel, Bertha Mendelsohn, 23, 19.
Harry Roßman, Nettie Rosenberg, 60, 37.
Patrick Carlin, Ruth Philho, 39, 32.
William Armgard, Bertha Reitzel, 25, 24.
Peter Gepp, Dina Weber, 31, 27.
Solomon E. Moß, Ella Lilienfeld, 23, 20.
Moritz Wasserman, Annie Goldstein, 25, 22.
William Groß, Birdie Bentley, 42, 42.
Maciej Yanwag, Julija Orsula, 29, 20.
Harry A. Sollman, Clara Pollack, 28, 23.
Marcelon E. Wilson, Harriet E. Fuller, 21, 18.
Henry W. Sheppard, Lona D. Ault, 23, 22.
Gudman Osburg, Minnie S. B. Carlson, 23, 22.
George M. Schultheis, Emilie Kaage, 27, 20.
Henry K. Hurley, Annie Robinson, 30, 21.
Carl Morbacker, Minnie Volkmann, 21, 18.
Fred Toelke, Ivy Cook, 24, 17.
Charles Martin, Catherine W. Randall, 28, 32.
Albert Ellr Annie Boues, 22, 19.
Louis J. Lovak, Mary F. Blaha, 33, 22.
Martin Dumphy, Annie Landahl, 3?, 24.
Henry Wolf, Annie M. K. Lammers, 30, 28.
Antoni Ceislak, Zofia Krol, 27, 18.
Terrence O'Connor, Margaret O'Brien, 25, 24.
Patrick Cosgrove, Mary Hanrahan, 33, 32.
Malcolm Taylor, Mamie Faron, 21, 18.
R. George Bender, Emilie Herwald, 21, 21.
Frank A. Stone, Margaret B. Phelps, 30, 24.
Carl Schultz, Henriette Schultz, 68, 50.
Olaf F. Pearson, Anna Jacobson, 27, 25.
Albert G. Allen, Tilithy J. Osburn, 36, 29.
Harry A. Jones, Bertha Bujek, 21, 19.
Fenton Daniels, Frances B. McDill, 33, 29.
John W. Hamilton, Charlotte Pike, 26, 22.
G. Otis Brown, Jessie T. Lawrence, 22, 20.
Edwin A. Noyes, Jessie G. Manson, 24, 21.
John G. Ortegel, Mary Dilg, 26, 20.

## Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Albrecht, Johann, 37 J., 293 Larrabee Str.
Budde, Henry, 60 J., 849 32. Str.
Ehlers, Clarence, 5 J., 997 Osgood Str.
Ganler, Henry, jr., 29 J., 187 Wells Str.
Hedlund, Helen, 7 J., 520 S. Loomis Str.
Krueger, Albert, 57 J., 437 Noble Str.
Redwed, Joseph, 34 J., 36 Nutt Str.
Olund, Hilda E., 20 J., 222 Sedgwick Str.
Poznanski, Stanley, 7 J., 330 N. Carpenter Str.
Reuter, Gustav, 5 J., 3302 Western Ave.
Ritter, George W., 49 J., 89 Walnut Str.
Semner, Frank, 8 J., 2512 Archer Ave.
Schroeder, George, 19 J., 2720 LaSalle Str.
Tegge, Mary, 26 J., 772 W. 22. Str.
Werner, Apolonia, 62 J., 574 W. 14. Str.
Wolack, Albert, 40 J., 8433 Superior Ave.
Vortner, Annie, 68 J., 666 May Str.

## Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

F. Cunningham, zwei 3st. Brickhäuser, 6401—5 Jackson Ave., $14,000.
Keeley Brewing Co., 2st. Brick-Bottlery-Haus, 2719 bis 2721 Inglehart Place, $11,000.
John Stockoff, 1st. Frame-Residenz, 1749 Christian Str., $1200.
W. Carpenter, drei 1st. Framehäuser, 890—894 N. 43. Str., $3000.
John Stockoff, 1st. Frame-Residenz, 1805 West End Ave., $2000.
G. McBride, 2st. Brick-Store und Flats, 16 40. Ave., $3000.
Fred. Kosche, 3st. Brick-Store und Flats, 301 Sedgwick Str., $5000.

## Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ost Ravenswood Park, Nordostecke Farragut Ave., 26 bis zur Alley, Mabel R. Zander und Gatte an Grace M. Potts, $3500.
Belmont Ave., 72 F. westl. von Commercial Str., 24×125, Nachlaß von H. A. Meyer an E. Hellgeiß, $1650.
N. Halsted Str., 100 F. südl. von Dewey Pl., 50×145, F. Zirzow an Edward Grusendorf, $5300.
N. Clark Str., 186 F. südl. von Roslyn Pl., 225×128, und anderes Grundeigenthum, Theo. Ralp u. A. an Frank W. Eldred, $22,000.
W. North Ave., 50 F. westl. von Dixon Str., 25×125, J. Kazminski an Anna Hessell, $2725.
Racine Ave., 75 F. nördl. von Garfield Ave., 25×123, Charles Lange an William J.Cameron, $1000.
W. Division Str., 50 F. westl. von Western Ave., 25×125, Fred. Kroh an Bertha J. Goldsmith, $15,000.
W. 19. Str., 144 F. südl. von Halsted Str., 25×205, W. Halleman an William Wolter, $3500.
Crowell Str., 10 F. nördl. von Archer Ave., 169×74, U. Mut. Life Ins. Co. of Maine an James L. Board, $15,000.
Hermitage Ave., 134 F. nördl. von 46. Str., 25×123, Pacific L. & H. Association an A. Bondzinski, $1300.
Peoria Str., 150 F. südl. von 59. Str., 25×124, John F. Dupont an Ella S. Leonard, $500.
Morgan Str., 98 F. nördl. von 57. Str., 25×124, Interstate B. & L. Association, durch den Massenverwalter an Ed. T. Oakland, $3800.
Elizabeth Str., 92 F. nördl. von 56. Str., 25×124, M. B. Foley an Katie Pine, $1500.
Drexel Ave., 447 F. nördl. von 62. Str., 100×206, John Dolese u. A. durch M. in C. an David H. Reyes, $10,708.
Elizabeth Str., 397 F. nördl. von 69. Str., 25×124, C. E. Malm an C. M. Phillips, $1000.
Ontario Ave., 205 F. nördl. von 90. Str., 25×130, G. Luedtke an G. W. Burk, $1450.
Hermitage Ave., 332 F. nördl. von Lealnd Ave., 32×147, C. Hetherington an John M. Carlson, $3000.
Sims Ave., 252 F. nördl. von Chestnut Str., 50×125, S. A. Tolman an E. Larson, $1100.
Kedzie Ave., 375 F. südl. von 25. Str., 25×125, James Mika an Josef Svea, $1000.
Emerald Str., 208 F. nördl. von 66. Str., 25×100, Sophia Heuvi an John Heuvi, $2000.
N. Claremont Ave., 100 F. südl. von Cornelia Ave., 25×124, Sophia Maus an A. Keith, $2000.
Commercial Str., 140 F. nördl. von Diversey Ave., 156×455, und anderes Grundeigenthum, William A. Miller und Frau an Thomas E. Bonfield, $7500.
W. Lake Str., 278 F. westl. von S. Leavitt Str., 25 F. bis zur Alley, A. Pond an George E. Routzahn, $2000.
Südwestecke Monroe Str. und California Ave., 75×137, Henry M. Ralston und Frau an John Gerts, $34,005.
Lowe Ave., 187 F. nördl. von 38. Str., 24×123, John Higgins an Mary A. Putman, $2000.
40. Ct., 161 F. westl. von Butler Str., 25×115, W. S. Mattews an E. Boths, $2000.
94. Str., 200 F. östl. von Prospect Ave., 189×200, und anderes Grundeigenthum, James E. Botsford u. A. durch M. in C. an die Home Savings Bank, $3200.
Mackinaw Ave., 155 F. südl. von 89. Str., 25×140, John Anderson u.A. durch M. in C. an die Englewood Building and Loan Association, $2875.
Südwestecke Irving Park Ave. und Paulina Str., 165×189, Henry Dirks und Frau an John Trelease, $12,000.
Wayne Ave., 24 F. südl. von Claremont Ave., 25×123, F. L. Johnson an W. A. Golden, $6500.
N. Homan Ave., 176 F. nördl. von Webster Ave., 50×124, S. Fekter an J. Reichenbach, $1900.
Nordostecke W. North Ave. und Homan Ave., 49×140, W. Shall an George Shall, sr., $9000.
Südwestecke Hoyne und Carroll Ave., 24×120, H. W. Schneideman u. A. durch M. in C. an Clara Heues, $1274.

## Marktbericht.

Chicago, den 31. Juli 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 12—13c; Dairy 12½—15½c; Creamery 13—17½c; beste Kunstbutter 12—13½c. — Käse: Frischer Rahmkäse 8—8½c das Pfd.; andere Sorten 7½—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8½—9c; Enten 7—8c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 7½—8c das Pfd.; Hühner 9—9½c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 11½—12c das Dutzend.—Kalbfleisch, 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5c das Pfd. — Froschschenkel 15c—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, neue, $1.50—2.50 per Faß. — Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $3.00—$5.00 per Kiste; Apfelsinen $3.50 bis $4.00 per Kiste.

Kartoffeln, neue, 25—33c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, neuer, 35—50c per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 70—80c per Sack; Bohnen 75c—$1.25 per Bushel; Radieschen 75c—$1.00 per 100 Bündchen; Blumenkohl 50—75c per Dtzd.; Sellerie 50—60c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 10—15c per Dutzend; Spargel, Illinois, 30—50c per Dutzend Bündchen; Salat 20—30c per Kiste; grüne Erbsen $1.25 per 1½ Bushel; Gelbe Rüben, neue, $1.00 per 100 Bündchen.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 70½—71c; Nr. 3, rother, 68—69c; Nr. 2, harter, 66½—69c; Nr. 3, harter, 66—67c. — Sommerweizen; Nr. 2, 70½—70¾c; Nr. 2, harter, 68—70c; Nr. 3, 66—67½c; Nr. 4, 62—65c. — Mais, Nr. 2, 32¾—33¼c. — Hafer, Nr. 2, 22—24½c. — Roggen, Nr. 2, 51—51½c. — Gerste 34—40c. — Heu $6.50—$13.00 per Tonne. — Roggenstroh $7.00—$7.50.

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.75—$5.95 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.90—$5.20; Mastschweine $4.10—$4.57½; Schafe $3.00—$5.20.

# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge oder junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 382 W. North Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot zu arbeiten. 127 Willard Str.

Verlangt: Ein starker Junge, in der Bäckerei an Brot zu helfen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu helfen und Orders auszufahren. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparaturen. — 64 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutscher junger Mann, der mit Pferden umgehen kann, um Orders zu holen. Muß etwas englisch sprechen, in Meatmarket. 2746 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker. 509 Halsted Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 601 Wells Str. dimi

Verlangt: Zwei Cakebäcker, die ihre Arbeit verstehen. H. Piper, 615 Wells Str.

Verlangt: Zwei gute Porters. Ende von Lincoln Park, Fuß von Diversey Str.

Verlangt: Butcher, junger Mann, Pferde zu besorgen und im Market mitzuhelfen. 485 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei, einer der daselbst schon gearbeitet hat vorgezogen. 927 W. 20. Str., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 840 W. 12. Str.

Verlangt: 10 gute Männer, im Eishaus zu arbeiten. 215 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Junge, Labels anzubringen. 4308 State Str.

Verlangt: Ein Bäcker, dritte Hand an Cakes. 129 Fullerton Ave.

Verlangt: Buschelmann; muß gut Hosen und Westen machen können. Stetige Arbeit. Store. 717 Graceland Ave., nahe N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mann in gesetzten Jahren, als Porter. Ecke Clark und Wilson.

Verlangt: Mann, um Pferd und Kuh zu besorgen und im Hause zu helfen. Muß etwas von der Schreinerei verstehen. 86 W. North Ave.

Verlangt: Zwei gute Treppenbauer. H. Gramberg, 305 Cortland Str.

Verlangt: Blacksmithhelfer. Muß Pferde beschlagen können. 3535 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein lediger deutscher Barbier. 288 West Division Str.

Verlangt: Ein fleißiger Mann als Porter. Südseite Turnhalle, 3143 State Str.

Verlangt: Ein starker Junge als zweite Hand an Cakes. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Ein erste Hand Brotbäcker, der selbstständig arbeiten kann. Adr.: M. 159 Abendpost.

Verlangt: Männer, Stellen garantirt. — Wir garantiren positiv stetige Anstellung oder erstatten das Geld zurück. Wir sichern wünschenswerthe Plätze für Kollektoren, $15, Wachtmänner, $14, Buchhalter, Korrespondenten, $12, Office - Assistenten und Kassirer, Verkäufer, $10 bis $18, Janitoren, $60 und Zimmer, allgemein nützliche Männer, $12, Maschinist, $15, Porter, Treiber, $10, Ingenieur $75, Feuermann, $60, Kutschen-Wäscher, $45, Klempner, $60, Fabrikarbeiter, $10, und andere. Schreibt oder sprecht vor: Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Ein unverheiratheter Gärtner. Stetige Arbeit. 66 Palmer Ave., nahe California und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein erster Klasse lediger Barbier, nächste Woche anzufangen. Guter Lohn. Adr.: R. 282 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann für ein Pferd und Hausarbeit. Dr. F. Menge, 154 Ost 42. Str., nahe Drexel Boulevard.

Verlangt: Ein Buchbinder. 816 Grand Ave.

Verlangt: Ein Uhrmacher. Stetige Arbeit. 401 Larrabee Str.

Verlangt: Cabinetmaker und Machinehand. 306 S. Clinton Str.

Verlangt: Farmarbeiter. Adr.: M. 167 Abendpost.

Verlangt: Ein Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. Guter Lohn. 2859 Union Str. dimi

Verlangt: Ein Junge von 14—16 Jahren, um am Milchwagen zu helfen. 36 Concord Place.

Verlangt: Maschinist, ein erster Klasse Arbeiter an Lathe und Planer. 21 Plymouth Place.

Verlangt: Janitor, verheiratheter Mann. Muß mit Pferden umzugehen verstehen. 3549 Grand Boulevard.

Verlangt: Sofort, ein guter Brotbäcker. 2938 State Str.

Verlangt: Junge, Pferd zu besorgen und Saloon zu reinigen. Muß auf der Südseite wohnen. Referenzen. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 3517 Rhodes Ave.

Verlangt: 8 gute Bau-Handlanger an der Schäffer Piano-Fabrik zu River View, 15 Meilen von der Stadt, an Wisconsin Central Eisenbahn.

Verlangt: Junger Mann für Saloon- und Küchenarbeit. Wm. Kraemer, 32 Ost Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Porter, der auch am Tisch über Mittag aufwarten kann. 46 LaSalle Str.

Verlangt: Ein guter Junge, um Pferde zu besorgen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Mann; muß Bartenden und Porter-Arbeit verrichten können. Guter Lohn für den rechten Mann. Zeugnisse vom letzten Platz verlangt. Adr.: W. 794 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann in der Bäckerei. 185 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Junge von 15 Jahren für leichteHausarbeit; Lohn $4. 395 Larrabee Str. 31jl1w

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Iowa und Minnesota. Lohn $2.00. Teamsters $25. 100 für Eisen-Minen in Michigan. $2 bis $3 per Tag, alle freie Fahrt. 50 Farmhände, in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 29jl,1w

Verlangt: Ein Treiber. StetigeArbeit. 6211 Centre Ave., Englewood. 26jl1w

Verlangt: Ein junger Mann in Grocerystore. Muß fahren können. Näheres 96 Fremont Str., zwischen Clay und Center Str. samodi

## Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Businesslunch - Koch sucht Stelle. Adr.: M. 158 Abendpost. dimido

Gesucht: Guter Koch sucht Stelle. John Mondik, 11 Rose Str.

Gesucht: Aeltlicher nüchterner alleinstehender Bartender sucht Stelle unter bescheidenen Ansprüchen, auch außerhalb. Adr.: M. 166 Abendpost.

Gesucht: Guter zuverlässiger Bäcker sucht Stelle als Vormann oder zweite Hand. Charles Seeliger, 3725 Hermitage Ave. modi

Gesucht: Ein Deutscher, 30 Jahre alt, mit guten Empfehlungen, sucht irgendwelche Arbeit. Nachzufragen: Daigger's Apotheke, Ecke Lincoln und Wrightwood Ave.

## Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

### Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen oder Westen zu nähen. Stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str., hinter 632 Lincoln Str. dimido

Verlangt: Handmädchen an Shop-Röcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Geübte Handmädchen an Damen-Röcken. Guter Lohn. 467 N. Ravenswood Park Ave., nahe School Str.

Verlangt: Mädchen, an Power-Nähmaschinen zu arbeiten, müssen erfahren sein. 24 Market Str. 1ag,1w

Verlangt: Näherinnen auf Ladenwaaren. 167 Wabash Ave., 6. Floor.

Verlangt: Zweites und drittes Maschinenmädchen an Shop-Röcken. 203 Washburne Ave. 1ag,1w

Verlangt: Geübte Maschinenmädchen an Röcken. Ebenso Baisters und Finishers an Cloaks. 423 West Division Str. modi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave., nahe Belmont Ave. modi

Verlangt: 10 erfahrene Kleidermachermädchen, gute Maschinennäherin. 1195 Milwaukee Ave. mdmi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Röcken. 1031 N. California Ave. modi

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. modi

Verlangt: Gelernte Maschinenmädchen an Kniehosen, auch Lehrmädchen und Finishers. 210 Belmont Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Papier Faltschachtel-Fabrik und Gluemaschinen. J. W. Sefton Mfg. Co., 241 S. Jefferson Str. 29jl—6aug

### Hausarbeit.

Verlangt: DeutschesMädchen für Hausarbeit. $3.50 wöchentlich. 4036 State Str. 26jl,1w,tgl&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 8jl,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dg*

## Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

### Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — Keine Wäsche. 1041 Sheffield Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen, kochen und bügeln können. 20 Chalmers Place, Ecke Fremont Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 240 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 134 Fowler Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 613 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen zwischen 6 und 7 Uhr Abends. 160 Fremont Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 263 Burling Str.

Verlangt: Eine Frau zum Putzen jeden Tag. 151 Center Str.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen für Hausarbeit. 154 Center Str., Store. dimido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn.— 195 North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 708 N. Halsted Str. dimido

Verlangt: Mädchen für Restaurant. Sonntags frei. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — John Krumm, 1116 Montana Str. dmi

Verlangt: Ein starkes Mädchen zum Geschirrwaschen. 42 S. Franklin Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 669 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1113 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln, in Bäckerei. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3518 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6120 Morgan Str.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 58 N. Peoria Str., im Saloon. dimido

Verlangt: 25 Mädchen für einfache leichte Hausarbeit. $2.50, $3.00 und $3.50 die Woche. Mrs. Mathews, 347 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1168 Belmont Ave., oben. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1732 N. Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2 in Familie. Dampfheizung und Gas-Range. 500 Ashland Boulevard, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 7432 Normal Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Wäsche. 104 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 324 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. $1.50 pro Woche. 336 Mohawk Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Muß zu Hause schlafen. 620 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 260 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Muß zu Hause schlafen. 346 E. North Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 1100 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 934 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3.50.— 879 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Waschmädchen, ein Küchenmädchen, ein Mädchen zum Bettenmachen. 41 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Kindermädchen zur Beaufsichtigung eines Kindes; muß gut deutsch sprechen können. Nachzufragen: 3356 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder, gutes Heim. — 716 Melrose Str., nahe Lincoln Ave. dimidofr

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3664 Wabash Ave. dimidofrsason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Braucht nicht zu kochen. Kleine Familie. Guter Lohn. Mrs. Dr. Greenspahn, 323 W. 14. Str., Ecke Sangamon. dimido

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 — 31. Str. 1ag,1m

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 94 Potomac Ave.

Verlangt: Zweites Mädchen für leichte Arbeit. 35 Lane Place.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Gutes Gehalt und Heim. 879 N. Leavitt Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein jüdisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Mrs. J. Saphir, 3100 Calumet Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Nachzufragen 226 Fremont Str.

Verlangt: Ein älteres starkesMädchen zum Schruppen und Reinmachen. Lohn $8 die Woche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges zweites Mädchen in kleiner Familie. 4263 Grand Boulevard.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeineHausarbeit. 1563 Lill Av. modimido

Verlangt: Zwei Mädchen, für Küche und zweite Arbeit. 2962 Groveland Ave. modi

Verlangt: Ein frisch eingewandertes deutsches Hausmädchen. Guter Platz. 1026 Lincoln Ave. —sa

Verlangt: Eine gute Kinderfrau ohne Anhang. — Gutes Heim. Offerten an G. H. 291 Abendpost. —sa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen vom Lande oder erst eingewandert. 6308 Cottage Grove Ave. modimi

Achtung! Das größte erste deutsch - amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 435. 8dj,*&son

## Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau, $45 monatlich, Miethe frei. Stall zu besorgen und einfachen Wagen zu treiben. Müssen englisch sprechen. 75 E. North Ave.

Verlangt: Agenten, Damen oder Herren, von einem Fabrikanten, um Orders in Tailor-made Suits, Jackets, Skirts u. s. w. zu nehmen. Gute Zahlung für richtige Person. Vorzusprechen Mittwoch vor 12 Uhr. 134 Van Buren Str., Zimmer 611.

## Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige Frau sucht Stelle in Restaurant oder privat. 910 Wolfram Str., nahe Southport Ave.

Gesucht: Eine junge Frau, die flink zur Hand ist, sucht Beschäftigung in einem besseren Restaurant, wo nur bis Nachmittag zu thun ist und keine Sonntagsarbeit. Adr.: M. 155 Abendpost.

Gesucht: Ein junges Mädchen, 15 Jahre, wünscht Stellung im Store oder bei Hausarbeit zu helfen. 47 Bissell Str., 3. Flat.

Gesucht: Fleißige junge Frau wünscht stetige Stelle. Versteht einige Arbeit. Bei englischen oder deutschen Leuten. 167 West 18. Str.

Gesucht: Eine erste Klasse Köchin sucht Stelle für Businesslunch. Adr.: A. Z., 49 W. Ohio Str. dmi

Gesucht: Wäsche in's Haus. 313 Mohawk Str., Parterre.

Gesucht: Deutsche Köchin suchtStelle. Keine Wäsche. Schmied, 2650 Lawndale Ave., Irving Park. dmi

Gesucht: Frau mit 3jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin bei anständigen Leuten. 719 Melrose Str.

## Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, 36 Jahre alt, mit einem 2 Jahre alten Knaben und gutem stetigen Verdienst und vollständiger Hauseinrichtung, sucht die Bekanntschaft eines Mädchen oder einer jungen Wittwe ohne Kinder, mit etwas Vermögen, zwecks Heirath. Man adressire: R. 663 Abendpost.

Heirathsgesuch. Herz und Hand demjenigen lebenslustigen Manne, der guten Charakter hat und längere Jahre in Chicago ansäßig ist. Bin Wittwe, 48 Jahre alt, wirthschaftlich und geschäftskundig. Besitze werthvolles Grundeigenthum und ein gutgehendes Geschäft auf der Nordseite. Diskretion verlangt und zugesagt. Geneigte Anträge erbeten an Abendpost, R. 284.

Heirathsgesuch. Sympathischer und intelligenter Herr, Besitzer von zwei schuldenfreien Häusern und 10,000 Baarvermögen, wünscht mit einem Fräulein oder jungen Wittwe bekannt zu werden, umbei gegenseitiger Neigung zu heirathen. Herr ist 33 Jahre alt, hat kleinen körperlichen Fehler, doch ist er sehr lebenslustig und guter Gesellschafter. Bewerberin braucht prinzipiell kein Vermögen zu besitzen. Auskunft ertheilt Frau Goetzendorff, 489 N. Clark Str. Geschäftsstunden bis 9 Uhr Abends. Eingang separat und abgeschlossen von jedem nicht Eingeweihten, durch Seitenthüren.

## Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Butchershop. 299 Lincoln Ave. dimi

Zu verkaufen: Billig, wegen Zurückziehung des Geschäftsinhabers, ein seit 22 Jahren bestehendes Liquör-Geschäft. Nachzufragen von 9 bis 11 Vorm., 80 Dearborn Str., Zimmer 14.

Zu verkaufen: 4 Kannen Milchroute, durchschnittlich deutsche Kunden, alle gut. 2 Pferde und Wagen. Billig, wenn sofort genommen. 316 N. Kedzie Ave.

Zu verkaufen: Billig, Business und Market. 189 W. Randolph Str.

Zu verkaufen: Ein Saloon mit 9 Zimmern, für $250. Näheres Adr.: M. 160 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Buch-Store, gegenüber einer Schule mit 1400 Kindern. Keine Konkurrenz. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Sofort, Delikatessen- und Grocery-Store, beste Lage an Nordseite. Gute Einnahme.— 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Tabak- und Candy-Store. 294 Clybourn Ave. dimi

Muß verkaufen: Gutes Restaurant, billig, wegen Abreise. Kein Angebot zurückgewiesen. 313 W. 12. Straße. didosa

Muß verkaufen: Gutes Restaurant, billig, wegen Abreise. Ch. Beck, 166 E. Randolph Str.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, Boardinghaus.— 713 Elston Ave. dimi

Zu verkaufen: Eck-Saloon an Wentworth Avenue, altes Geschäft. Adr.: M. 169 Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Saloon und Restaurant, Nordseite. Louis Sievers Sons & Co., 49 Fifth Avenue. dimi

Zu kaufen gesucht: Eine gute Kaffee-Route. Zu erfragen: A. Ziehm, 161 N. Burling Str. dido

Zu verkaufen: Eleganter Saloon, Zentrum der Stadt, unabhängig von Brauerei. Zweidrittel baar. Krankheitshalber für halben Preis. — Rudowsky, 504 Ashland Block. frsondi

Zu verkaufen: Gutgehendes Hotel mit 50 Zimmern, Restaurant und Saloon, 27 Jahre etablirt, gute Lage, billig gegen Baar. Adr.: R. 653 Abendpost. fondi

Zu verkaufen: Blacksmithshop, billig, mit guter Kundschaft. R. 651 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Saloon, einträglicher Platz im Zentrum der Stadt. 77 Fifth Ave. mdimi

Zu verkaufen: Kleine Bäckerei, nur Storetrade. — Nachzufragen: 396 W. Division Str. samodi

## Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, passend für Butchershop oder Grocery. 87 W. North Ave.

Zu vermiethen: Bäckerei. 1114 N. Oakley Ave.

Zu vermiethen: Butchershop mit vollständigen Fixtures. Zu erfragen 213 Clybourn Ave. 22—30jl&son

## Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Front-Schlafzimmer, sehr billig. 654 N. Paulina Str., 2. Floor.

## Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Fixtures jeder Art für Groceries, Delikatessen, Zigarren-Stores, Butchershops, spottbillig; sowie Top- und offene Wagen. Julius Bender, 903 N. Halsted Str. 1ag,1mo

Zu verkaufen: Middleby Patent Ofen und Bäckerei-Werkzeuge. Zu eigenem Preis zu haben, wenn gleich genommen. G. W. Ellen, 82 W. Van Buren Straße.

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirr, größte Auswahl in Chicago, Hunderte neuer und gebrauchter Wagen und Buggies; alle Sorten, in Wirklichkeit Alles, was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. — Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 17jl1m

## Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feine eiserne Bettstelle, Bett-Matratze und Spring, sehr billig. 172 Mohawk Str., eine Treppe.

Zu verkaufen: Guter Kochofen, Bureau und Tisch. 489 Racine Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Bargains! 3 Bettzimmer-Einrichtungen, Parlor-Einrichtung, Nähmaschine, Halltree und Bücherschrank. Kellers' Store House, Halsted und Clark Str.

## Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

## Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Piano, billig. 120 Wells Str.

$30 kaufen schönes Rosenholz Piano, $5 monatliche Abzahlungen. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 1ag,1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str. *

## Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Abend- u. Tag-Klassen das ganze Jahr; 3 Monate Abends, $10. Jones Bus. Co., 94 Washington Str. 18jl,1m,tgl&son

Prof. Oswald, hervorragender Lehrer für Violine, Mandoline, Piano, Zither und Guitarre. Lektion 50 Cents. Instrumente geliehen. 952 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. 16sepl j

Englische Sprache für Herren und Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

## Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
—Advokat und Notar.—
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303.
5aglj

Löhne schnell kollektirt. Rechtssachen erledigt in allen Gerichten. Kollektion-Dept. Zufriedenheit garantirt. Walter G. Kraft, deutscher Advokat, 134 Washington Str., Zimmer 814. Phone W. 1843. 22fblj&son

A. Goodrich, Rechtsanwalt, 124 Dearborn Str.; 30jährige Erfahrung. Betrieb legal und vertraulich; Zweigoffices in anderen Staaten. Rath frei. 11jl,1j,tgl&son

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 28novlj

## Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditor's Mercantile Agency,
125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schulz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29oklj

Frau Haar umgezogen von North Ave. nach 279 Clybourn Ave., nahe Halsted Str., eine Treppe. [illegible]

## Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Eine günstige Gelegenheit, ein eigenes Heim zu erwerben.

Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzüglich zum Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 pro Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Für eine Zeitung sind billige Exkursions-Tickets erhältlich für den halben Preis.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher" und Exkursion Tickets schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company" zu Wausau, Wis., oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,jsdido*

Farmen zu verkaufen.

Schreibt an Fred. Vogt, 111Mason Str., Milwaukee. Einige billige Farmen in Wisconsin, $1000 bis $3000, mit und ohne Viehstand, können sofort billig verkauft werden. Kein Sandboden. Gebäude, Wasser, große Klärung. Theils Holz. aug.1.1mt didosa

Wegen des Todes des Eigenthümers ist Wittwe gezwungen, 160 Acker Farm, Haus, Stall, 30 Acker unter Pflug, schönes Holz darauf, genügend, um Alles zu bezahlen, zu verkaufen für $1000. $300 Anzahlung. — Henry Ullrich, Verwalter, 34 Clark Str., Zimmer 401. 1ag,10t&son

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu vertauschen oder auf Abzahlung. Ullrich, Zimmer 608, 100 Washington Str. 8jn,1j

Man wird reich, wenn man bestes Farmland für $10.00 den Acker kauft. Adr.: W 782, Abendpost. 27jl,1w

### Nordseite.

Grundeigenthum aller Art zu vertauschen, Nordseite und Lake View, Häuser und Lotten billig zu verkaufen. Geld zu 5, 5½ Prozent zu verleihen. — Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. 11jl,bdsa,1m

### Nordwest-Seite.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen. Streng reelle Behandlung. Auch Farmen vertauscht. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dj,bidosa*

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

### Südwest-Seite.

Zu verkaufen: Billig, schöne Ecke, 50×125, an 53. und Maplewood Ave. Adr.: 2412 S. 50. Place, 2. Floor. modi

### Verschiedenes.

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Cottage im Town of Lake. G. H., 244 Abendpost.

## Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverläßigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Straße, Zimmer 34.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen. In Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos usw.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr lauft keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Wenn Ihr Geld braucht, bitte, sprecht bei uns vor für Auskunft u.s.w., ehe Ihr anderswo hingeht.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Room 34. 25ja,tgl&son*
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str., 3. Stock.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304: Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und auch einen Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich die Zinsen will und nicht die Sachen. Deshalb braucht Ihr keine Angst zu haben, sie zu verlieren. Ich mache eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es wünscht; Ihr könnt das Geld auf leichte Abzahlungen haben oder Zinsen bezahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 69 Dearborn Str., im 4. Stock, Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. *

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 11jalj

Geld zu verleihen auf Werthpapiere, Pianos, Möbel und andere gute Sicherheit. Leichte Zahlungen. Geschäfte verschwiegen. Deutsches Geschäft. B. Sattler & Co., 145 La Salle Str., Zimmer 503. 13jl,1m

## Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4 bis 6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. — William Freudenberg & Co., 119 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9ib,bdsa

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5, 5½ und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. 13dj,bidosa*

## Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Keine Kur, keine Bezahlung!—E. Howard, M. D., behandelt alle Unregelmäßigkeiten, nimmt Entbindungsfälle. $10. — 76 E. Madison, nahe State Str., Zimmer 3. 20jl,1mo

## Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wittwe sucht Partner für Rooming- u. Boardinghaus. 208 E. Clark Str.

# Ein Spitzbubengewissen

Von David Christian Murray.

(Fortsetzung.)

Die beiden Gefährten traten nun auf die Straße hinaus, verließen sie aber bald und folgten einem Pfade, der über eine Lichtung dem Walde zuführte, und in fünf Minuten waren sie so weit, daß sie keine Spur von Leben mehr sehen konnten und fast auch nichts mehr hörten. Nun setzten sie sich auf einen gefallenen Baumstamm und sprachen miteinander.

„Ich habe meine Lehre empfangen,“ begann Roß, „und habe mich entschlossen, mich nie wieder auf so gefährliche Dinge einzulassen, sondern zu einem ehrlichen Broterwerb zurückzukehren, sobald ich die Gelegenheit dazu habe. Hier sind die Aussichten gut, und ich habe fünftausend Pfund Sterling in Händen.“

„Ich auch,“ warf James dazwischen, indem er seine Ellbogen in die Hände nahm.

„Ja, Sie auch,“ stimmte Roß zu, obgleich mit augenblicklichen Verdruß, denn er hatte es noch nicht verwunden, daß er James einen viel höheren Preis für seine Dienste hatte zahlen müssen, als ursprünglich seine Absicht gewesen war. „Wenn Sie verständig sind, werden Sie meinem Beispiele folgen.“

„Fünfzehntausend Pfund ist eine ganze Masse,“ sagte James, „aber ewig hält das auch nicht vor. Sicher angelegt würde das Kapital eine Rente von etwa zehn Pfund wöchentlich bringen. Das ist ja als Nothpfennig recht schön, aber als Vermögen lumpig.“

„Hier sind wir im reichsten Goldfeld, das seit Jahren entdeckt worden ist,“ sprach Roß „Wie groß die Mineralschätze dieser Gegend sind, entzieht sich jeder Vermuthung. Wir haben Kapital und Verstand, und ich sehe nicht den mindesten Grund, warum wir nicht ebenso reich werden sollten als Krösus. Wollen Sie sich also zu ehrlichen Unternehmungen entschließen? Eine solche Gelegenheit zu gewinnreichen Geschäften wie hier findet sich nicht so leicht zum zweiten Mal in dieser Welt.“

„Ja, ich will mich zu ehrlichen Unternehmungen entschließen,“ antwortete James vergnügt. „Wir wollen hier bleiben und die Hilfsquellen des Landes erschließen, und wenn ich eine Million Pfund Sterling werth bin, will ich nach Hause zurückkehren, meinen wirklichen Namen wieder führen und meinen Platz in der Gesellschaft wieder einnehmen.“

„Still, es kommen Leute,“ unterbrach ihn Roß, indem er ihm warnend die Hand aufs Knie legte.

James schaute sich um und sah seine beiden jugendlichen Reisegefährten aus der Postkutsche, die der Stelle zuschritten, wo er und Roß saßen, und noch etwa fünfzig Schritt entfernt waren. Das junge Mädchen erschien neben ihrem Begleiter sehr klein und fast unbedeutend, obgleich sie, allein gesehen, eine ganz stattliche Erscheinung gewesen wäre. Mit ihren ernsten blauen Augen und ihrem goldigen Haar war sie sehr anziehend und hübsch.

Als die jungen Leute die auf dem Baumstamme sitzenden Fremden erblickten, unterbrachen sie ihr Gespräch, bis sie vorüber waren.

„Ich gäbe alles, was ich habe,“ sprach der junge Mann, als sie wieder außer Hörweite der Fremden waren, „wenn ich die beiden Halunken mal in die Finger kriegen könnte,“ denn er hatte seiner Begleiterin gerade von der Unterredung erzählt, die er mit ihrem Vater gehabt hatte. „Als ich hörte, ihr kämt hierher, um euch hier niederzulassen,“ fuhr er fort, „dachte ich mir gleich daß etwas vorgefallen sei. Anfänglich glaubte ich, dein Vater käme nur her, um das Geschäft in Gang zu bringen und es dann einem Untergebenen zu überlassen. Von Montreal hierher, das ist vom Pferd auf den Esel.“

„Ja,“ antwortete das junge Mädchen, „es ist entschieden keine Verbesserung, aber das Schlimmste ist, daß mein Vater diese Strafversetzung für verdient hält und sich Vorwürfe macht.“

„Wie kann er anders?“ entgegnete ihr Begleiter. — „Hast du wohl eine Ahnung davon, daß ich meine besonderen Gründe hatte, hierherzukommen?“

„Nun,“ erwiderte sie, „daß du eine Reise von fünfzehnhundert Meilen nicht ohne bestimmte Veranlassung gemacht hat, kann ich mir wohl denken.“

„Aber was diese bestimmte Veranlassung war, errräthst du wohl nicht?“ fragte er.

„Nein,“ versetzte das junge Mädchen, zu ihm aufblickend.

„Schön, dann will ichs dir sagen,“ antwortete er in einem Tone, dem es nicht an einer gewissen Laune fehlte. „Wären diese Verhältnisse nicht eingetreten, so hätte ich wahrscheinlich noch ein bis zwei Jahre geschwiegen, allein, nachdem sich die Dinge so gestaltet haben, bin ich mit mir zu Rathe gegangen und zu der Ueberzeugung gelangt, daß es am besten ist, wenn ich mich ausspreche. Bist du niemals auf den Gedanken gekommen, daß ich . . .“

Nach diesen Worten machte er eine so lange Pause, daß sie es für erforderlich hielt, ihm weiter zu helfen.

„Was soll ich gedacht haben, John?“ Daß ich dich liebe?“

„Ganz bestimmt nicht,“ erwiderte sie. „Einen so dummen Einfall habe ich nie gehabt.“

„Nicht?“ fragte er. „Wenn ich dir nun aber sage, daß ich nur in der Hoffnung, die ein anständiges Heim anderswo bieten zu können, diese letzten drei Jahre auf der alten Ranch geblieben bin?“

„Wenn du mir das sagtest, würde ich wissen, daß du mir etwas vorflunkerst, John.“

„O!“ entgegnete er und sah ziemlich niedergeschlagen und verdutzt aus.

„Es ist wirklich zu einfältig,“ fuhr sie fort. „Bildest Du Dir etwa ein, ein Mädchen merke nicht, wenn ein Mann sie liebt? Selbst in diesem Augenblick bist Du nicht eine Spur in mich verliebt, ganz zu schweigen von den letzten drei Jahren, und das weißt Du auch sehr wohl.“

Eine verlegene Röthe stieg in seinen wettergebräunten Wangen empor, und er sah sie an, wie ein bei einem dummen Streich ertappter Schuljunge.

„Du bist ganz außerordentlich gutmüthig und ein ganz klein wenig einfältig, lieber John. Du hast zu Dir selbst gesagt: „Da ist die arme Kousine Mary ins Unglück gerathen und heruntergekommen in der Welt. Nun soll sie in einem greulichen Goldgräberlager leben, und sie ist viel zu stolz, von irgend Jemand Hilfe anzunehmen. Außerdem wird sie es bitter empfinden, daß sie ihrem alten Vater in seinen veränderten Verhältnissen zur Last fällt. Deshalb will ich, John Beecht, ihr Vetter im zweiten Grade, hingehen und ihr aus besonderer Güte meine Hand anbieten, und da junge Mädchen nun einmal solche Dummheiten gern haben, will ich ihr sagen, ich hätte schon ein paar Jahre nach ihr geschmachtet.“ Das ist Alles sehr freundlich von Dir, John, und ich bin Dir auch in gewisser Weise dankbar, aber, wenn's Dir einerlei ist, so lasse ich mich aus Mitleid lieber nicht heirathen.“

Von Gewissensbissen und von Erstaunen erfüllt, stand der herkulische John vor ihr. Beinahe wie ein Wunder kam es ihm vor, daß das kleine Mädchen ihn so vollständig durchschaut hatte, denn sie hatte den Gedankengang, durch den er zu seinem Entschlusse gekommen war, in der That auf's Haar getroffen, und doch hatte er seine Absicht keinem Menschen auch nur mit einem Worte verrathen. Als ein Mann von ungewöhnlicher Herzenseinfalt und Ehrlichkeit, war er in Ausreden nicht geübt, und selbst wenn ihm eine eingefallen wäre, würde sie ihm nach seinem ersten Zusammenfahren und seiner Betroffenheit nichts mehr genützt haben.

„Höre mich an, Mary,“ begann er zaghaft, aber sie brachte ihn mit einem flammenden Blick zum Schweigen.

„Gesteh's nur ein,“ sagte sie, und er sah sie beschämt an. „Ich brauche gar kein Geständniß mehr zu verlangen, denn Du hast schon gestanden. Es ist außerordentlich gütig und verwandtschaftlich von Dir,“ fuhr sie mit steigendem Erröthen und funkelnden Augen fort, „und ich bin Dir sehr verbunden, aber wenn ich ein Mann wäre und nur halb so groß als Du, so würde ich Dich ohrfeigen.“

„Aber Mary!“ antwortete der junge Mann und zauste verlegen seinen braunen Bart.

„Bildest Du Dir etwa ein,“ fuhr sie in zunehmender Erregung fort, „ein Mädchen fühle sich durch einen derartigen Antrag nicht gedemüthigt, Du großer, starker, unleidlicher Mensch? O ja! „Da ist ein hilfloses, winziges Geschöpfchen weiblichen Geschlechtes, das nicht für sich selbst sorgen kann und einem unglücklichen Vater eine Bürde ist. Ich will mich seiner annehmen!“ Meinst Du, das sei die Art, wie ein Mädchen, das sich selbst achtet, um sich geworben sehen möchte? Ich hätte die größte Lust, Dir zu sagen, daß ich nie wieder mit Dir sprechen wolle, und ich werde es auch bestimmt nicht thun, bis Du mich rückhaltslos um Verzeihung gebeten hast — und — und — ich muß Dich ersuchen, mich nicht nach dem Hotel zurückzubegleiten, ich kann meinen Weg allein finden.“

Thränen standen in ihren Augen, und während sie auf der Rückseite ihres Kleides nach der unauffindbaren Tasche suchte, die die Damen heutzutage tragen, fielen ein paar glänzende Tropfen auf ihre Brust. Mit bittend ausgestreckten Händen trat der junge Mann auf sie zu.

„Aber Mary . . .“

„Sei so gut und sprich nicht weiter; Du hast für einen Tag gerade genug gesagt. Ich empfehle mich Ihnen, mein Herr!“

Bei diesen Worten wandte sie sich, ihre Augen trocknend, rasch ab, doch er ging ihr nach.

„Untersteh' Dich nicht, mir zu folgen!“ rief sie ihm zornig zu, „oder ich werde Dich wirklich hassen.“

Seinen Bart drehend, blieb er stehen, und als sie gegangen war, stieß er einen tiefen Seufzer verblüffter Verzweiflung aus und setzte sich auf einen Baumstamm.

„Das ist ein schöner Erfolg einer freundlichen Absicht — wahrhaftig“, sprach er bei sich. „Aber wie, zum Kuckuck, konnte sie das so genau wissen? Ich habe doch immer auf vertraulichem Fuße mit ihr gestanden, und wir sind die besten Freunde gewesen. Jetzt komme ich mir auf einmal wie ein Vieh vor, und doch weiß ich nicht, ob ich das wirklich verdiene. Zum Weinen habe ich sie wahrlich nicht bringen wollen. Die arme Kleine! Wie hübsch sie aussieht, als ihr die Thränen in den Augen standen! Ich habe die Karre gründlich verfahren, weil ich mit der ganzen Geschichte so unvorbereitet herausgeplatzt bin. Wenn ich noch ein paar Wochen gewartet hätte und um sie herumscherwenzelt wäre, ihr Wolle gehalten, die Notenblätter umgewandt und ihr kleine Aufmerksamkeiten erwiesen hätte . . . Ich habe doch gesehen, wie's andre junge Männer machen, und hätte klüger verfahren sollen.“

Unter diesen Gedanken hatte er sein Taschenmesser und ein Stück Rollenkanaster hervorgezogen, eine Pfeife voll abgeschnitten und zwischen seinen großen sonnverbrannten Händen zerdrückt. Sodann holte er auch seine Pfeife aus der Tasche, reinigte sie behutsam, denn es war ein alter Freund, der vorsichtig behandelt werden mußte. Hierauf stopfte und zündete er sie an und setzte sich hin, um über den Korb, den er sich geholt hatte, nachzudenken. In seinem Herzen regte sich etwas, was er bisher noch nicht gefühlt hatte, ein süßer Schmerz sehnsüchtigen Verlangens. Das Bild der zierlichen Gestalt mit den flammenden Augen und den gerötheten Wangen stand so deutlich vor seinem inneren Blick, als ob es Wirklichkeit gewesen wäre, und da er von Natur nicht mit einer sehr lebhaften Einbildungskraft begabt war, machte es einen um so größeren und tieferen Eindruck auf ihn.

„Du großes, starkes, plumpes Vieh,“ schalt er sich selbst. „Du hast ihr wehe gethan, sie gedemüthigt und ihr zu verstehen gegeben, daß sie arm und abhängig ist!“

Wie gern hätte er den Arm um die kleine Gestalt geschlungen und ihre Thränen der Entrüstung getrocknet, wie gern seine Hand unter das weiche, kleine Kinn gelegt, ihr Köpfchen aufgerichtet und ihr ein Lächeln entlockt!

„Zum Henker!“ rief er. „Ich muß das wieder gut machen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein gespenstisches Thier.

Unter den Tausenden von Thieren gibt es kaum eines, das in seiner ganzen Gestalt und Haltung einen merkwürdigeren Eindruck hervorruft, als die sogenannte Gottesanbeterin, eine Art der Familie der Fangheuschrecken. Genau betrachtet entbehrt dieses Insekt nicht der Schönheit, wenigstens einzelner Körpertheile, die sich aber zu einem höchst bizarren Ganzen vereinigen. Die Oberseite des schlanken Leibes wird von langen prachtvoll grüngefärbten gazeartigen Flügeln bedeckt; auf dem Rumpfe sitzt ein Hals von ungeheure Länge, und auf ihm der ausdrucksvolle Kopf, dessen Augen sich, anders wie bei allen übrigen Insekten, nach allen Richtungen hinzuwenden vermögen und unablässig die Umgebung absuchen. Das Ungewöhnliche der Gestaltung wird noch erhöht durch die außerordentliche Länge der Beine, die fast niemals vollkommen ausgestreckt getragen werden. Die Gottesanbeterin hält sich besonders auf niederen Pflanzen auf, wo sie unbeweglich verweilt und nur den Blick hin- und herschweifen läßt. Man findet sie so im südlichen Europa und gelegentlich sogar noch in Süddeutschland. Wer ihr je begegnet ist, wird den Eindruck niemals vergessen; ihr langes grünes Gazekleid, ihre lauernde Haltung und besonders die wie zu heißem Gebet emporgehobenen Vorderbeine, machen sie zu den erstaunlichsten Erscheinungen, die einem in der freien Natur begegnen können.

Die verschiedenen Völker haben sich bei dem Anblick des Thieres annähernd dieselben Gedanken gemacht, indem ihnen die Haltung der beiden Vorderbeine am meisten auffiel. Die Griechen nannten sie Mantis, den Propheten, die Hottentotten und Nubier betrachteten sie als einen Schutzgott, und in Europa hat sie wie gesagt den Namen Gottesanbeterin erhalten, nicht nur im Deutschen, sondern auch im Französischen und Portugiesischen. Ein alte Sage berichtet, daß der heilige Franziskus einmal eine solche Heuschrecke gesehen habe, die ihre beiden Arme zum Himmel erhob, und sie gebeten hatte, das Lob Gottes zu singen, worauf das Insekt alsbald einen höchst erbaulichen Gesang anstimmte. Noch eine andere Sage knüpft sich an das wunderbare Thier. Die Gewohnheit, bald dieses und bald jenes Bein in die Höhe zu heben und lange Zeit in derselben Richtung zu halten, hat es in den Ruf gebracht, daß es als Wegweiser zu dienen vermöge. Besonders wenn ein Kind sich verlaufen hat, soll die Gottesanbeterin bereit sein, ihm mit einem Beine den Weg zu zeigen, und zwar stets oder wenigstens fast immer den richtigen. Auch die Wissenschaft hat von diesen Sagen etwas angenommen, indem sie der Heuschrecke den Namen „Mantis religiosa“, des „frommen Sehers“ gab. Trotz all dieser respektvollen Behandlung hat sich jedoch das Thier nicht veranlaßt gesehen, sich von seiner höchst räuberischen Lebensweise zu bekehren; es ist ein wahrer Bandit und Wegelagerer, stets bereit, andere Sechsfüßler anzufallen und umzubringen. Ihre beiden Vorderarme sind dafür in einer furchtbaren Weise bewaffnet.

Der französische Forscher Fabre hat einen Kampf zwischen einer Mantis und einer großen Wanderheuschrecke mit angesehen und beschrieben. Beide Thiere waren unter eine große Glasglocke gesetzt. Sobald die Gottesanbeterin ihrer Beute ansichtig wurde, nahm sie plötzlich ihre Angriffsstellung; ein elektrischer Schlag kann nicht schneller wirken als der Anblick des Feindes auf diesen Räuber. Der Uebergang von der ruhigsten Haltung in die Gefechtstellung ist so sehr ein Werk des Augenblicks, der Ausdruck des ganzen Thieres ein so drohender, daß zweifellos jeder Naturforscher, dr das Thier zum ersten Mal auf dem Felde trifft, seine Hand zurückziehen wir wie vor einer unbekannten Gefahr. Die Flügeldecken öffnen sich, indem sie schräg nach der Seite aufgeschoben werden; die Flügel selbst breiten sich in ihrer ganzen Größe aus und bilden über dem Rücken eine Krone, ähnlich einem Pfauenrade. Der Leib krümmt sich zusammen, steigt bald in die Höhe, bald wieder hinab, und es ertönt ein eigenthümliches Geräusch, piff, piff! ähnlich dem Zischen einer gereizten Schlange. Die große Wanderheuschrecke macht nicht den geringsten Versuch, diesem furchtbaren Gegner zu entrinnen, es scheint in der That, daß die Gottesanbeterin durch das Außerordentliche ihres Anblicks ihre Beute zu hypnotisiren vermag, ebenso wie man es gewissen Schlangen zuschreibt, vor deren offenem Rachen die Vögel, wie von Schrecken gelähmt, sitzen bleiben, ohne einen Versuch zur Flucht zu machen. Schließlich schleudert die Gottesanbeterin ihre beiden Vorderarme vorwärts und faßt ihr Gegenüber mit den sägeartigen Krallen; ein Entrinnen ist nunmehr unmöglich, und man hört den Hautpanzer des gefangenen Insekts unter dem zermalmenden Druck in Stücke krachen. Dann faltet das Thier seine Flügel, die ihm gleichsam nur als Kriegsflagge dienen, wieder zusammen, und bereitet sich, seine Beute zu verzehren. Kleineren Thieren gegenüber macht die Gottesanbeterin natürlich nicht so viele Umstände. Uebrigens sind es ausschließlich die Weibchen, die eine so fürchterliche Gestalt besitzen und auf diese Weise zum Schrecken der ganzen übrigen Insektenwelt werden. Den Weibchen dienen die Flügel auch niemals zum Fliegen, wie es bei den Männchen der Fall ist, sondern nur zur Kriegsausrüstung. Die Chinesen führen mit den in ihrer Heimath vorkommenden Vertretern der Fangheuschrecke Kampfspiele auf, bei denen hohe Wetten gemacht werden. Eine Begegnung mit der Gottesanbeterin ist um so lohnender, als sie dem Menschen trotz ihrer für die Thiere so furchtbaren Waffen nicht einmal Unannehmlichkeiten zu bereiten imstande ist.



## Wahrheit und Dichtung über das alte Paris.

Unter dem Titel: „Ein Spaziergänger im alten Frankreich“ ist in England kürzlich ein merkwürdiges Buch erschienen. Sein Verfasser, Tighe Hopkins, stellt sich die Aufgabe, die Schilderungen, die die französischen Dichter vom alten Frankreich entworfen haben, auf ihre historische Wahrheit hin zu prüfen, und er gelangt auf Grund von umfangreichen Studien in seltenen Manuskripten und Memoiren zu dem Resultat, daß sie alles Unangenehme einfach verschwiegen haben. Und es sah in dem Paris des 16. Jahrhunderts auf den Straßen wenig erfreulich aus. „Ueberall lag verfaultes Zeug und Unrath umher, klaffende Löcher in den Straßen waren voll von Schmutz, die Pfützen mit schmutzigem Wasser und die scheußlichen Abzugskanäle machten jede besuchte Straße noch vollends zu einem Ansteckungsheerd“. Sogar die Namen der Straßen enthielten eine cynische Anspielung auf ihren Anblick. Nicht einmal Paläste, Klöster, Hospitäler hatten auch nur die allereinfachsten hygienischen Vorrichtungen. Von alledem haben die verschwiegenen Dichter nichts überliefert. Ueberraschender noch ist die Schilderung, die Hopkins vom 17. Jahrhundert, der „Zeit des eleganten, höfischen Lebens“, entwirft. Die „feinfühligen Damen, die zarten und ritterlichen Dichter, die ganze geistsprühende Welt vor Molière“ war eigentlich nur in einer gewissen Entfernung genießbar. Alle diese Leute waren nämlich — schmutzig. Sie wuschen sich nur gelegentlich, wie ihre Bücher mit Schönheitsregeln es ihnen vorschrieben. In den „Gesetzen der Galanterie“, einem Sittenbuch aus dem Jahre 1640, wird dem vornehmen Kavalier empfohlen, „manchmal dem Bad einen Besuch abzustatten, um seinen Körper zu reinigen und sich die Mühe zu nehmen, sich jeden Tag die Hände zu waschen“. Das gibt zu denken; denn offenbar handelt es sich hier nur um Regeln der Vollkommenheit. Ein anderer Sittenkodex der Zeit ist gegen den Gebrauch des Wassers zum Gesicht-Waschen, empfiehlt aber, es mit einem Handtuch zu reiben. Das Haar wurde gepudert und wiedergepudert, bis sein Zustand jeder Beschreibung spottete. „Und auch die Häuser und Paläste, in denen diese elegante Welt sich bewegte, spotteten jeder Beschreibung. Die Höfe, Treppen und Korridore gewährten einen „scheußlichen Anblick“. Hopkins hat sogar einen Bericht über den Zustand des königlichen Palastes ausgegraben, der Ludwig XIV. präsentirt wurde, und der dieselben Verhältnisse auch hier bestätigt. Dazu steht Dumas' Schilderung der Pariser Straßen in den „Drei Musketieren“ freilich in einem Kontrast. Aber um die Verhältnisse richtig zu beurtheilen, mußte man die französische Eleganz der Zeit essen sehen. Es war eine alte Sitte der Monarchen Frankreichs, vor allem Publikum zu speisen. Nicht allein Höflinge, sondern „jeder anständig Angezogene“ konnte gehen und zusehen, wie der König aß. Casanova erzählt aus seiner Zeit folgende hübsche Szene von einem Diner der Marie Antoinette: „Die Höflinge standen um sie im Halbkreis in tödtlichem Schweigen während sie aß. Schließlich wendete sie sich um und sagte: „Herr von Lowenthal?“ Eine groß gebaute Persönlichkeit schritt aus dem Kreis heraus, verbeugte sich und sagte: „Majestät?“ — „Ich glaube“, sagte sie, „dies ist ein Hühner-Fricassée?“ — „Ich glaube es auch, Majestät“. Diese Antwort wurde in denkbar ernstestem Tone gegeben. Herr v. Lowenthal schritt zurück in den Kreis, und die Königin beendete ihr Mittag, ohne ein Wort weiter zu sprechen“. Dagegen liebte es Ludwig XV., während des Essens sich von den Parisern bewundern zu lassen, die sich auch darum rissen, ihn ein Ei geschickt abschälen zu sehen. Ludwig XV. „Gefräßigkeit“ galt als eine der Sehenswürdigkeiten von Paris. Saint Simon berichtet, daß „Niemand, der ihn beobachtete, sich jemals an den Anblick gewöhnen konnte“. Die Zahl und Zusammenstellung der Gerichte war manchmal auch etwas ungewöhnlich. So wird einmal von folgender Mahlzeit Ludwigs XIV. berichtet: Er aß „vier volle Teller von verschiedenen Suppen, einen ganzen Fasan, ein Rebhuhn, einen großen Teller voll Salat, zwei große Scheiben Schinken, eine Portion Hammelfleisch, gewürzt mit Knoblauch, danach Pasteten, Früchte und hartgekochte Eier“. Für die Art, wie damals gegessen wurde, ist auch der Umstand charakteristisch, daß „bei einem Fest von ungewöhnlicher Länge es öfter nothwendig war, das Tischtuch, das die Nachlässigkeit und die schlechten Manieren der Gäste in einen jammervollen Zustand gebracht hatten, durch ein neues zu ersetzen“. Erst längere Zeit nach Ludwig XIV. begann die Pariser Küche sich zu entwickeln und das Essen wurde zivilisirter. Aber auch über alltägliche Dinge zeigen sich die „romantischen“ Dichter nicht besonders gut unterrichtet. Wenn Dumas ein Bankett beschreibt, so erwähnt er nichts von den damals gebräuchlichen 27 Arten, die Serviette zu falten, oder von den verschiedenen Arten von Perrücken, von denen damals 45 getragen wurden. Auch von den Moden im Briefpapier ist nicht die Rede. Dafür aber haben wir einen authentischen Bericht von Racine, der sich sehr dafür interessirte. Er schrieb an seine Tochter drei Briefe, nur um sie über die betreffenden Moden auf dem Laufenden zu erhalten. „Das neue Trauerpapier ist schon aus der Mode gekommen, da es jetzt gerade einen Monat alt ist. (!) Die anderen zwei Arten sind so vergriffen, daß man keine mehr bekommt. Die Damen haben die Papierläden förmlich gestürmt. Adieu, liebes Kind. Meine Briefe sind nicht sehr lang, sie sollen Dir nur die Papiersorten zeigen, die wir jetzt im Gebrauch haben“.

— Mißverstanden. — Der Schulinspektor passirte eines Tages einen kleinen Ort und wurde von einigen muthwilligen Jungen, die sich hinter einem Zaun versteckt hielten, mit Schneeballen beworfen. Er suchte den Lehrer auf und verlangte die Bestrafung der Buben, dabei betonend, ja nicht zu verrathen, daß der Attaquirte der Schulinspektor gewesen sei. Dies hielt der gestrenge Herr zur Wahrung seiner Würde für geboten. Am nächsten Tag sagte der Lehrer zu den im Schulzimmer versammelten Buben: „Gestern haben einige von euch wieder einen fremden Herrn mit Schneeballen beworfen. Sagt es nur gutwillig, wer war es denn?“ — „Der Schulinspektor!“ jauchzte die ganze Klasse.





## Eisenbahn-Fahrpläne.

### West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. Boston 5:50 Abds.

Abfahrt 11:00 Abds. New York 7:50 Vorm. Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.

### Illinois Zentral-Eisenbahn.

### Burlington-Linie.

### CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

### MONON ROUTE—Dearborn Station.

### Chicago & Erie-Eisenbahn.

### Baltimore & Ohio.

### Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

### CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

## Der Luxuszug der Zukunft.

(Bericht eines Reisenden, mitgetheilt von Alexander Moszkowski.)

Das amtliche Kursbuch vom Juli 1910 enthielt unter Nr. 592 den Vermerk: Luxuszug Paris - Wladiwostok, ab Berlin Bahnhof Friedrichstraße jeden Montag 8 Uhr 15 Min. Abends, an Wladiwostok Sonntag 10 Uhr 1. Min. Vormittags; Fahrpreise erster Klasse und 125 Prozent Zuschlag, Verpflegung inbegriffen.

Zum Unterschiede von den gewöhnlichen L-Zügen figurirte diese neue Verbindung unter der offiziellen Bezeichnung LL-Zug. Die Verdoppelung des L sollte den Superlativ des Luxus andeuten; man hätte ihn auch Opulenz (O)-Zug nennen können.

Ich hatte die Absicht, meinen Sommerurlaub in einem der vielgerühmten japanischen Seebäder zu verleben. Mein Freund und Feriengenosse Anton trug sich mit der nämlichen Idee, und so bot sich uns die sibirische Ueberlandsroute als bequemstes Mittel zur Verwirklichung unseres Planes. So fuhren wir denn am Montag, den 13. Juli 1910, Abends 8 Uhr 15 Minuten, fahrplanmäßig nach Osten.

Ein flüchtiger Orientirungsgang durch die neun Wagen genügte, um uns die Ueberzeugung beizubringen, daß hier allerdings ein Höhepunkt des Komforts erreicht war. Vor allem imponirte mir, als einem Neuling im LL-Zuge, die Raumverschwendung. Auf der Basis der sogenannten Goliathschiene mit verbreiterter Spurweite rollten hier Prachträume, deren Größe und Eleganz jeden Vergleich mit den Salonwagen des vorigen Jahrhunderts ausschlossen. „Sieh nur diese Gobelins! — und dort den Kamin aus Alabaster! — und da oben die Venetianische Krone! — und drüben den Eau de Cologne-Springbrunnen!" sagte mein Freund, während draußen die Stationen Golzow, Kietz und Küstrin vorübersausten. Ich folgte der Bewegung seine Zeigefingers, blieb aber mit den Blicken an einem Marmorbildwerke haften, in dem ich einen echten Antokolski rekognoszirte. „Da hört doch alles auf!" sagte ich im Ueberschwang der Bewunderung, „solche Kunstwerke in einem Blitzzuge!"

Ein Passagier meldete sich zum Wort: „Sie kennen jedenfalls die neuen Pacific - Luxuszüge nicht, mein Herr. Für Europa und Asien mag das ja ausreichen, in Amerika würden solche billigen Marmorpuppen in keinem Train Aufstellung finden; bei uns ist jetzt Praxiteles das Mindeste."

Der Herr stellte sich vor: Mr. Jay Snob, Großminenbesitzer aus Montana. Er machte uns den Vorschlag, den Thee gemeinsam einzunehmen, und wir ließen uns an einem entzückenden Lapis Lazuli - Tischchen nieder.

„Die Wagen sind wirklich ganz ausgezeichnet konstruirt," sagte ich, „man spürt nicht die leiseste Erschütterung!"

„Bei der kolossalen Geschwindigkeit!" ergänzte Anton.

„Kolossal ist ein relativer Begriff," erklärte Mr. Snob. „Wir fahren schnell im Verhältniß zu einem Omnibus, aber langsam im Vergleich mit einigen unserer Linien, die ich selbst finanzirt habe."

„Nun, wir machen hier doch wenigstens unsere hundert Kilometer pro Stunde."

„Kann sein, auf freier Strecke; mit Einrechnung des Aufenthaltes auf den Stationen kommen nur etwa vierundachtzig Kilometer auf die Stunde heraus. Das ist eine Lappalie für Elektrizitätsmaschinen neuesten Typs. Wir gehen in Amerika bis auf das Doppelte."

„Aber bedenken Sie doch, Herr Snob, auf welche Entfernung wir dieses Tempo festhalten: wir absolviren die ganze Linie bis ans japanische Meer in fünfeinhalb Tagen, das ist eine Strecke von circa 11,000 Kilometern, also bedeutend weiter als vom Nordpol zum Aequator."

„Könnte sehr bequem in drei mal vierundzwanzig Stunden erledigt werden," meinte der Amerikaner trocken. „Ich ließe mir ja auch fünf, meinetwegen sogar zehn oder vierzehn Tage gefallen, wenn ich hier wirkliche Reisebequemlichkeit vorfände; das ist aber alles Talmikomfort. Lassen Sie sich erzählen. Wie ich heute früh in Paris einsteige, spüre ich die Wiederkehr eines alten rheumatischen Leidens, fatale Muskelschmerzen im Rücken und in den Armen. Ich lasse mir natürlich sofort den Arzt in mein Kompartiment kommen . . ."

„Wie, hier im Zuge?" riefen wir Beide unisono.

„Ja, was setzt Sie denn dabei in Erstaunen?" fragte Snob.

„Nur Sie selbst!" sagte ich; „es ist doch schließlich das Menschenmögliche, daß Ihnen die Bahnverwaltung einen Medikus mit auf die Reise gibt; und damit sind Sie noch nicht zufrieden?"

„Aber, ich bitte Sie, Aerzte gibt es doch heutzutage im kleinsten Dorfe, da kann ich für meine 125 Prozent Zuschlag zur ersten Klasse doch wenigstens einen Zugarzt verlangen, der mich während der Fahrt kurirt."

„Daher der Name Kurirzug," schaltete mein Freund ein.

„Das Wortspiel paßt leider nicht," fuhr Herr Snob fort; „der Doktor verordnete mir nämlich eine Badekur, und ich habe heute zwischen Verviers und Köln den Anfang damit gemacht, ohne die mindeste Besserung zu erzielen."

„Ich habe Sie wohl nicht ganz richtig verstanden," warf ich ein; „Sie haben im Zuge gebadet?"

„Im Waggon Numero 7. Gegen die äußere Ausstattung will ich ja garnichts sagen; es ist derselbe unzweckmäßige Luxus wie überall. Sie können da römische, irische, russische, Fichtennadel-, Kohlensäure-, elektrische und Lichtbäder bekommen. Als es sich aber darum handelte, für mich ein Moorbad herzurichten, stellte es sich heraus, daß nur Kochsalz - Mineralschlamm vorhanden war, während die Verordnung auf Schwefelmineralmoor lautete. Es fehlt eben in diesem L.-Zug am Nöthigsten, und über die offenkundigsten Mängel soll man durch allerhand blendenden Flitter und unnützen Prunk hinweggetäuscht werden."

„Sie sind ein bischen anspruchsvoll", entgegnete ich; „was mich betrifft, so finde ich schon den Gedanken himmlisch, morgen Vormittag die Distanz von Brest bis Minsk in einem lauen Bade zu bewältigen."

Ein Steward servirte Zigarren. Ich wählte einen besonders kostspielig aussehenden Stengel und fragte nach dem Preise. „Kostet nichts extra," sagte der dienende Geist, „ist im Fahrpreise inbegriffen. Werden die Herren sich nicht nach Waggon Nr. 3 bemühen? Das Konzert wird sogleich beginnen!"

Diese Meldung frappirte mich natürlich wieder im höchsten Grade. Freund Anton, dessen Anpassungsvermögen das meinige weitaus überragte, hatte sich indeß bereits an die lieblichen Eigenthümlichkeiten des LL-Zuges vollkommen gewöhnt. Ohne die mindeste Ueberraschung zu zeigen, äußerte er einfach: „Also gut, vertrödeln wir die Zeit bis zur russischen Grenze im Konzert; wir werden da jedenfalls lauter Zugkräfte zu hören bekommen."

„So geht das nicht weiter!" sagte ich indignirt, während wir über die mit Smyrnateppichen belegte Plattform schritten; „es würde mir allen Komfort verleiden, wenn ich von hier bis Wladiwostok sämmtliche erdenkliche Wortspiele auf „Zug" von Dir aushalten müßte."

„Und ich war gerade so gut im Zuge," erwiderte der Unverbesserliche.

Das Konzert war übrigens recht interessant. Eine Sopranistin und ein Bariton von der Petersburger Oper gaben ihr Bestes, und ihre Leistungen kamen in dem durch eigene Schalldämpfer gegen jedes Rädergeräusch versicherten Raume zur schönsten Geltung. Ganz besonders aber fesselte uns die von der LL-Zuggesellschaft engagirte Pianistin, Fräulein Vera Oktaview, die auf einem prächtigen Bechsteinschen Flügel die D-Moll-Sonate von Beethoven und Bachs Toccata in „D" mit magistraler Meisterschaft vortrug. Freund Anton verliebte sich schon bei den ersten Takten in die bildhübsche Künstlerin dermaßen, daß er alles um sich her vergaß und es sogar verabsäumte, trotz der gehäuften D-Tonart das billige Wortspiel mit D-Zug zu riskiren.

Ziemlich spät suchten wir unsere baldachinüberdachten Betten auf. Ich schlief herrlich, während der Zug durch die Grenzstation Alexandrowo ohne Zoll- und Preßaufenthalt hindurchraste, dank den neuen internationalen Verträgen, denen diese Verkehrshindernisse von anno olim zum Opfer gefallen waren.

Der Amerikaner war auch am Dienstag in übler Laune. Der Barbier hatte ihn geritzt, bei dem aus acht Gängen bestehenden, von der Pariser Firma Voisin bereiteten Diner vermißte er seine Lieblingsgerichte, und aus Anlaß der Thatsache, daß man ihm 1849er Johannisberger servirte, während er 1811er erwartet hatte, schimpfte er bis über Smolensk hinaus. Auch das Konzert vom vorigen Abend zog er in den Kreis seiner mißfälligen Erörterungen, indem er das Programm als dürftig kritisirte und dabei behauptete, kürzlich im Expreßzug zwischen Omaha und Salt Lake City den ganzen Parsifal mit Bayreuther Kräften gehört zu haben.

Kurz nachdem wir Moskau (3 Minuten Aufenthalt) passirt hatten, gesellte sich Freund Anton, der längere Zeit meinem Gesichtskreis entschwunden war, wieder zu mir. „Wo hast Du denn so lange gesteckt?" fragte ich.

„Im Musiksalon, weißt Du, wegen des Fräuleins Oktaview; ich finde sie entzückend!"

„Ah, Du hast ihre Bekanntschaft gemacht?"

„Selbstverständlich, und ich bin dabei nicht stehen geblieben. Ich habe gegründeten Anlaß zu der Vermuthung, daß ich mit ihr glücklich sein werde."

„Menschenskind, Du wirst doch nicht etwa . . ."

„Beruhige Dich, ich werde, und zwar sofort, fortissimo. In einem Rapide wie diesem hier reifen die Entschlüsse merkwürdig schnell. Kurzum, ich bin entschlossen, und sie ist es auch!"

„Mit andern Worten, Du willst mit ihr in Samara oder Ufa aussteigen und dort die Heirathspräliminarien besorgen!"

„Wozu aussteigen? Fahren wir nicht in einem LL-Zug? Ich habe mich bereits erkundigt — man kann im Zuge heirathen. Im Wagen Nummer 4 befindet sich jederzeit ein Beamter, der nach dem neuen russischen Zivilstandsgesetz mit allen Vollmachten zur schleunigen Vereinigung glücklich Liebender ausgerüstet ist. Unsere Papiere sind in Ordnung, das Aufgebot braucht nur einen Tag im Waggon auszuhängen, sobald wir Tscheljabinsk erreicht haben, steht der Trauung nichts mehr im Wege."

Als ich am Mittwoch die alltäglich erscheinende LL-Zugszeitung zur Hand nahm, fand ich darin bereits die Verlobungsanzeige und die an alle Mitreisenden gerichtete Einladung, sich bei Station Kurgan zu einem einfachen Hochzeitsdiner im Speisesalon einzufinden. Der Bariton und die Sopranistin von der Petersburger Oper sangen das für Duett gesetzte „treulich geführt ziehet dahin" aus Lohengrin, und ich selbst hielt in der Nähe von Petropawlowsk einen Toast, der sich über eine Fahrlinie von wenigstens fünfundzwanzig Kilometer erstreckte. Die Rührung war allgemein, und Anton wie seine Neuvermählte schwebten bis Omsk in Wonne.

Aber nicht über Omsk hinaus. Das sibirische Klima schien dieser jungen Ehe nicht zu bekommen. Schon in Krasnojarsk traten Charakterverschiedenheiten zu Tage, die in Kansk zu lebhaften Verstimmungen, in Kljutschiskaja zu lebhaften Auseinandersetzungen und bei Irkutsk zur Trennung von Tisch und Sleeping-Car führten.

Am Freitag Nachmittag, auf der Fahrt nach Nikolajewsk, klagte Anton mir und Mr. Jay Snob sein Leid: „Ich hätte dem Zuge meines Herzens doch nicht so schnell folgen sollen; ich sehe es jetzt ein, es war ein Uebereilzug. und was das Schlimmste ist, die wirkliche gesetzliche Trennung kann nur durch den ordentlichen Richter vollzogen werden, den wir erst am Ziel unserer Reise in Wladiwostok antreffen. Da muß ich also noch zwei volle Tage warten, eine Ewigkeit für einen Menschen, der seiner Freiheit entgegenlechzt!"

Der Amerikaner zeigte für die traurige Lage meines Freundes volles Verständniß: „Ich habe Ihnen ja schon in Europa gesagt, daß dieser Zug nichts taugt. Da sollten Sie einmal unsere Einrichtungen kennen lernen: Auf der Strecke von Chicago bis ins Gebiet von Arizona können Sie sich in jedem Moment während der Fahrt scheiden lassen!"

## Blancs Geheimbericht.

Der von der „Gazette de France", einem royalistischen Blatte, veröffentlichte Geheimbericht des Polizeipräfekten Blanc wird seines stark sensationellen Inhalts wegen von der Pariser Presse sehr skeptisch betrachtet. Man hält die Enthüllung für eine Antwort auf die Ankündigung des „Figaro", daß die Regierung eine neue Untersuchung in die Hand genommen habe, um den Zusammenhang aller öffentlichen Unruhen seit der Unternehmung Déroulèdes bis zum Krawall in Auteuil zu ermitteln. Die Hauptstellen des Blanc'schen Berichtes lauten:

„Nach dem Zusammenbruch des Boulangismus, den sie unterstützt und dessen sie sich gegen die Republik bedient hatte, war die orleanistische Partei immer mehr zurückgegangen. Aber der Tod des Grafen von Paris und das Heraufkommen eines neuen, jungen, unternehmenden Herrn gab den Monarchisten frische Hoffnung, und die Partei ordnete sich wieder. Die thätige, kämpfende Kerntruppe der Partei ist hauptsächlich die „Verbindung der königstreuen Jugend Frankreichs". Der Zweigverein des 19. Pariser Stadtbezirks verdient besondere Erwähnung. Er wird im Geheimen vom Grafen de Sebran - Pontevès geleitet, der bei den allgemeinen Wahlen im Mai 1898 4200 Stimmen erhielt, gegen 9000, mit denen Herr Clovis Hugues dort gewählt wurde. Er gibt seinen Anhängern häufige Familienfeste, denen auch die Gräfin Sabran-Pontevès beiwohnt. Er hat eine besondere Gesellschaft, die „Gallische Lerche", gegründet und gibt im 19. Stadtbezirk sein Blättchen, „Die Trompete von la Villette", heraus. Er hat seine Parteigänger hauptsächlich unter den Schlächtergesellen des städtischen Schlachthauses in la Villette, und bei den jüngsten Ereignissen (Wahl des Herrn Loubet, Begräbniß des Herrn Felix Faure) warb er durch den Großschlächter Gaston Dumay, den Freund des ermordeten Morès, eine Anzahl von ihnen zu Straßenkundgebungen an. Außer den amtlichen Vereinen gibt es in Paris auch außeramtliche, die von den Vertretern des Herzogs von Orleans unabhängig sind, z. B. die „Weißnelken", die „Königssaphire", die „Gamelle" u. s. w. Die Mitglieder haben an allen lärmenden Straßenkundgebungen während der verschiedenen Gerichtsverhandlungen theilgenommen, die mit der Dreyfus-Sache zusammenhängen. Sie waren auch bei der Déroulède'schen Versammlung im Wagramsaale am 25. September 1898, wo sie „Hoch Frankreich! Hoch das Heer! Hoch der Herzog von Orleans!" zu rufen hatten. Sie klebten in Paris Maueranschläge mit dem Bildniß des Thronfolger und den Worten: „Demnächst erscheint der Herzog von Orleans!" an. Andere, kleinere Maueranschläge zeigten neben dem mit den drei Farben eingefaßten Bildnisse des Herzogs von Orleans die Inschrift: „Es lebe der Herzog von Orleans! Man sucht einen König für Frankreich. Fünfundzwanzig Jahre Panamisten- und Diebs - Republik — das ist zu viel." Sie vertheilen Brustnadeln, Schaumünzen u. s. w. Am 8. März 1899 theilte der Baron de Vaux den Mitgliedern des Montmartre-Verein Confettiwerfer aus, die einen Schweinekopf mit einem Strohhut und der Inschrift „Panama" darstellten. Man wollte sich ihrer am Mittfastentage bedienen . . . Die Dreyfus - Affaire vermehrte die Anhängerschaft des Prätendenten. Er suchte sich der alten und neugegründeten vaterländischen Vereine zu bemächtigen. So sind die meisten Führer und viele Mitglieder der königstreuen Partei in den „Bund des französischen Vaterlandes" getreten. Die Führer des „Antisemitenbundes" und der „Patriotenliga" bekommen starke Geldbeträge vom Herzog. Jules Guérin arbeitet unter dem Vorwande des Antisemitismus für die Orleanisten. Er war vergangenes Jahr in Marienbad und im Januar 1899 in Brüssel mit dem Herzog von Orleans zusammen. Er bezieht seine Gelder durch Vermittelung des Herrn de Plas, Verwalters der „Gazette de France". Der Herzog rechnet stark auf Guérin und würde ihm für einen Gewaltstreich bedeutende Geldbeträge zur Verfügung stellen. Herr Déroulède bezieht gleichfalls starke Unterstützungen von der königstreuen Partei. Wenige Tage vor seinem Putschversuche empfing er 50,000 Fr. Die Partei erhält starke Zuschüsse vom Grafen Boni de Castellane, dem Gatten der Gould. Wie wohlversehen sie mit Geldmitteln ist, zeigt die kleine Thatsache, daß sie ihre Mitglieder für die Straßenkundgebung bei Faures Begräbniß mittels 4000 Rohrpostkarten einberief, wovon jede 50 Centimes kostet. Beim plötzlichen Tode Faures gedachte die Partei loszuschlagen. Der Herzog eilte auf die Nachricht hin von San Remo nach Brüssel. Die Herren Buffet, de Luynes, de Ramel, Godefroy und Guérin wußten, was Déroulède plante. Herr de Luynes wartete bei Herrn Buffet auf das Ergebniß des Putsches. Da gegen 5 Uhr noch keine Volksbewegung vor dem Hause des Herrn Buffet (im Faubourg St. Honoré, beim Elyséepalast) zu sehen war, schickten sie Boten nach dem Boulevard mit dem Auftrag, sofort zurückzukommen und es ihnen zu melden, wenn der Führer der Patriotenliga mit seinem Versuche, die Truppen zum Abfall zu verführen, Glück gehabt hätte. Den ganzen Boulevard entlang waren die Orleanisten, Antisemiten und Patriotenligaleute aufgestellt, sie wußten selbst nicht weshalb. Sie sollten im letzten Augenblicke angewiesen werden, den Truppen zuzujauchzen, sie zu umgeben und ihnen zu folgen. Herr Godefroy, Vorsitzender der königstreuen Jugend in Paris, war nach Amiens gereist, um dort einen ähnlichen Putsch wie den Déroleède'schen zu versuchen. Gelang er, so sollte er dem Herzog von Orleans entgegeneilen, der auf die günstige Meldung hin die Grenze überschreiten sollte. Die Vorbereitungen zu dem Versuche sollen 300,000 Fr. gekostet haben.

## Moderne Schleier.

Eine smarte Pariser Putzmacherin, deren eleganter Laden in der Rue de Paix von den vornehmsten Damen besucht wird, that kürzlich den weisen Ausspruch: „An ihren Schleiern sollt ihr sie erkennen . . ." Und in der That, ein aufmerksamer Beobachter könnte an der Art, wie die holden Schleierträgerinnen die duftigen Gewebe befestigen, mit denen sie ihr Gesicht vor allzu dreisten Blicken zu schützen suchen, manche interessante Studien machen. Doch soll hier von keiner Schleier-Charakteristik die Rede sein, sondern nur verrathen werden, welche Sorten und Farben zu diesen und jenen Hüten zu tragen sind, ohne schlechten Geschmack zu bekunden. Frau Mode schreibt für die Sommersaison also vor: Zu Matrosenhüten cremefarbene, waschbare Tüllschleier mit abgepaßter Spitzenbordüre oder weiße Chiffongewebe. Der Schleier wird vorne mit einer zierlichen Schmucknadel an dem glatten Rande des Hutes festgesteckt und hängt so gerade wie möglich herunter; die Enden müssen hinten eine kleine Rosette bilden Für einfache und Capotformen eignet sich ein glattes oder mit kleinen Chenillentupfen versehenes Netzgewebe am besten. Diese Schleier kann man mit in allen nicht auffälligen Farben wählen; sie müssen aber so gebunden werden, daß die Enden nicht sichtbar sind. Zu sehr eleganten Kunstwerken der Putzmacherin gehören nur duftige Schleier aus zartfarbener Mousseline de Soie oder spinnwebdünne Phantasiegewebe. In graziösen Falten den Rand des Hutes umgebend, wird der Schleier hinten leicht ineinander geschlungen, festgesteckt und fällt dann in wehenden Falten bis auf den Hals hinab. Von sehr hübschem Effekt an breitrandigen Hüten ist der dopelbreite Illusionstüllschleier, der in zwei kontrastirenden Farben übereinandergelegt getragen wird.

## „Dringen mersch kleich!"

Eine drollige Szene spielte sich vor einigen Tagen auf dem Bahnhofe zu Hof ab. Dort traf mit dem Schnellzuge München-Berlin die Kapelle der 19. Husaren (Garnison: Grimma i. S.) ein, die in München ein erfolgreiches Gastspiel gegeben hatte. Da Musikanten stets eine trockene Kehle haben, so war unterwegs „immer noch eins" getrunken worden, und auf der bairischen Grenzstation sollte der kurze Aufenthalt dazu benutzt werden, ein ganzes Faß des edlen Gerstensaftes käuflich zu erwerben. Bald schleppten auch zwei Trompeter schweißtriefend das kühle Naß zum Schnellzug; aber zwischen Lipp und Kelchesrand sollte das feuchtfröhliche Beginnen noch scheitern. Der bairische Zollrevisor verlangte, daß das Bier verzollt werde. Die blauen Husaren verlangten dagegen Zollfreiheit. Zu den Streitenden gesellte sich alsbald der Stationsvorsteher, der zur Abfahrt drängte, da die zehn Minuten Haltezeit schon längst verstrichen seien. Auch die uniformirten Hüter des Gesetzes fehlten nicht. So stand eine farbenprächtige Gruppe um das umstrittene Faß. Schließlich rief ein lustiger Trompeter in unverfälschtem Sächsisch: „Dann dringen mersch kleich aus!" Dem kam aber der Zugführer zuvor, der das Signal zum Thürenschließen gab. Damit das Faß in dem allgemeinen Trubel nicht mit einsteige, faßten Zollrevisor, Stationsvorsteher und Polizisten an dem Wagen der Husarenkapelle Posto. Mit drei Minuten Verspätung ging endlich der Zug ohne das „Echte" ab. Daß die Sympathieen der Mitfahrenden auf Seiten der lustigen Trompeter waren, bedarf wohl kaum der Erwähnung.